



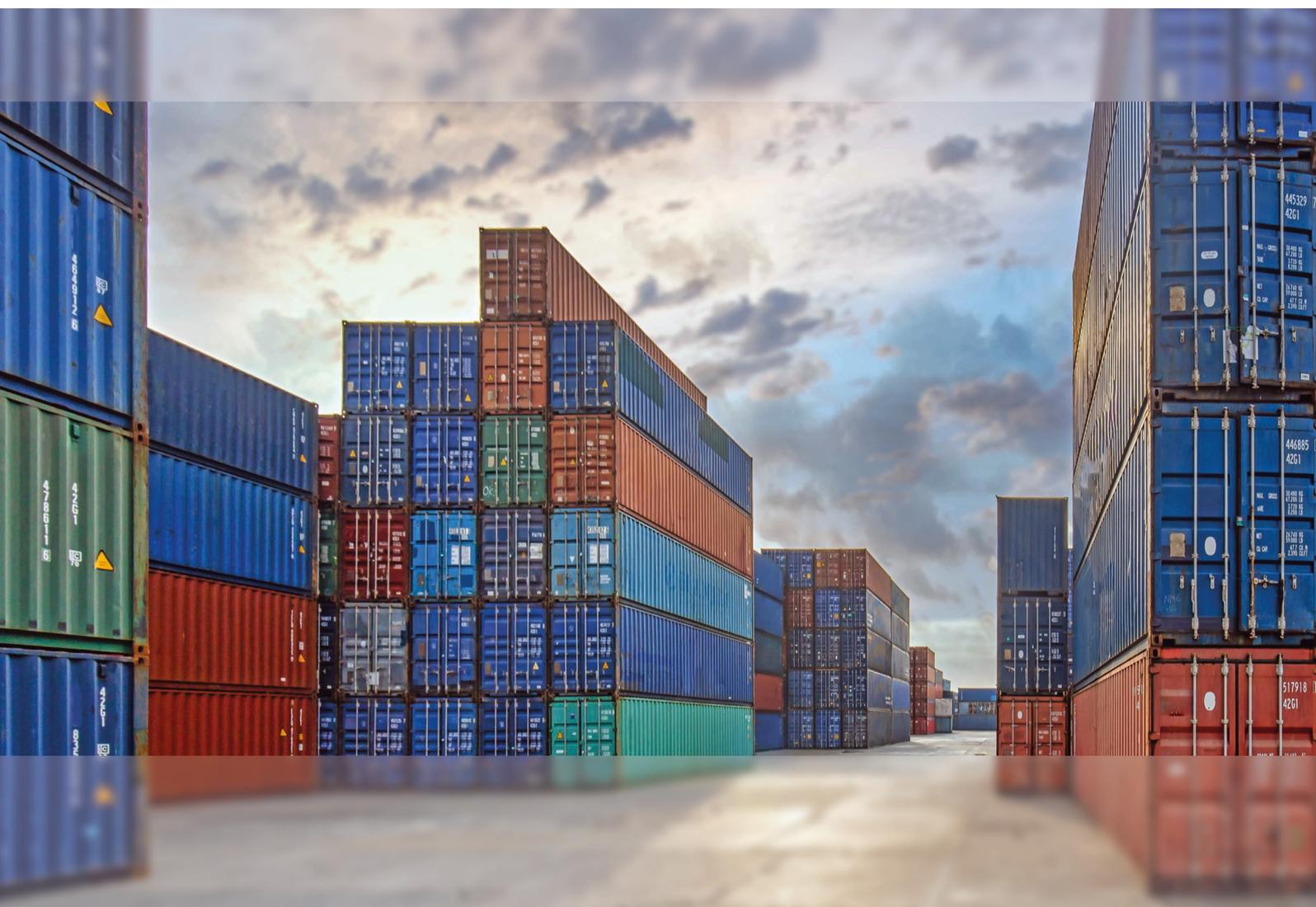
Rheinland-Pfalz

STATISTISCHES LANDESAMT

N° 60

2022

STATISTISCHE ANALYSEN



Korrigierte Fassung vom 27.7.2022

Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2021



Herausgeber:

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Mainzer Straße 14-16

56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0

Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: poststelle@statistik.rlp.de

Internet: www.statistik.rlp.de

Autorinnen und Autoren:

Diane Dammers, Moritz Hohlstein, Matthias Kowalczyk, Dr. Annette Tennstedt

Redaktion:

Dr. Ludwig Böckmann, Diane Dammers

Redaktionsschluss: 23. März 2022

Erschienen im März 2022

Preis: 10,00 EUR

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2022

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.



Im Jahr 2021 verbuchte die rheinland-pfälzische Wirtschaft eine starke Erholung. Das Bruttoinlandsprodukt, also der Wert aller in Rheinland-Pfalz produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Vorleistungsgüter, erhöhte sich in einem Ausmaß wie selten zuvor in der 75-jährigen Geschichte des Landes. In jeweiligen Preisen stieg das Inlandsprodukt um knapp 19 Milliarden Euro (+13 Prozent); preisbereinigt belief sich der Zuwachs auf 9,6 Prozent. Wenn man so will, ist dieses außerordentliche Ergebnis – wie der kräftige Einbruch 2020 – coronabedingt. Der starke Wertschöpfungszuwachs ist nämlich zu einem

beträchtlichen Teil auf die Entwicklung und Produktion eines Impfstoffes gegen das Coronavirus zurückzuführen. Zum Vergleich: Das deutsche Bruttoinlandsprodukt stieg 2021 um 2,9 Prozent, und die Wertschöpfung in Westdeutschland ohne Berlin legte um drei Prozent zu.

Mit der kräftigen Erholung verbesserte sich auch die Lage am Arbeitsmarkt. Die registrierte Arbeitslosigkeit sank. Die Arbeitslosenquote verringerte sich um 0,2 Prozentpunkte auf fünf Prozent. Die Erwerbstätigkeit blieb 2021 nahezu unverändert. Der pandemiebedingte Rückgang zu Beginn des Jahres wurde in den folgenden Quartalen wieder aufgeholt. Weniger erfreulich ist die Rückkehr der Inflation. Viele Jahre blieb die Teuerungsrate niedrig. Seit der Einführung des Euros lag sie meistens unter der Zwei-Prozent-Marke, dem Zielwert der Europäischen Zentralbank für die Eurozone. Im Jahr 2021 erhöhte sich der Verbraucherpreisindex jedoch um 3,1 Prozent. Während die Preise zu Jahresbeginn noch moderat stiegen, zogen sie in der zweiten Jahreshälfte kräftig an. Im Dezember lag die Inflationsrate bei über fünf Prozent.

Über diese und weitere Entwicklungen berichtet die Statistische Analyse „Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2021“. Die Analyse erscheint zum frühestmöglichen Zeitpunkt. Seit Mitte März liegen für die großen Wirtschaftsbereiche die Jahresergebnisse für 2021 vor und seit Ende März die ersten fortgeschriebenen Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Der frühe Erscheinungstermin sorgt für eine hohe Aktualität des „Wirtschaftsberichts“, erfordert aber eine Konzentration auf ausgewählte wichtige Themen. Zudem sind zu diesem frühen Zeitpunkt viele Ergebnisse, insbesondere die der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, noch vorläufig und können später revidiert werden.

Ergänzende Tabellen mit einem umfangreichen Datenangebot zu den Themen in dieser Analyse finden Sie auf unserer Homepage. Weitere Beiträge zu den Themen Wirtschaft und Konjunktur erscheinen im Laufe des Jahres in unseren „Statistischen Monatsheften“, im Quartalsbericht „Konjunktur aktuell“ und auf unserer Homepage.

Bad Ems, im März 2022

(Marcel Hürter)

Präsident des Statistischen Landesamtes

Zeichenerklärung, Datenquellen und sonstige Hinweise

Zeichenerklärung	x	Nachweis nicht sinnvoll
	.	Zahl unbekannt oder geheim
	-	nichts vorhanden
	...	Zahl fällt später an
	/	keine Angabe, da Zahl nicht sicher genug
	()	Aussagewert eingeschränkt

Datenquellen Bundesagentur für Arbeit – Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland, CPB Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis, Eurostat, Internationaler Währungsfonds (IMF), OECD, Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Sonstige Hinweise Der ausführliche Tabellenanhang zur Statistischen Analyse „Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2021“ ist auf unserer Homepage abrufbar.

Rundungsdifferenzen sind möglich. Einzelwerte in Tabellen und Grafiken werden in der Regel ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet.

Die Statistische Analyse „Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2021“ erscheint zum frühestmöglichen Zeitpunkt. Bei einigen Statistiken liegen daher zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses nur vorläufige Ergebnisse vor, die später revidiert werden können.

Die Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen sowie der Erwerbstätigenrechnung sind abgestimmt auf den Berechnungsstand Februar 2022 des Statistischen Bundesamtes.

In den Kapiteln „Wirtschaftsleistung“ sowie „Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt“ bezieht sich der Begriff „Industrie“ nur auf das Verarbeitende Gewerbe. Im Kapitel „Entwicklungen in ausgewählten Wirtschaftsbereichen“ umfasst die „Industrie“ aus Gründen der Geheimhaltung das Verarbeitende Gewerbe sowie den Bereich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.

Die Daten zum Tourismus werden einschließlich Camping ohne Privatquartiere und gewerbliche Kleinbetriebe mit weniger als zehn Schlafgelegenheiten dargestellt. Es kommt dadurch zu Abweichungen von früheren Veröffentlichungen, in denen die Ergebnisse für Rheinland-Pfalz einschließlich Privatquartiere und gewerbliche Kleinbetriebe mit weniger als zehn Betten verwendet wurden.

Vorwort	3
Hinweise	4
Grafikverzeichnis	6
Tabellenverzeichnis	7
Die Wirtschaft auf einen Blick	8
Wirtschaftsleistung	9
Entwicklungen in ausgewählten Wirtschaftsbereichen	19
Industrie	19
Baugewerbe	27
Handel und unternehmensnahe Dienstleistungsbereiche	32
Außenhandel	41
Exporte	41
Importe	47
Preise	53
Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt	61
Wichtige Kennzahlen zur Wirtschaft	70
Glossar	73

Grafikverzeichnis

G 1:	Wirtschaftsleistung 2021	9
G 2:	Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt 2021 nach Bundesländern	10
G 3:	Preisbereinigte Bruttowertschöpfung in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2021 nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen	11
G 4:	Beiträge der Wirtschaftsbereiche zur Entwicklung der Wertschöpfung 2021	12
G 5:	Preis-, kalender- und saisonbereinigte Bruttowertschöpfung 2020 und 2021 nach Quartalen	13
G 6:	Arbeitsproduktivität (Stundenkonzept) in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2016–2021	16
G 7:	Lohnstückkosten (Stundenkonzept) in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2016–2021	18
G 8:	Umsatz in der Industrie 2016–2021	19
G 9:	Umsatz in der Industrie 2020 und 2021 nach Quartalen	20
G 10:	Umsatz in der Industrie in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2021 nach Güterhauptgruppen und ausgewählten Branchen	22
G 11:	Umsatz in der Industrie 2021 nach ausgewählten Branchen	23
G 12:	Umsatz im Baugewerbe 2016–2021	27
G 13:	Umsatz im Baugewerbe 2020 und 2021 nach Quartalen	28
G 14:	Baugewerblicher Umsatz und geleistete Arbeitsstunden im Baugewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2021	29
G 15:	Baugenehmigungen und genehmigte Wohnungen 2020 und 2021 nach Quartalen	31
G 16:	Umsatz im Handel 2020 und 2021 nach Quartalen	33
G 17:	Umsatz im Handel 2021 nach Handelssegmenten	34
G 18:	Umsatz im Gastgewerbe 2020 und 2021 nach Quartalen	37
G 19:	Übernachtungen 2021 nach Betriebsarten	38
G 20:	Ausfuhren 2021 nach Quartalen und Güterhauptgruppen	41
G 21:	Ausfuhren aus Rheinland-Pfalz und aus Deutschland 2021 nach ausgewählten Ländergruppen und Ländern	44
G 22:	Ausfuhren 2021 nach ausgewählten Ländern (Top 10)	45
G 23:	Einfuhren 2021 nach Quartalen und Güterhauptgruppen	47
G 24:	Einfuhren nach Rheinland-Pfalz und nach Deutschland 2021 nach ausgewählten Ländergruppen und Ländern	49
G 25:	Einfuhren 2021 nach ausgewählten Ländern (Top 10)	50
G 26:	Verbraucherpreise 2021	53
G 27:	Verbraucherpreise 2018–2021 nach Monaten	55
G 28:	Verbraucherpreise 2021 nach Waren- und Dienstleistungsgruppen	57
G 29:	Beiträge ausgewählter Abteilungen des Verbraucherpreisindex zur Preisentwicklung 2021	58
G 30:	Erwerbstätigkeit 2021	61
G 31:	Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen in den Wirtschaftsbereichen 2021	62
G 32:	Erwerbstätige 2021 nach Stellung im Beruf	63

G 33: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und geringfügig Beschäftigte in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2021 nach Beschäftigungsarten	64
G 34: Konjunkturelle Kurzarbeit 2021 nach Monaten	66
G 35: Arbeitslose 2020 und 2021 nach Monaten	67
G 36: Gemeldete Stellen 2020 und 2021 nach Monaten	69

Tabellenverzeichnis

T 1: Erwerbstätige, Arbeitsvolumen und Arbeitsproduktivität in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2020 und 2021	17
T 2: Die wichtigsten Kennzahlen zur Wirtschaft in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2019–2021	70

Wirtschaftswachstum



Preisentwicklung



Arbeitsmarkt



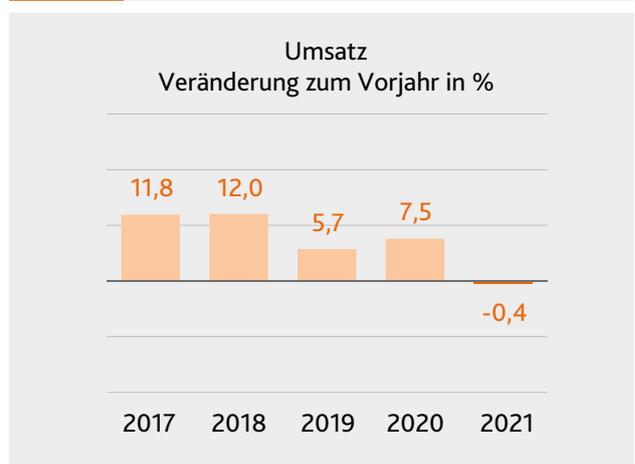
Außenhandel



Industrie



Baugewerbe



Wirtschaftsleistung

Ausgehend von einem coronabedingt sehr niedrigen Niveau verzeichnete die rheinland-pfälzische Wirtschaft 2021 ein Rekordwachstum. Dies ist allerdings zu einem beträchtlichen Teil auf einzelne Branchen zurückzuführen, die von der Entwicklung und Produktion eines Corona-Impfstoffes profitierten. Aber auch in vielen anderen Wirtschaftsbereichen zeigten sich Erholungsprozesse, die zu überdurchschnittlichen Wachstumsraten führten. Insbesondere die Industrie verzeichnete einen äußerst kräftigen Wertschöpfungsanstieg. Im Baugewerbe stagnierte die Wirtschaftsleistung dagegen.

Wirtschaftswachstum auf Rekordniveau

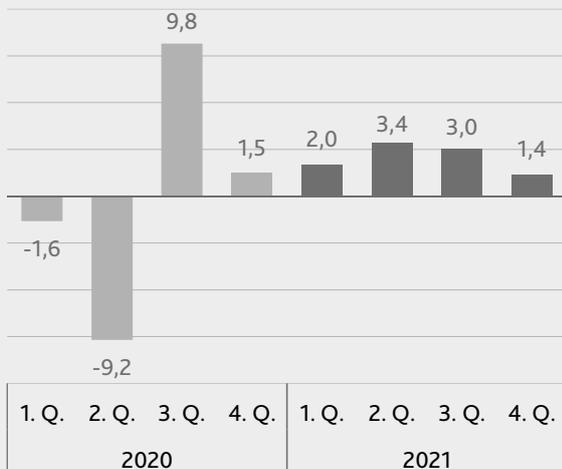
Die gesamtwirtschaftliche Lage war auch 2021 noch durch die Corona-Pandemie geprägt. Nach dem kräftigen Einbruch 2020 konnte sich die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz

G1 Wirtschaftsleistung 2021



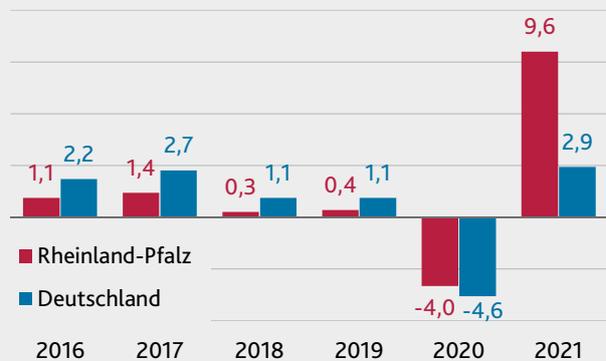
Bruttoinlandsprodukt 2021
in jeweiligen Preisen: 162 Mrd. EUR
Veränderung zu 2020
preisbereinigt: +9,6%

Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt¹ nach Quartalen
Veränderung zum Vorquartal in %

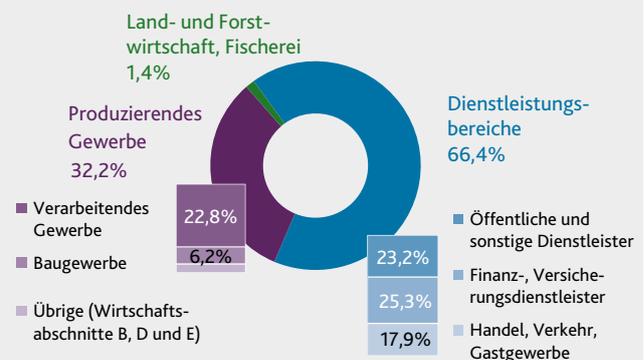


¹ Kalender- und saisonbereinigt.

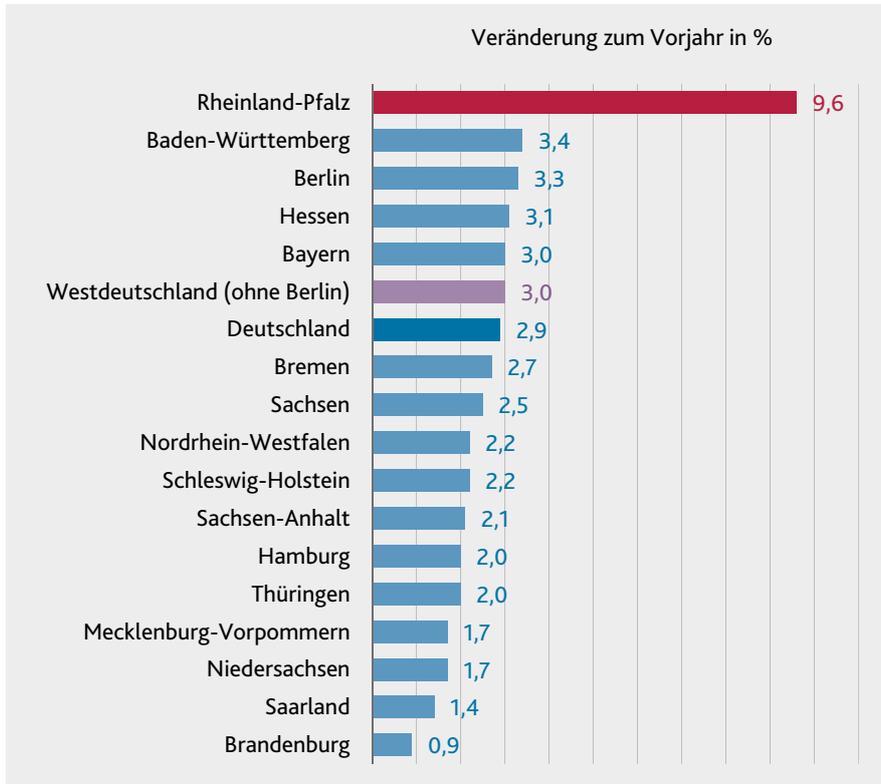
Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt
Veränderung zum Vorjahr in %



Bruttowertschöpfung 2021 nach Wirtschaftsbereichen
Anteil in %



G2 Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt 2021 nach Bundesländern



Hervorragende Entwicklung einzelner Branchen verstärkt Aufholprozess

verzeichnet Brandenburg mit +0,9 Prozent. Im Bundesdurchschnitt nahm das Bruttoinlandsprodukt um 2,9 Prozent und in Westdeutschland (ohne Berlin) um drei Prozent zu [→ Grafik G 2]. Als einziges Bundesland hat Rheinland-Pfalz das Vorkrisenniveau bereits wieder überschritten.

In jeweiligen Preisen lag die Wirtschaftsleistung 2021 bei 162 Milliarden Euro. Damit trug die rheinland-pfälzische Wirtschaft 4,5 Prozent zum deutschen Bruttoinlandsprodukt bei. Im Vergleich zu 2020 erhöhte sich das nominale Bruttoinlandsprodukt um fast 19 Milliarden Euro bzw. 13 Prozent (Deutschland: +6 Prozent).

Positive Entwicklung der Wirtschaftsleistung in allen Quartalen¹

Wachstumsdynamik sinkt in der zweiten Jahreshälfte

Die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung entwickelte sich in allen vier Quartalen sowohl gegenüber dem Vorquartal als auch gegenüber dem Vorjahresquartal positiv [→ Grafik G 1]. Trotz des Lockdowns zu Jahresbeginn stieg das Bruttoinlandsprodukt im ersten Quartal 2021 gegenüber dem Schlussquartal 2020 preis-, kalender- und saisonbereinigt bereits um zwei Prozent. Die schrittweise Lockerung der Infektionsschutzmaßnahmen im zweiten Quartal bewirkten eine starke Erholung; das Wachstum stieg auf 3,4 Prozent. Gegenüber dem zweiten Vierteljahr 2020, in dem die Wirtschaftsleistung aufgrund des ersten Lockdowns erheblich einbrach, wurde sogar ein Zuwachs von 18 Prozent erreicht. Auch im dritten Quartal legte die Wirtschaft weiter kräftig zu, und

¹ Indikatorgestützte Berechnungen des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz.

dennoch erholen. Aufgrund von hervorragenden Ergebnissen in den Branchen, die an der Entwicklung und Produktion von Impfstoffen beteiligt sind, erzielte sie das höchste Wachstum seit den Nachkriegsjahren. Nach vorläufigen Berechnungen des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ stieg das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt um 9,6 Prozent (2020: -4 Prozent) [→ Grafik G 1]. Damit steht Rheinland-Pfalz im Ländervergleich mit deutlichem Abstand an der Spitze. Dahinter folgt Baden-Württemberg mit einem Plus von 3,4 Prozent. Den geringsten Wertschöpfungszuwachs

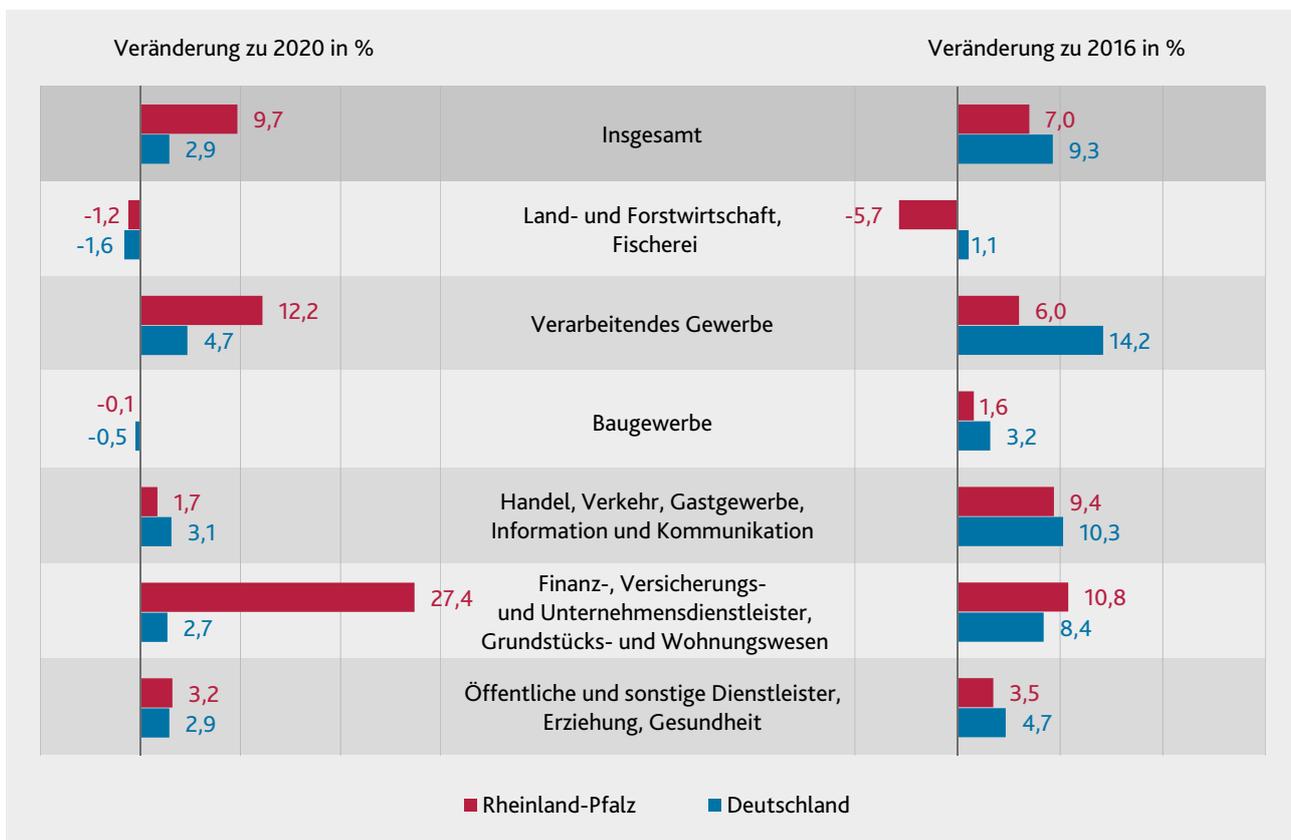
zwar um drei Prozent gegenüber dem Vorquartal. Allerdings machten sich hier vor allem in der Industrie bereits erste Auswirkungen zunehmender Liefer- und Materialengpässe bemerkbar. Diese Engpässe sowie die vierte Corona-Welle, die Deutschland und Rheinland-Pfalz am Jahresende erreichte und zu einer erneuten Verschärfung der staatlichen Schutzmaßnahmen führte, dämpften das Wachstum im Schlussquartal deutlich. Das Bruttoinlandsprodukt nahm gegenüber dem Vorquartal preis-, kalender- und saisonbereinigt nur noch um 1,4 Prozent zu. Im Vergleich zum jeweiligen Vorjahresquartal war auch in der zweiten Jahreshälfte noch ein kräftiges Wachstum zu verzeichnen (jeweils +10 Prozent).

Wertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes steigt kräftig

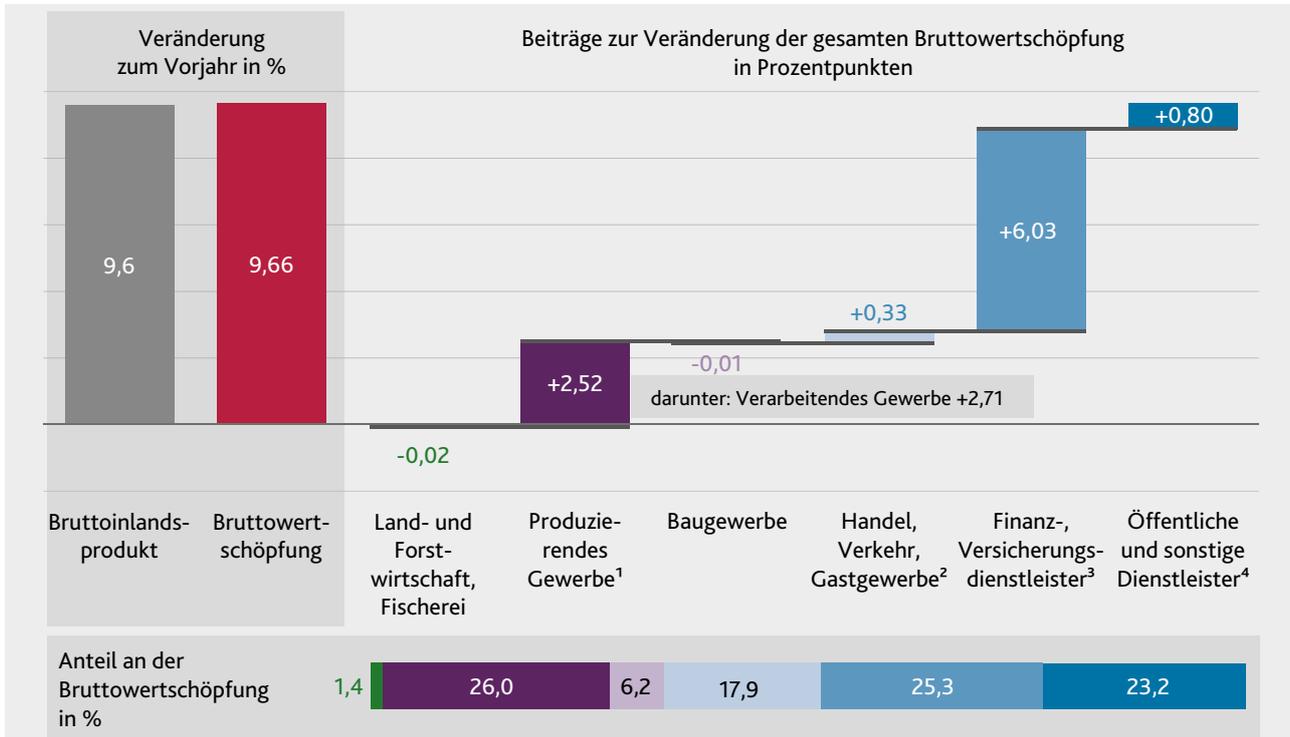
Die Wirtschaftsleistung des Verarbeitenden Gewerbes schrumpfte 2020 vor allem aufgrund der Corona-Pandemie beträchtlich um 9,8 Prozent (Deutschland: -10 Prozent). Im Jahr 2021 trug der Bereich dagegen wieder kräftig zum Wirtschaftswachstum bei. Dabei profitierte die rheinland-pfälzische Industrie, die stark auf den Export ausgerichtet ist, von der raschen Erholung der Weltwirtschaft. Auch die inländische Nachfrage nach Industrieprodukten stieg deutlich. Zwar belasteten Lieferengpässe bei Rohstoffen und Zwischenprodukten sowie deutliche Preissteigerungen, vor allem für Rohstoffe und Energie, die Wirtschaft zunehmend. Dennoch legte die preisbereinigte Wertschöpfung

Industrie profitiert von schneller Erholung der Weltwirtschaft

G3 Preisbereinigte Bruttowertschöpfung in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2021 nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen



G4 Beiträge der Wirtschaftsbereiche zur Entwicklung der Wertschöpfung 2021



1 Ohne Baugewerbe; Wirtschaftsabschnitte B bis E. – 2 Einschließlich Information und Kommunikation; Wirtschaftsabschnitte G bis J. – 3 Einschließlich Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen; Wirtschaftsabschnitte K bis N. – 4 Einschließlich Erziehung, Gesundheit; Wirtschaftsabschnitte O bis T.

des Verarbeitenden Gewerbes um mehr als zwölf Prozent zu. Sie entwickelte sich wesentlich besser als im Bundesdurchschnitt (+4,7 Prozent). Der Beitrag der Industrie zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum betrug 2,7 Prozentpunkte.

Fast alle großen Industriebranchen verzeichnen Erlössteigerungen

Eine wichtige Grundlage für die vorläufige Berechnung der Bruttowertschöpfung sind die Umsätze. Es zeigt sich, dass die meisten Branchen ihre Erlöse 2021 steigern konnten. Von den zehn umsatzstärksten Branchen verzeichneten neun höhere nominale Umsätze; lediglich die Nahrungsmittelindustrie musste einen leichten Rückgang ihrer Erlöse hinnehmen. Den mit Abstand kräftigsten Zuwachs erzielte die Pharmazeutische Industrie, deren Umsätze sich fast verdoppelten. Dies ist vor allem auf die derzeit starke Nachfrage nach Impfstoffen zurückzuführen. Die Pharmabranche war damit der Wachstumstreiber innerhalb der Industrie. Der Umsatz der Chemischen Industrie, der größten Branche in Rheinland-Pfalz, und der Umsatz des Maschinenbaus, der drittgrößten Branche, legten ebenfalls kräftig zu, und zwar jeweils um mehr als 20 Prozent. Sie leisteten damit einen ordentlichen Beitrag zum Anstieg der Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes.

Wertschöpfungsanteil der Industrie steigt leicht

Der Wertschöpfungsanteil der Industrie verringerte sich seit 2016 (27 Prozent) kontinuierlich und fiel 2020 auf den niedrigsten Wert in der Wirtschaftsgeschichte des Landes (22 Prozent). Im Jahr 2021 stieg der Anteil wieder um 0,5 Prozentpunkte auf knapp 23 Prozent. Im Vergleich der Länder hat Rheinland-Pfalz weiterhin den dritthöchsten Industrieanteil hinter Baden-Württemberg und Bayern. In Deutschland beläuft sich der

Wertschöpfungsanteil des Verarbeitenden Gewerbes auf 20 Prozent.

Die unterjährige Perspektive zeigt, dass sich die Wirtschaftsleistung des Verarbeitenden Gewerbes genauso wie die der Gesamtwirtschaft entwickelte, jedoch mit höheren Wachstumsraten [→ Grafik G 5]. Da die Industrie kaum von den Infektionsschutzmaßnahmen der zweiten Corona-Welle betroffen war, legte die Wertschöpfung bereits im ersten Quartal gegenüber dem vierten Quartal 2020 preis-, kalender- und saisonbereinigt um 3,4 Prozent zu. Im zweiten Quartal betrug der Anstieg sogar 5,5 Prozent. In der zweiten Jahreshälfte verlangsamte sich das Wachstumstempo allerdings. Die bereinigte Wertschöpfung nahm im dritten Quartal um 3,8 und im vierten Quartal um zwei Prozent zu.

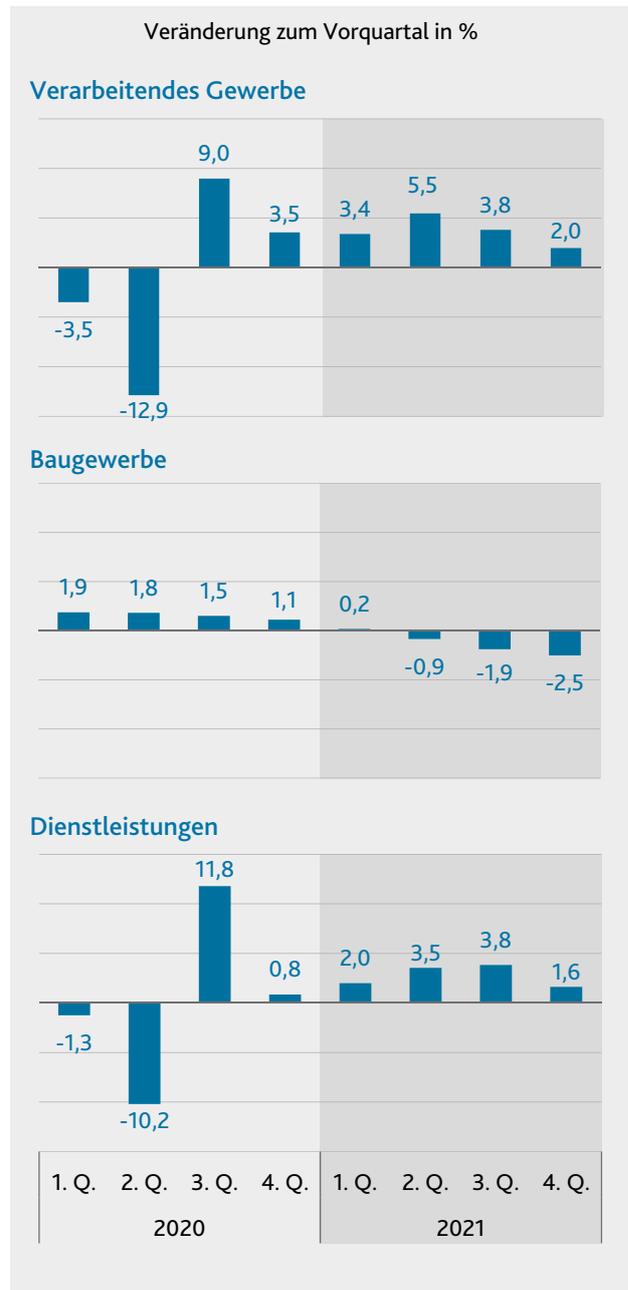
Dienstleistungsbereiche als Wachstumsmotor

Nach dem historischen Einbruch der Wirtschaftsleistung im Jahr 2020 (-3,5 Prozent) verbuchte der Dienstleistungssektor 2021 ein Rekordwachstum, das allerdings zu einem erheblichen Teil auf eine einzige Branche zurückzuführen ist, die coronabedingt ihre Einnahmen kräftig steigern konnte. Die preisbereinigte Wertschöpfung des tertiären Sektors legte um elf Prozent zu. Der Zuwachs war damit dreimal höher als das bisherige Maximum in den letzten 30 Jahren (für die es vergleichbare Ergebnisse in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen gibt). Das Wachstum fiel deutlich höher aus als im Bundesdurchschnitt und in Westdeutschland ohne Berlin (jeweils +2,9 Prozent) [→ Grafik G 3] und war fast genauso hoch wie in der Industrie.

Der Anteil der Dienstleistungsbereiche an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung beträgt 66 Prozent (Deutschland: 70 Prozent; Westdeutschland ohne Berlin: 69 Prozent). Aufgrund des hohen Gewichts ist der Beitrag des tertiären Sektors zur Entwicklung der gesamten Wirtschaftsleistung mit 7,2 Prozentpunkten wesentlich größer als der Beitrag der Industrie. Das Wertschöpfungs-niveau des Vorkrisenjahres 2019 wurde preisbereinigt um sieben Prozent überschritten.

Innerhalb der Dienstleistungsbereiche entwickelte sich die Wertschöpfung der einzelnen Teilsektoren sehr unterschiedlich. Die Wirtschaftsleistung des Teilsektors „Finanz-,

G5 Preis-, kalender- und saisonbereinigte Bruttowertschöpfung 2020 und 2021 nach Quartalen



Dienstleistungsbereiche tragen 7,2 Prozentpunkte zum Wachstum bei

Forschung und Entwicklung dominiert Wachstum der Dienstleistungsbereiche

Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen“ stieg um 27 Prozent (Deutschland: +2,7 Prozent) [→ Grafik G 3]. Dieser historische Zuwachs ist auf den Teilbereich „Unternehmensdienstleister“ (+79 Prozent) und darunter auf den Bereich Forschung und Entwicklung zurückzuführen, der 2021 hohe Einnahmen aus Lizenzen für Impfstoffe verbuchen konnte. Dadurch bedingt nahm der Anteil des Teilssektors an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung von 22 auf mehr als 25 Prozent zu. Im Teilbereich „Grundstücks- und Wohnungswesen“ stieg die Wertschöpfung lediglich um 0,6 Prozent. Der Teilbereich „Finanz- und Versicherungsdienstleister“ musste sogar ein Minus von 1,1 Prozent hinnehmen.

Wachstumsimpulse aus dem Bereich „Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit“

Die Bruttowertschöpfung des Teilssektors „Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit“, der im Vorjahr am härtesten von der Corona-Krise getroffen wurde, stieg um 3,2 Prozent (Deutschland: +2,9 Prozent) [→ Grafik G 3]. Innerhalb dieses Teilssektors erhöhte sich die Wirtschaftsleistung des Bereichs „Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit“ um 3,8 Prozent. Im kleinen Teilbereich „Sonstige Dienstleister“, zu dem unter anderem die stark von den Infektionsschutzmaßnahmen betroffenen künstlerischen und unterhaltenden Tätigkeiten gehören, stagnierte die Wertschöpfung dagegen und liegt weiterhin deutlich unter dem Niveau vor Corona.

Bereich „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“ entwickelt sich unterdurchschnittlich

Der Teilssektor „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“ ist mit einem Wertschöpfungsanteil von 18 Prozent der kleinste der drei Dienstleistungsbereiche. Mit einem preisbereinigten Plus von 1,7 Prozent war der Zuwachs wesentlich niedriger als im Bundesdurchschnitt (+3,1 Prozent) [→ Grafik G 3]. Der Teilbereich „Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe“ verzeichnete 2021 eine Zunahme um 2,3 Prozent. Der Abschnitt „Information und Kommunikation“ musste dagegen erneut Einbußen hinnehmen (-0,9 Prozent).

Die unterjährige Konjunkturbeobachtung zeigt für den Dienstleistungssektor im Jahr 2021 für alle vier Quartale ein Wachstum der Wirtschaftsleistung sowohl gegenüber dem Vorquartal als auch gegenüber dem Vorjahresquartal [→ Grafik G 5].

Wertschöpfung im Baugewerbe stagniert

Baugewerbe im Vorjahr stark gewachsen

Das Baugewerbe konnte 2020 fast unbehelligt von der Pandemie und den Schutzmaßnahmen weiterarbeiten und verzeichnete aufgrund der starken Nachfrage nach Bauleistungen ein hohes Wachstum (+6,4 Prozent). Im Berichtsjahr stagnierte allerdings

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder und Erwerbstätigenrechnung

Die Jahresergebnisse zum Bruttoinlandsprodukt und zur Bruttowertschöpfung der Länder werden vom Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ berechnet und sind auf den Berechnungsstand Februar 2022 des Statistischen Bundesamtes abgestimmt. Es handelt sich um vorläufige Ergebnisse der 1. Fortschreibung.

Die Quartalergebnisse zur Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Rheinland-Pfalz beruhen auf einer ökonomischen Schätzung, bei der die vom Arbeitskreis ermittelten Jahresergebnisse mithilfe von Indikatoren, die quartalsweise aus den Unternehmensstatistiken vorliegen (z. B. Umsätze und Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen), auf die Quartale verteilt werden.

die preisbereinigte Wertschöpfung; sie ging leicht um 0,1 Prozent zurück. Damit entwickelte sich der Bereich aber besser als in Deutschland (-0,5 Prozent) und genauso wie in Westdeutschland (ohne Berlin). Auffällig ist der starke Preisanstieg im Baugewerbe: In jeweiligen Preisen nahm die Wertschöpfung um 8,1 Prozent zu. Zur Bruttowertschöpfung der Gesamtwirtschaft steuert das Baugewerbe im Vergleich der Wirtschaftsbereiche nur einen geringen Teil bei (6,2 Prozent) [→ Grafik G 3].

Starker Preisanstieg
im Baugewerbe

Die unterjährige Betrachtung zeigt, dass sich die Entwicklung im Baugewerbe 2021 von Quartal zu Quartal verschlechterte [→ Grafik G 5]. Im ersten Vierteljahr legte die Wertschöpfung preis-, kalender- und saisonbereinigt noch um 0,2 Prozent zu. Ab dem zweiten Quartal sank die Wirtschaftsleistung im Vorquartalsvergleich. Im Schlussquartal betrug das Minus 2,5 Prozent. Grund hierfür dürften vor allem die starken Preissteigerungen sein.

Landwirtschaft mit realem Minus

Die Wertschöpfung des Sektors „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ schwankt sehr stark. Nach kräftigem Wachstum 2020 schrumpfte der Bereich 2021. Die Bruttowertschöpfung des primären Sektors sank um 1,2 Prozent (Deutschland: -1,6 Prozent). Wie im Baugewerbe gab es auch in der Land- und Forstwirtschaft enorme Preissteigerungen: In jeweiligen Preisen nahm die Wertschöpfung um 14 Prozent zu (Deutschland: +15 Prozent). Der Anteil an der gesamten Wirtschaftsleistung ist mit 1,4 Prozent sehr gering (Deutschland: 0,9 Prozent). An der Wertschöpfung des Sektors „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ in Deutschland ist Rheinland-Pfalz jedoch mit 7,2 Prozent beteiligt.

Hohe Preissteigerungen
in der Landwirtschaft

Arbeitsproduktivität steigt kräftig

Setzt man das Bruttoinlandsprodukt ins Verhältnis zur Arbeitsmenge (in Köpfen oder in Stunden), so ergibt sich die Arbeitsproduktivität (je Erwerbstätigen bzw. je Erwerbstätigenstunde). Sie ist eine wichtige gesamtwirtschaftliche Kennzahl, mit der unter anderem die Wirtschaftsleistung von Ländern verglichen wird.

Nachdem sich die Erwerbstätigkeit 2020 pandemiebedingt erstmals seit zehn Jahren verringerte, stagnierte sie 2021 (Deutschland: ebenfalls unverändert). Da das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt kräftig zulegte (+9,6 Prozent), nahm die Arbeitsproduktivität pro Kopf deutlich zu. Preisbereinigt erhöhte sie sich um 9,6 Prozent (Deutschland: +2,8 Prozent). In jeweiligen Preisen erwirtschaftete jede bzw. jeder Erwerbstätige mit einem Arbeitsort in Rheinland-Pfalz 2021 durchschnittlich eine Wertschöpfung in Höhe von 80 255 Euro. Das waren 9 358 Euro bzw. 13 Prozent mehr als 2020. In Deutschland stieg die Arbeitsproduktivität in jeweiligen Preisen um 4 483 Euro bzw. sechs Prozent auf 79 488 Euro. Im Vergleich der Länder nimmt Rheinland-Pfalz bei der nominalen Arbeitsproduktivität den fünften Rang ein.

Arbeitsproduktivität
steigt über den Bundesdurchschnitt

Eine auf die Kopffzahl der Erwerbstätigen bezogene Arbeitsproduktivität vernachlässigt Veränderungen des Arbeitsvolumens. Das Arbeitsvolumen umfasst die von allen Erwerbstätigen tatsächlich in der gesamtwirtschaftlichen Produktion geleistete Arbeitszeit in Stunden. Deshalb hat das Arbeitsvolumen als Bezugsgröße für die Produktivität

eine größere Aussagekraft, insbesondere bei regionalen und intertemporalen Vergleichen sowie als Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit. In der Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens spiegeln sich neben dem Konjunkturverlauf auch strukturelle Verschiebungen wider, etwa Arbeitszeitverkürzungen, zunehmende Teilzeitbeschäftigung oder wachsende geringfügige Beschäftigung.

Zahl der geleisteten Arbeitsstunden nimmt zu

Im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Erholung stieg 2021 auch das Arbeitsvolumen, insbesondere weil der Einsatz von Kurzarbeit deutlich zurückging. Insgesamt wurden 2,67 Milliarden Arbeitsstunden geleistet.

Das waren 39 Millionen Stunden bzw. 1,5 Prozent mehr als im Jahr zuvor (Deutschland: +1,9 Prozent). Jede bzw. jeder Erwerbstätige arbeitete durchschnittlich 1318 Stunden, also 19 Stunden bzw. 1,5 Prozent mehr als 2020. Das Vorkrisenniveau wurde allerdings auch 2021 noch deutlich unterschritten.

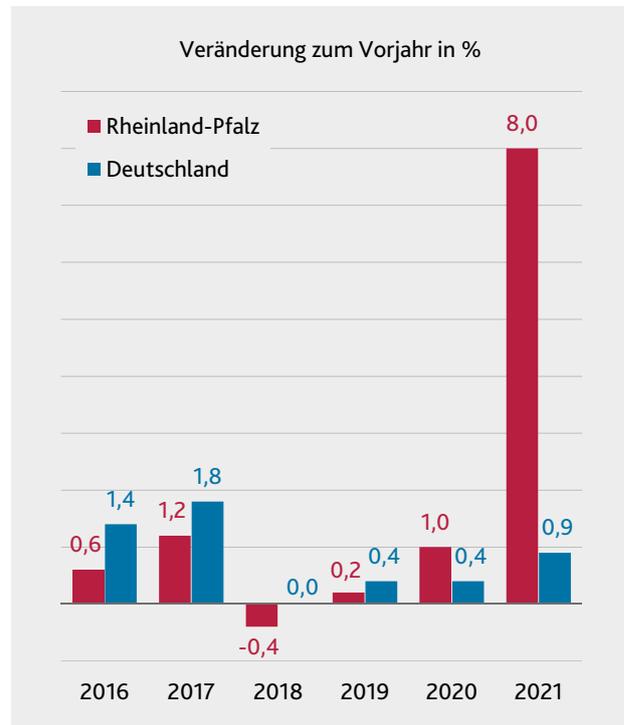
Arbeitsvolumen steigt in allen Wirtschaftsbereichen außer der Landwirtschaft

In den verschiedenen Wirtschaftsbereichen entwickelte sich die geleistete Arbeitszeit unterschiedlich. In den Dienstleistungsbereichen stieg das Arbeitsvolumen um insgesamt 28 Millionen Stunden bzw. 1,5 Prozent (Deutschland: +2,1 Prozent). Während die Selbstständigen sowie die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Teilbereich „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen“ jedoch 14 Millionen bzw. vier Prozent mehr Arbeitsstunden leisteten, stagnierte die Stundenzahl im Teilbereich „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“. Im Verarbeitenden Gewerbe nahm das Arbeitsvolumen um sieben Millionen Stunden bzw. 1,5 Prozent zu. Im Baugewerbe wurden fünf Millionen bzw. 2,5 Prozent mehr Arbeitsstunden geleistet als im Vorjahr.

Inlandsprodukt wächst stärker als das Arbeitsvolumen

Das Arbeitsvolumen erhöhte sich 2021 wesentlich weniger als das reale Inlandsprodukt. Deshalb stieg die preisbereinigte Produktivität je Arbeitsstunde beträchtlich (+8 Prozent; Deutschland: +0,9 Prozent) [→ Grafik G 6]. Besonders stark nahm die reale Arbeitsproduktivität in der Industrie zu (+11 Prozent). Auch in den Dienstleistungsbereichen erhöhte sich die Produktivität kräftig (+9,2 Prozent). Hier war die Entwicklung allerdings heterogen: Während die Stundenproduktivität im Bereich „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen“ enorm zunahm, stieg sie in den anderen beiden Teilbereichen moderat. Im Baugewerbe nahm die Arbeitsproduktivität hingegen sogar ab (-2,6 Prozent).

G6 Arbeitsproduktivität (Stundenkonzept) in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2016–2021



T1 Erwerbstätige, Arbeitsvolumen und Arbeitsproduktivität in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2020 und 2021

Merkmal	Einheit	Rheinland-Pfalz			Deutschland		
		2020	2021	Veränderung in %	2020	2021	Veränderung in %
Erwerbstätige	1 000	2 021	2 021	0,0	44 898	44 920	0,0
Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen je Erwerbstätigen	EUR	70 897	80 255	13,2	75 005	79 488	6,0
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt je Erwerbstätigen	Messzahl: 2015=100	97,3	106,6	9,6	98,3	101,1	2,8
Geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen (Arbeitsvolumen)	Mill.	2 626	2 665	1,5	59 454	60 611	1,9
Geleistete Arbeitsstunden je Erwerbstätigen	Anzahl	1 299	1 318	1,5	1 324	1 349	1,9
Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen je Erwerbstätigenstunde	EUR	54,56	60,87	11,6	56,64	58,91	4,0
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt je Erwerbstätigenstunde	Messzahl: 2015=100	102,7	110,9	8,0	104,0	104,9	0,9

In jeweiligen Preisen wurden 2021 mit jeder Erwerbstätigenstunde 60,87 Euro erwirtschaftet (Deutschland: 58,91 Euro). Mit Blick auf die Wirtschaftsbereiche zeigt sich eine überdurchschnittliche Arbeitsproduktivität in der Industrie. Mit 65,95 Euro je Erwerbstätigenstunde (Deutschland: 61,06 Euro) lag sie um knapp 14 Euro über der Produktivität im Dienstleistungssektor (52,30 Euro; Deutschland: 51,16 Euro). Im Baugewerbe betrug die Stundenproduktivität 46,96 Euro (Deutschland: 47,20 Euro).

Lohnstückkosten sinken

Werden die Entgelte je Arbeitnehmer bzw. je Arbeitnehmerstunde, also die Lohnkosten, ins Verhältnis gesetzt zur Arbeitsproduktivität, d.h. zum preisbereinigten Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen bzw. je Erwerbstätigenstunde, so ergeben sich die Lohnstückkosten. Sie sind ein wichtiger Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft.

Das Arbeitnehmerentgelt umfasst sämtliche Geld- und Sachleistungen, die den Beschäftigten zufließen (einschließlich der Sozialbeiträge der Arbeitgeber). Sie sind einerseits der wichtigste Bestandteil der Einkommen der privaten Haushalte und haben damit Einfluss auf die Höhe des privaten Konsums und der Vermögensbildung (Sparen). Andererseits sind sie für die Unternehmen ein wesentlicher Kostenfaktor.

Die Ausgaben der Unternehmen für das Arbeitnehmerentgelt stiegen 2021; das Gesamtvolumen legte um 3,7 Prozent zu (Deutschland: ebenfalls +3,7 Prozent). Auch die Zahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erhöhte sich, aber nur leicht

Arbeitnehmerentgelte steigen

(+0,3 Prozent), und deshalb stieg das Entgelt je Arbeitnehmerin und Arbeitnehmer um 3,4 Prozent (Deutschland: ebenfalls +3,4 Prozent). Da die Zunahme des Arbeitsvolumens höher ausfiel als der Beschäftigungsanstieg, legte das Entgelt je geleisteter Arbeitsstunde weniger stark zu (+2,1 Prozent; Deutschland: +1,7 Prozent). Das Plus fiel damit wesentlich geringer aus als 2019 und 2020. Die Stundenentgelte nahmen in allen Wirtschaftsbereichen zu, am stärksten im Baugewerbe (+3 Prozent) und am wenigsten in der Industrie (+1,2 Prozent).

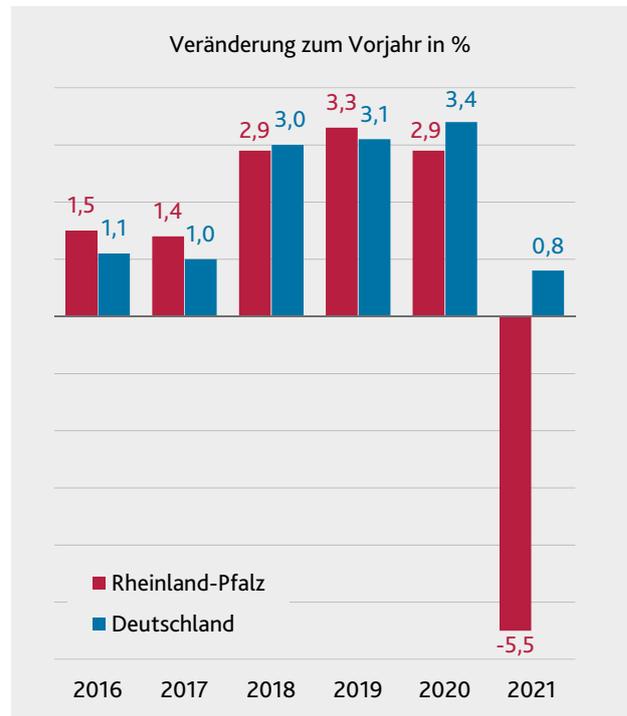
Gesamtwirtschaftliche Lohnstückkosten sinken kräftig

Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten sanken 2021 deutlich, und zwar sowohl nach dem Personen- als auch nach dem Stundenkonzept. Die Lohnstückkosten nach dem Personenkonzept nahmen um 5,7 Prozent ab (Deutschland: +0,5 Prozent) und nach dem Stundenkonzept um 5,5 Prozent (Deutschland: +0,8 Prozent) [→ Grafik G 7]. Zwar erhöhte sich das Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer bzw. je Arbeitnehmerstunde, aber die Arbeitsproduktivität legte noch wesentlich stärker zu.

Lohnstückkosten in der Industrie gehen deutlich zurück

In den verschiedenen Wirtschaftsbereichen entwickelten sich die Lohnstückkosten ganz unterschiedlich. In der Industrie sanken sie kräftig (Personenkonzept: -8,5 Prozent; Stundenkonzept: -8,4 Prozent). In den Dienstleistungsbereichen verringerten sich die Lohnstückkosten moderater (Personenkonzept: -6,5 Prozent; Stundenkonzept: -6,2 Prozent). Dabei stand allerdings einem massiven Rückgang im Teilsektor „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen“ (-17 Prozent) eine Stagnation im Teilbereich „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“ sowie ein leichter Anstieg im Bereich Teilsektor „Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit“ gegenüber (Personenkonzept: +0,8 Prozent; Stundenkonzept: +1,3 Prozent). Im Baugewerbe legten die Lohnstückkosten sogar kräftig zu (Personenkonzept: +5,2 Prozent; Stundenkonzept: +5,7 Prozent).

G7 Lohnstückkosten (Stundenkonzept) in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2016–2021



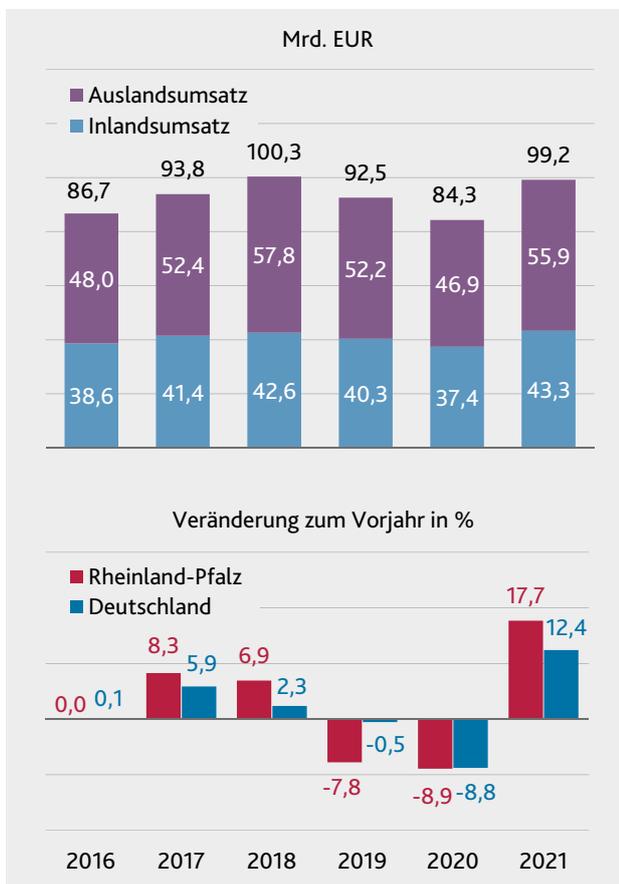
Entwicklungen in ausgewählten Wirtschaftsbereichen

Industrie

Nach den starken pandemiebedingten Einbußen des Vorjahres befand sich die Industrie 2021 wieder auf Wachstumskurs. Die Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe stieg kräftig und überschritt das Niveau von 2019. Auch die Umsätze der Industriebetriebe mit 50 und mehr tätigen Personen erholten sich. In acht der zehn umsatzstärksten Industriebranchen waren die Erlöse in jeweiligen Preisen bereits höher als vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie. Allerdings ist davon auszugehen, dass die Umsatzzuwächse zum Teil auf Preiserhöhungen zurückzuführen sind, mit denen die Unternehmen Kostensteigerungen durch die starke Verteuerung von Vorprodukten und Energie an die Abnehmer weitergaben. Darüber hinaus bestanden nach wie vor Lieferschwierigkeiten bei bestimmten Vorprodukten, die die Entwicklung der Industrie bremsten. Prominentes Beispiel ist der anhaltende Chipmangel in der Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie, der dazu beigetragen haben dürfte, dass die Umsätze der Branche trotz gut gefüllter Auftragsbücher geringer waren als 2019. Innerhalb eines Jahres hat sich die

Reichweite der Aufträge in der rheinland-pfälzischen Kfz-Industrie auf 13 Monate verdreifacht.

G8 Umsatz in der Industrie 2016–2021

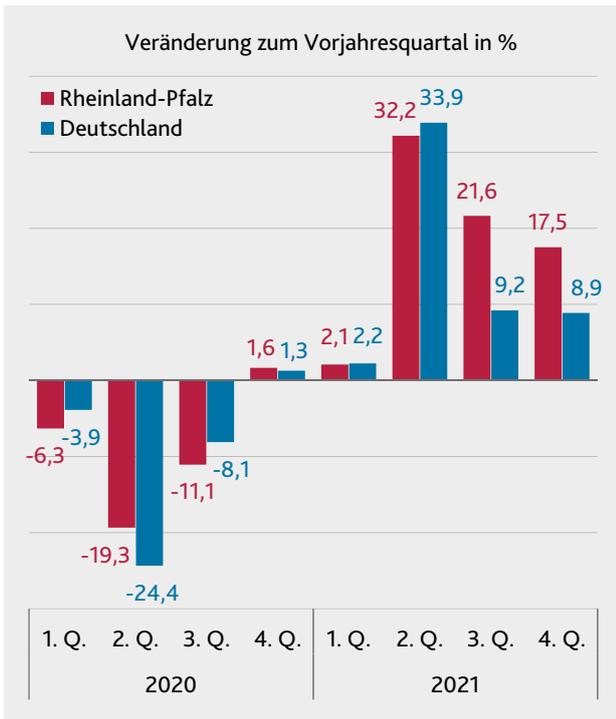


Industrieumsätze steigen kräftig

Die Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes stieg 2021 kräftig; preisbereinigt erhöhte sie sich um zwölf Prozent. Damit liegt sie um 1,2 Prozent über dem Niveau von 2019. Für eine differenzierte Analyse müssen die Umsätze aus der Konjunkturerhebung im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden herangezogen werden, die allerdings nicht preisbereinigt vorliegen. Die Umsätze entsprechen in den Volkswirtschaftlichen Ge-

Differenzierte Betrachtung der Industrie anhand der Umsätze

G9 Umsatz in der Industrie 2020 und 2021 nach Quartalen



Starker Zuwachs im zweiten Quartal aufgrund von Basiseffekt

Die Umsätze der rheinland-pfälzischen Industrie fielen 2021 in allen vier Quartalen höher aus als im jeweiligen Vorjahreszeitraum. Im ersten Quartal erwirtschafteten die Betriebe 2,1 Prozent mehr Umsatz als in den ersten drei Monaten 2020. Besonders stark war der Zuwachs im zweiten Quartal (+32 Prozent), was aber auf einen statistischen Basiseffekt zurückzuführen ist, da die Erlöse im zweiten Quartal 2020 ihren absoluten Tiefpunkt erreichten. Im dritten Quartal lagen die Umsätze um 22 Prozent und im vierten Quartal um 18 Prozent über dem Niveau des Vorjahreszeitraums [→ Grafik G 9].

Rasche Erholung der Weltwirtschaft

Ein Grund für die kräftige Umsatzsteigerung ist die rasche Erholung der Weltwirtschaft von dem simultanen Angebots- und Nachfrageschock, den die Corona-Pandemie 2020 auslöste. Die Weltindustrieproduktion stieg 2021 um 7,9 Prozent und war 2,7 Prozent höher als 2019. In der Eurozone, dem wichtigsten Absatzmarkt für rheinland-pfälzische Industrieprodukte, legte der Güterausstoß 2021 um 7,4 Prozent zu, war aber 1,5 Prozent geringer als 2019. Auch in den Vereinigten Staaten und in China stieg 2021 die Ausbringung (+5,5 bzw. +11 Prozent). Während die Industrieproduktion in den USA jedoch noch nicht den Stand vor dem Ausbruch der Pandemie erreichte (-2,1 Prozent), lag sie in China weit darüber (+13 Prozent).

Störung der Lieferketten behindert den Warenaustausch

Verstärkt wurde die Nachfrage nach Industriegütern dadurch, dass viele Dienstleistungen, wie z. B. gastronomische und kulturelle Angebote, in der Pandemie nicht oder nur eingeschränkt zur Verfügung standen und sich die Konsumpräferenzen entsprechend verschoben. Allerdings konnte das Warenangebot nicht mit der Nachfrageentwicklung Schritt halten. Verschärft wurde die Situation dadurch, dass Störungen in den internationalen Lieferketten den Warenaustausch behinderten, die unter anderem durch pan-

samtrechnungen etwa dem Produktionswert, aus dem sich durch Abzug der Vorleistungen, die bei der Produktion verbraucht werden, die Wertschöpfung ergibt.

Die Industriebetriebe mit 50 und mehr tätigen Personen erzielten 2021 insgesamt 99,2 Milliarden Euro Umsatz. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine starke Steigerung um 18 Prozent, obwohl der Berichtskreis der Erhebung 23 Betriebe weniger umfasst als 2020 [→ Grafik G 8]. Wie die Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe waren die Umsätze der Industriebetriebe mit 50 und mehr tätigen Personen sogar höher als vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie. Sie lagen um 7,2 Prozent über dem Niveau von 2019 und nur 1,2 Prozent unter dem bisherigen Höchststand aus dem Jahr 2018. In Deutschland erholten sich die Industrieumsätze ebenfalls von dem Einbruch am Beginn der Pandemie. Sie legten 2021 um zwölf Prozent zu und lagen um 2,5 Prozent über dem Niveau von 2019.

demiebedingte Hafenschließungen in China und die Havarie eines großen Containerschiffes im Suezkanal verursacht wurden. Die Folge waren Preissteigerungen auf den verschiedenen Produktionsstufen; vor allem die Rohstoff- und Energiepreise zogen massiv an. Die Erzeugerpreise gewerblicher Produkte lagen in Deutschland 2021 um knapp elf Prozent über dem Niveau des Vorjahres. Im Dezember waren sie sogar 24 Prozent höher als ein Jahr zuvor; das war der stärkste Anstieg der Erzeugerpreise seit Beginn der Zeitreihe im Jahr 1949. Es ist daher davon auszugehen, dass die Umsatzzuwächse zum Teil auf Preiserhöhungen zurückzuführen sind, mit denen die Produzenten Kostensteigerungen durch hohe Energiepreise und den verteuerten Einkauf von Vorprodukten an die Abnehmer weitergaben.

Starke Preiserhöhungen bei Energie und Vorprodukten

Die Industrie ist in Rheinland-Pfalz stark auf den Export ausgerichtet. Seit 2010 wurde jedes Jahr mehr als die Hälfte der Gesamterlöse im Ausland erzielt. Durch ihre Exportorientierung ist die rheinland-pfälzische Industrie in besonderem Maße von der globalen Industriekonjunktur abhängig. Angesichts der raschen Erholung der Weltkonjunktur konnte die rheinland-pfälzische Industrie ihre Auslandsumsätze 2021 kräftig steigern. Sie erhöhten sich um 19 Prozent auf 55,9 Milliarden Euro (Deutschland: +13 Prozent). Aber auch das Inlandsgeschäft florierte. Die Industriebetriebe erwirtschafteten im Inland Erlöse in Höhe von 43,3 Milliarden Euro; das waren 16 Prozent mehr als im Jahr zuvor (Deutschland: +12 Prozent). In- und Auslandsgeschäft liefen sogar besser als vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie. Die Umsätze lagen um 7,2 bzw. 7,1 Prozent über dem Niveau von 2019 (Deutschland: +3,5 bzw. +1,6 Prozent). Da die Auslandsumsätze stärker stiegen als die Erlöse im Inland, erhöhte sich die Exportquote um 0,8 Prozentpunkte. Mit gut 56 Prozent war sie genauso hoch wie 2019. Im Vergleich zu den anderen Flächenländern weist Rheinland-Pfalz hinter Baden-Württemberg die zweithöchste Exportquote auf. Zugleich liegt die Quote deutlich über dem Bundesdurchschnitt (50 Prozent).

Rheinland-Pfalz hat unter den Flächenländern die zweithöchste Exportquote

Umsätze der Vorleistungsgüterhersteller auf Rekordniveau

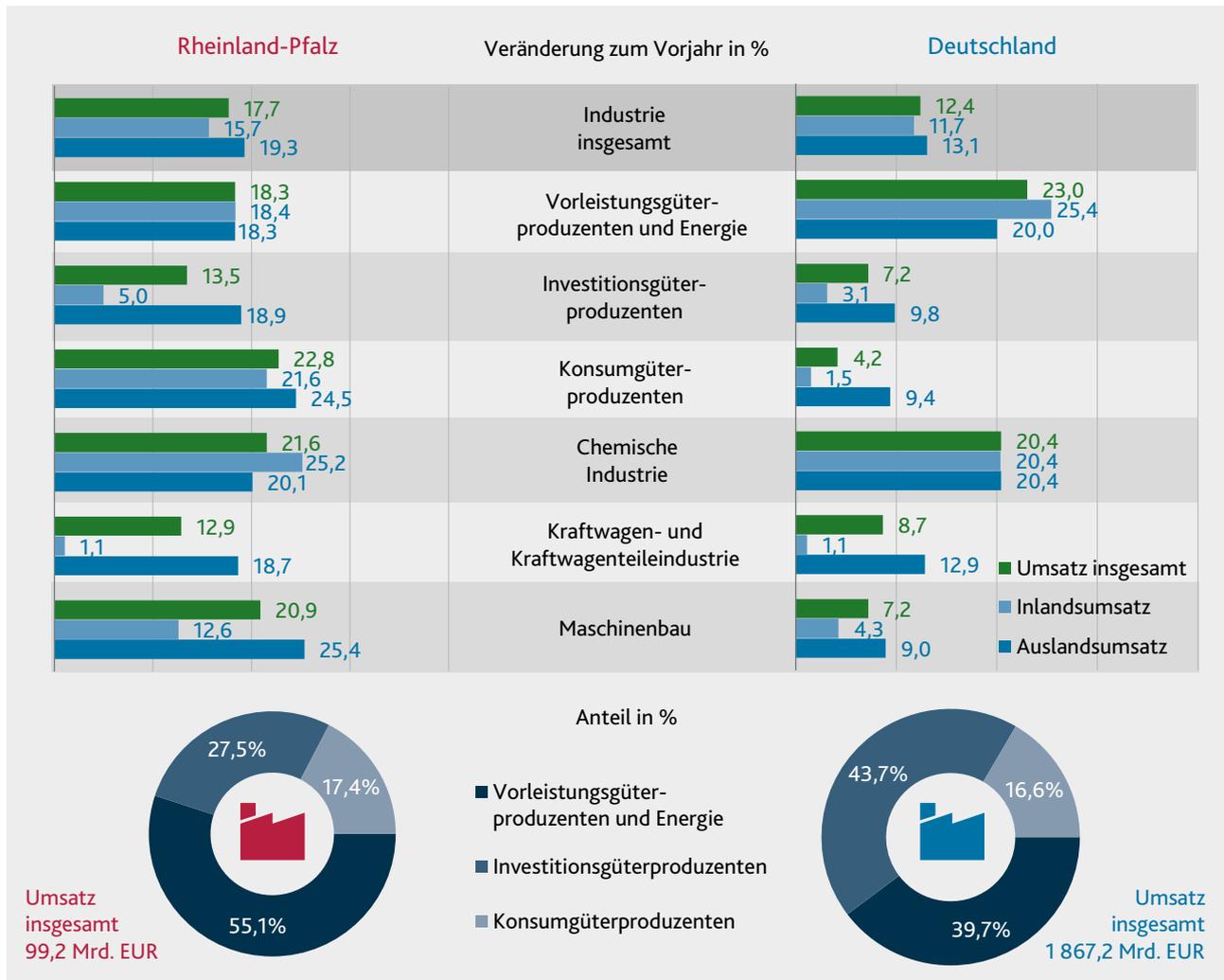
Die rheinland-pfälzische Industrie ist stark auf die Produktion von Vorleistungsgütern ausgerichtet. Vorleistungsgüter und Energie trugen 2021 mit 54,6 Milliarden Euro 55 Prozent zum Gesamtumsatz der Industrie bei (Deutschland: 40 Prozent). Die Erlöse der Vorleistungsgüterhersteller fielen 18 Prozent höher aus als 2020 und erreichten damit ein neues Rekordniveau (Deutschland: +23 Prozent). Gegenüber 2019 ergab sich ein Zuwachs um 9,2 Prozent (Deutschland: +13 Prozent) [→ Grafik G 10].

Umsätze der Vorleistungsgüterindustrie steigen um 18 Prozent

Konjunkturerhebung im Bereich Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden

Für eine differenziertere Betrachtung der Industrie muss auf die Ergebnisse des Monatsberichts für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden zurückgegriffen werden. Diese Statistik umfasst Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen. In Rheinland-Pfalz gibt es rund 1000 Industriebetriebe dieser Größenklasse. In diesen Betrieben sind rund 70 Prozent aller Erwerbstätigen des Bereichs Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden beschäftigt. Der Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden spielen in Rheinland-Pfalz im Vergleich zum Verarbeitenden Gewerbe gesamtwirtschaftlich nur eine geringe Rolle.

G10 Umsatz in der Industrie in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2021 nach Güterhauptgruppen und ausgewählten Branchen



Umsätze der Chemieindustrie steigen um 22 Prozent

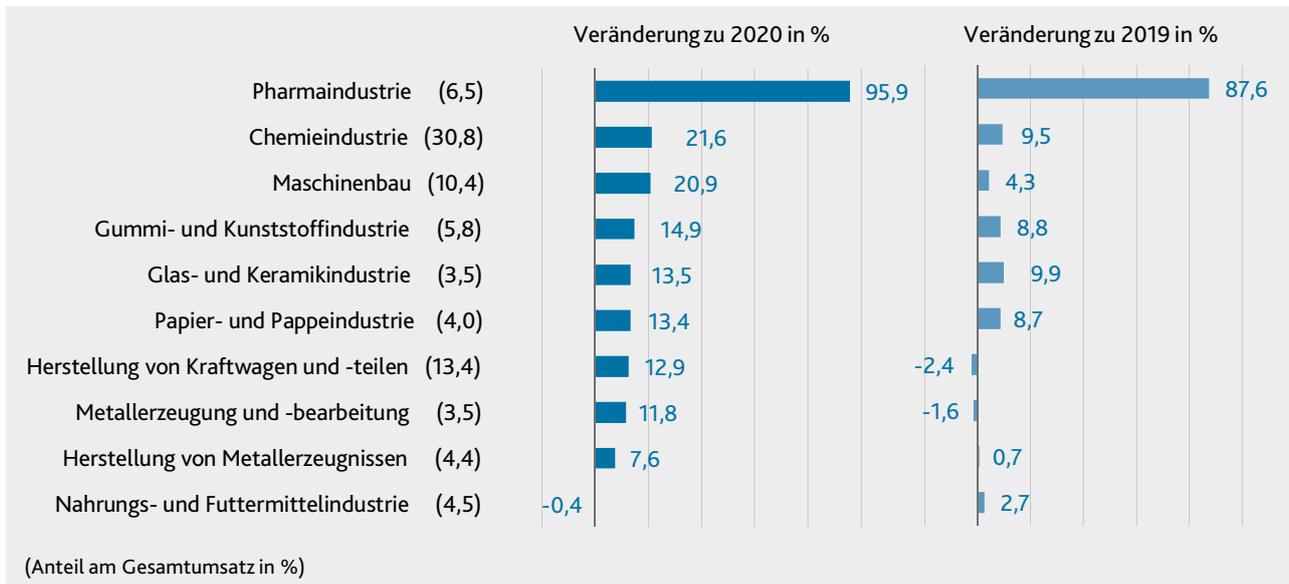
Die Umsatzentwicklung in der Vorleistungsgüterindustrie wird in Rheinland-Pfalz durch die Chemiebranche geprägt, die 31 Prozent der gesamten Industrieumsätze erwirtschaftet und die mit Abstand größte Industriebranche ist. Die Erlöse der Hersteller Chemischer Erzeugnisse legten 2021 kräftig um 22 Prozent zu. Gegenüber 2019 belief sich der Zuwachs auf 9,5 Prozent. Aber auch weitere große Branchen der Vorleistungsgüterindustrie konnten ihre Erlöse 2021 deutlich steigern, so z. B. die Gummi- und Kunststoffindustrie sowie die Papier- und Pappeindustrie (+15 bzw. +13 Prozent). Zugleich lagen deren Umsätze ebenfalls deutlich über dem Niveau von 2019 (+8,8 bzw. +8,7 Prozent).

Umsätze der Investitionsgüterhersteller noch nicht auf Vorkrisenniveau

Starke Einbußen der Investitionsgüterhersteller am Beginn der Pandemie

Investitionsgüter sind in Rheinland-Pfalz die Hauptgruppe mit dem zweitgrößten Anteil an den Industrieumsätzen (28 Prozent; Deutschland: 44 Prozent). Dazu gehören unter anderem die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen sowie der Maschinenbau, die mit Umsatzanteilen von 13 bzw. zehn Prozent unter den Industriebranchen an zweiter und dritter Stelle stehen. Die Investitionsgüterhersteller, die am Be-

G11 Umsatz in der Industrie 2021 nach ausgewählten Branchen



ginn der Corona-Pandemie besonders starke Einbußen erlitten, haben sich noch nicht vollständig von diesem Einbruch erholt. Ihre Umsätze stiegen 2021 zwar um 13 Prozent, waren aber immer noch 2,5 Prozent niedriger als 2019 (Deutschland: +7,2 Prozent gegenüber 2020 und -4,9 Prozent gegenüber 2019) [→ Grafik G 10]. Ein Grund dafür ist die gebremste Entwicklung der Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie, die mit einem Mangel an Vorprodukten, insbesondere Halbleitern, zu kämpfen hat. Der Chipmangel ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen, die unter anderem mit der Corona-Pandemie zusammenhängen. So drosselte bzw. stornierte die Kfz-Branche am Anfang der Pandemie ihre Bestellungen von Halbleitern, da die Nachfrage nach Fahrzeugen massiv einbrach. Gleichzeitig stieg der Bedarf in anderen Bereichen, z. B. bei Computern oder Unterhaltungselektronik, sodass die Chiphersteller ihre Kapazitäten anderweitig auslasten konnten. Darüber hinaus wurde das Chipangebot durch verschiedene Ereignisse, wie z. B. Erdbeben in Taiwan und Japan sowie einen harten Wintereinbruch in den USA, verknappt. Infolgedessen konnten die Kfz-Hersteller die rasch gestiegene Nachfrage nach Kraftwagen und Kraftwagenteilen nicht vollständig bedienen. Lag die Reichweite der Aufträge in der rheinland-pfälzischen Kfz-Industrie im Dezember 2020 noch bei 4,7 Monaten, schnellte sie bis Dezember 2021 auf 13,4 Monate hoch. Die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen steigerten ihre Erlöse 2021 um 13 Prozent, gegenüber dem Ergebnis von 2019 blieb jedoch ein Minus von 2,4 Prozent.

Kfz-Industrie: Reichweite der Aufträge fast verdreifacht

Darüber hinaus wird die Investitionsgüterindustrie durch die anhaltende Schwäche des sonstigen Fahrzeugbaus belastet. Zu diesem Bereich zählen unter anderem der Bau von Luft- und Raumfahrzeugen – z. B. der Flugzeugbau – sowie der Schienenfahrzeugbau. Die Umsätze im sonstigen Fahrzeugbau sanken 2021 um 4,2 Prozent und lagen um 20 Prozent unter dem Niveau von 2019. Günstiger entwickelte sich der Maschinenbau, dessen Erlöse 2021 um 21 Prozent zulegten. Dadurch wurden die Einbußen des Vorjahres mehr als ausgeglichen; gegenüber 2019 errechnet sich ein Umsatzplus von 4,3 Prozent.

Umsätze im sonstigen Fahrzeugbau sinken weiter



Konsumgüterindustrie: Pharmabranche auf Wachstumskurs

Umsätze der Konsumgüterindustrie steigen um 23 Prozent

Die Konsumgüterhersteller erwirtschafteten 2021 Erlöse in Höhe von 17,3 Milliarden Euro, was einem Anteil von 17 Prozent an den rheinland-pfälzischen Industrieumsätzen entspricht (Deutschland: ebenfalls 17 Prozent). Die Erlöse der Konsumgüterproduzenten stiegen in Rheinland-Pfalz 2021 stärker als die Umsätze der Vorleistungs- und Investitionsgüterindustrie. Sie lagen um 23 Prozent über dem Vorjahresniveau und waren 16 Prozent höher als 2019 (Deutschland: +4,2 Prozent zum Vorjahr und +1,3 Prozent gegenüber 2019) [→ Grafik G 10].

Umsätze der Pharmabranche fast verdoppelt

Dass die Umsätze mit Konsumgütern in Rheinland-Pfalz wesentlich stärker stiegen als in Deutschland, ist auf die Entwicklung in der Pharmazeutischen Industrie zurückzuführen. Die Pharmabranche hatte 2021 einen Anteil von 6,5 Prozent an den gesamten Industrieumsätzen und steht damit unter allen Industriezweigen an vierter Stelle. Gegenüber dem Vorjahr erzielte die Pharmaindustrie eine außergewöhnliche Erlössteigerung. Die Umsätze legten 2021 um 96 Prozent zu und verdoppelten sich somit fast. Das Ausmaß des Anstiegs dürfte durch die derzeit starke Nachfrage nach Impfstoffen verursacht sein. Die Umsätze der Pharmabranche lagen um 88 Prozent über dem Niveau von 2019, aber dennoch um 27 Prozent unter dem Rekordergebnis von 2018. Die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln, die sechstgrößte Industriebranche, stagnierte hingegen. Die Umsätze waren 2021 um 0,4 Prozent geringer als im Vorjahr, aber 2,7 Prozent höher als 2019.

Beschäftigtenzahl sinkt trotz steigender Umsätze

Zweiter Beschäftigungsrückgang in Folge

Nach einem lang anhaltenden Beschäftigungsaufbau sank die Zahl der Arbeitsplätze in Betrieben mit 50 und mehr tätigen Personen 2021 das zweite Jahr in Folge. Die Beschäftigtenzahl nahm um 0,7 Prozent ab und lag um 2,6 Prozent unter dem Höchststand von 2019 (Deutschland: -1,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr und -3,7 Prozent gegenüber 2019). Im Jahresdurchschnitt arbeiteten 256 000 Menschen in den rheinland-pfälzischen Industriebetrieben mit 50 und mehr tätigen Personen. Auf die Chemiebranche entfielen 18 Prozent der Arbeitsplätze. Dahinter folgen der Maschinenbau (14 Prozent), die Gummi- und Kunststoffwarenindustrie (8,6 Prozent), die Herstellung von Metallerzeugnissen (8,4 Prozent) sowie die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie (8,1 Prozent).

In sechs der zehn größten Branchen sinkt die Beschäftigung

Die Beschäftigungsentwicklung in den größten Industriebranchen zeigt ein gemischtes Bild: In sechs der zehn umsatzstärksten Branchen nahm die Zahl der tätigen Personen ab. Den mit Abstand stärksten Beschäftigungsrückgang verzeichnete die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie (-7,2 Prozent), der allerdings ohne den Wechsel eines größeren Betriebs in den Maschinenbau deutlich schwächer ausgefallen wäre. Auch in der Metallerzeugung und -bearbeitung sowie in der Herstellung von Metallerzeugnissen sank die Beschäftigtenzahl spürbar (-3,8 bzw. -3,6 Prozent). Unter den vier großen Branchen mit steigenden Beschäftigtenzahlen verzeichnete die Nahrungs- und Futtermittelindustrie den stärksten Zuwachs (+8,2 Prozent). Ein wesentlicher Grund dafür dürfte das Inkrafttreten des Arbeitsschutzkontrollgesetzes sein, das Werkverträge und Zeitarbeit in der Fleischindustrie verbietet, sodass viele Beschäftigte von Schlachthöfen eine Festanstellung erhielten. Im Maschinenbau stieg die Zahl der tätigen Personen um

2,8 Prozent und in der Pharmaindustrie um 2,2 Prozent. In der Glas- und Keramikindustrie erhöhte sich die Beschäftigtenzahl leicht um 0,3 Prozent.

Die Beschäftigten in Betrieben mit 50 und mehr tätigen Personen arbeiteten 2021 rund 381 Millionen Stunden; das waren 2,2 Prozent mehr als im Vorjahr, aber 3,3 Prozent weniger als 2019 (Deutschland: +2,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr und –5 Prozent gegenüber 2019). Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden stieg 2021 also trotz rückläufiger Arbeitskräftezahl, sodass sich die Zahl der von jeder bzw. jedem Industriebeschäftigten im Jahr geleisteten Arbeitsstunden erhöhte. Jede tätige Person arbeitete durchschnittlich 1 490 Stunden; das waren 43 Stunden mehr als 2020. Dazu dürfte der Rückgang der Kurzarbeit beigetragen haben, die vor allem am Beginn der Corona-Pandemie zur Vermeidung von Entlassungen stark in Anspruch genommen wurde. Gegenüber 2019 fiel die jährliche Arbeitszeit je tätige Person 2021 um elf Stunden geringer aus.

Beschäftigte arbeiten mehr Stunden

Arbeitsproduktivität steigt kräftig

Die Arbeitsproduktivität in der Industrie, gemessen als Umsatz je Beschäftigten, erhöhte sich 2021 deutlich, weil stark steigende Erlöse und ein Rückgang der Beschäftigtenzahl zusammentrafen. Jede in der Industrie tätige Person erwirtschaftete durchschnittlich 387 300 Euro, was einen Zuwachs von 60 600 Euro bzw. 19 Prozent gegenüber dem Vorjahr und von zehn Prozent gegenüber 2019 bedeutet (Deutschland: +14 Prozent gegenüber dem Vorjahr und +6,5 Prozent gegenüber 2019). In fast allen Industriebranchen waren Produktivitätsgewinne zu verzeichnen. Besonders stark stieg der Umsatz je Beschäftigten 2021 in der Pharmaindustrie (+92 Prozent), aber auch in der Mehrzahl der anderen großen Branchen waren die Steigerungsraten zweistellig. So erhöhte sich die Umsatzproduktivität in der Chemieindustrie sowie in der Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie jeweils um 22 Prozent; im Maschinenbau legte sie um 18 Prozent zu. Der Umsatz je Arbeitsstunde stieg ebenfalls kräftig. Er belief sich 2021 auf 260 Euro; das waren 15 Prozent mehr als im Vorjahr und elf Prozent mehr als 2019. Auch bei der Entwicklung der Stundenproduktivität lag die Pharmabranche mit einem Zuwachs von 90 Prozent unter den zehn umsatzstärksten Branchen mit Abstand an der Spitze; es folgten die Chemieindustrie (+22 Prozent) sowie die Papier- und Pappeindustrie (+16 Prozent).

Produktivitätsgewinne in fast allen Branchen

Die rheinland-pfälzische Industrie ist überdurchschnittlich produktiv. Im Jahr 2021 erwirtschaftete sie 47 000 Euro Umsatz je Beschäftigten bzw. 29 Euro Umsatz je Stunde mehr als im Bundesdurchschnitt. Zu diesem Produktivitätsvorsprung leistet die Chemieindustrie einen erheblichen Beitrag. Dort wurden 662 900 Euro Umsatz je Beschäftigten erzielt (Deutschland: 498 000 Euro je Beschäftigten). Aber auch die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie sowie die Pharmaindustrie wiesen in Rheinland-Pfalz überdurchschnittliche Umsatzproduktivitäten auf.

Umsatzproduktivität über dem Bundesdurchschnitt

Lohnstückkosten sinken deutlich

Die Summe der Entgelte der Beschäftigten in der Industrie (Bruttolöhne und -gehälter) erhöhte sich 2021 um 2,7 Prozent (Deutschland: +2,4 Prozent). Da die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden mit +2,2 Prozent etwas schwächer zunahm, stiegen die Entgelte je



Entgelt je Arbeits-
stunde steigt
nur leicht

Arbeitsstunde leicht um 0,5 Prozent (Deutschland: +0,2 Prozent). Durchschnittlich erzielten die Beschäftigten in der Industrie ein Entgelt von 36 Euro je Stunde (Deutschland: 37 Euro). Die Unterschiede zwischen den Branchen sind allerdings groß. Am höchsten waren die Stundenentgelte 2021 in der Pharmaindustrie (50 Euro), in der Chemieindustrie (48 Euro) sowie in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (46 Euro). Niedrig ist das Entgeltniveau beispielsweise in der Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (30 Euro) oder in der Nahrungs- und Futtermittelindustrie (26 Euro).

Lohnstückkosten in
der Pharmabranche
sinken stark

Als Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit einer Branche werden die Lohnstückkosten herangezogen, die die Stundenentgelte zur Stundenproduktivität in Beziehung setzen. Aus der leichten Erhöhung der Stundenentgelte und dem gleichzeitigen kräftigen Anstieg der Stundenproduktivität resultierte 2021 eine deutliche Senkung der Lohnstückkosten um 13 Prozent (Deutschland: –8,9 Prozent). Auch das Niveau von 2019 wurde unterschritten (–8,1 Prozent; Deutschland: –5,3 Prozent). Unter den zehn umsatzstärksten Branchen verzeichnete die Pharmaindustrie 2021 mit –46 Prozent den kräftigsten Rückgang, da eine starke Steigerung der Stundenproduktivität nur mit einer leichten Erhöhung der Stundenentgelte einherging. Es folgte die Chemieindustrie, deren Lohnstückkosten um 20 Prozent sanken. Nur in der Nahrungs- und Futtermittelindustrie stiegen die Lohnstückkosten um zehn Prozent.

Baugewerbe

Das Baugewerbe ist in den vergangenen Jahren dynamisch gewachsen. Umsätze und Beschäftigung stiegen kräftig. Im Bauhauptgewerbe waren die Umsätze 2021 jedoch erstmals seit 2015 leicht rückläufig. Zwar deuten zunehmende Auftragseingänge und eine steigende Zahl von Baugenehmigungen auf eine Fortsetzung der guten Baukonjunktur hin, allerdings stellen die Rekordteuerungsraten bei Baumaterialien eine besondere Herausforderung für die Branche dar. Im Ausbaugewerbe sind die Ergebnisse aufgrund einer Methodikänderung nur eingeschränkt mit den Vorjahreswerten vergleichbar.

Leichter Umsatzrückgang im Bauhauptgewerbe

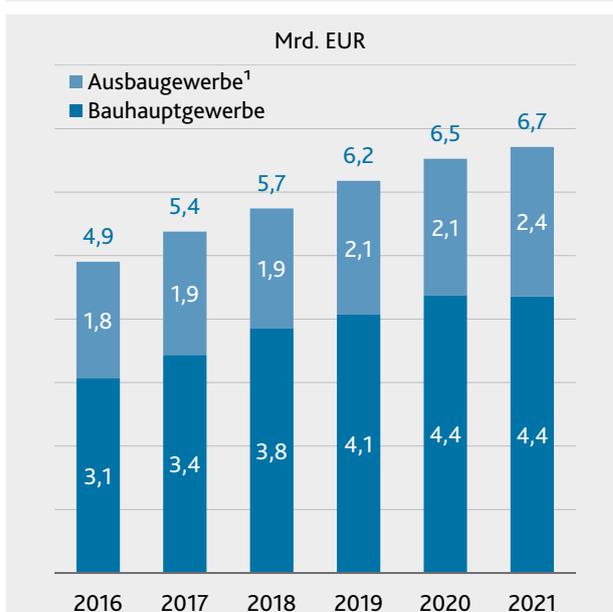
Die Erlöse im Bauhauptgewerbe waren 2021 leicht rückläufig. Der baugewerbliche Umsatz der Betriebe, die im Rahmen der Konjunkturerhebung befragt wurden, lag bei knapp 4,4 Milliarden Euro. Gegenüber 2020 bedeutet das ein leichtes Minus von 0,4 Prozent (Deutschland: +0,8 Prozent) [→ Grafik G 12 und G 14]. Für das Bauhauptgewerbe, das im Vorjahr sogar trotz des Ausbruchs der Corona-Pandemie weiter wuchs, ist dies der erste Umsatzrückgang seit 2015.

Erster Umsatzrückgang seit 2015

Hoch- und Tiefbau entwickelten sich in unterschiedliche Richtungen. Der Tiefbau erwirtschaftete 1,8 Prozent weniger Umsatz als 2020. Der Grund dafür sind Einbußen im Bereich „Sonstiger öffentlicher Tiefbau“, dessen Erlöse 14 Prozent unter dem Niveau des Vorjahres lagen. Der gewerbliche Tiefbau und der Straßenbau verzeichneten derweil Zuwächse von 6,9 bzw. 1,7 Prozent. Im Hochbau stieg der Umsatz um 0,9 Prozent. Der Wachstumstreiber war der gewerbliche Hochbau, dessen Erlöse um 8,7 Prozent zulegten. Diese Steigerung könnte ein Hinweis darauf sein, dass Unternehmen, die sich zu Beginn der Corona-Pandemie infolge der Unsicherheit über die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung mit Investitionen zurückhielten, wieder mehr in neue Gebäude investierten. Im öffentlichen Hochbau blieben die Umsätze nahezu unverändert (+0,2 Prozent). Deutliche Erlöseinbußen gab es hingegen im Wohnungsbau. Nach einem kräftigen Anstieg im Vorjahr ergab sich 2021 für dieses Segment ein Minus von 7,5 Prozent.

Hoch- und Tiefbau entwickeln sich unterschiedlich

G12 Umsatz im Baugewerbe 2016–2021



¹ Bis 2017 und ab 2021 Betriebe von Rechtlichen Einheiten mit 20 und mehr tätigen Personen, von 2018 bis 2020 Betriebe von Rechtlichen Einheiten mit 23 und mehr tätigen Personen. Zeitliche Vergleichbarkeit daher eingeschränkt.

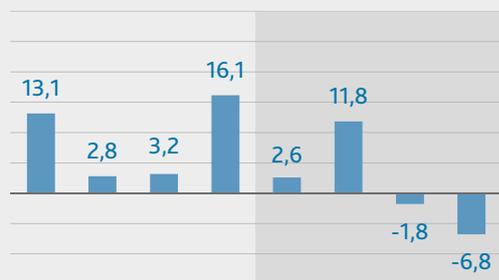
G13 Umsatz im Baugewerbe 2020 und 2021 nach Quartalen

Veränderung zum Vorjahresquartal in %

Bauhauptgewerbe



davon: Hochbau



davon: Tiefbau



Ausbaugewerbe¹



¹ Bis 2020 Betriebe von Rechtlichen Einheiten mit 23 und ab 2021 mit 20 und mehr tätigen Personen. Zeitliche Vergleichbarkeit daher eingeschränkt.

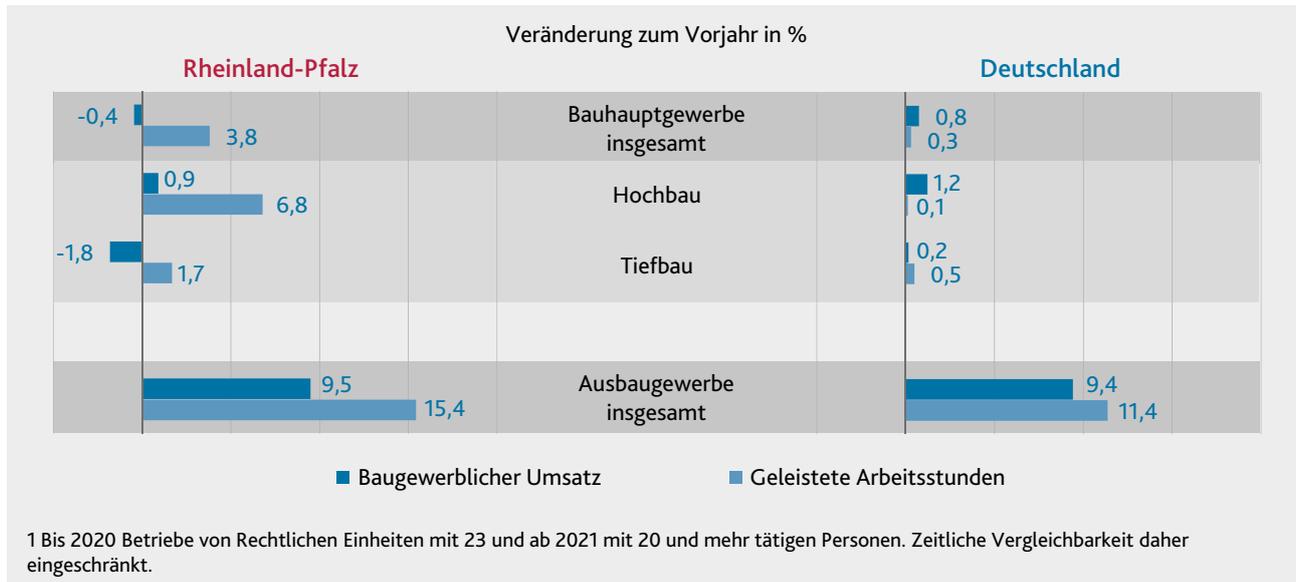
Abrechnungen in das vierte Quartal 2020 vorgezogen wurden, um von der temporären Senkung der Mehrwertsteuer im zweiten Halbjahr 2020 zu profitieren. Im zweiten Quartal 2021 waren die Erlöse 4,3 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Im dritten und vierten Quartal blieben die Umsätze jedoch erneut hinter den Vorjahreswerten zurück (-2,9 bzw. -0,8 Prozent).

Die Auftragseingänge sind ein Indikator für die künftige Umsatzentwicklung. Der Wert der 2021 im Bauhauptgewerbe neu eingegangenen Aufträge übertraf das Vorjahresergebnis um elf Prozent (Deutschland: +9,4 Prozent). Das Ordervolumen legte sowohl im Hochbau als auch im Tiefbau kräftig zu (+11 bzw. +10 Prozent). Innerhalb des Hochbaus stiegen die Auftragseingänge im Wohnungsbau besonders stark (+25 Prozent). Der gewerbliche Hochbau verzeichnete ein Plus von 8,7 Prozent, während die Nachfrage im öffentlichen Hochbau rückläufig war (-6,7 Prozent). Auch im Tiefbau erhöhten sich die Bestellungen in zwei von drei Teilbereichen: Im sonstigen öffentlichen Tiefbau und im gewerblichen Tiefbau lag das Ordervolumen deutlich über dem Niveau von 2020 (+31 bzw. +16 Prozent). Nur im Straßenbau ergab sich ein Minus von 1,9 Prozent.

Der deutliche Zuwachs bei den Auftragseingängen könnte allerdings zum Teil darauf zurückzuführen sein, dass sich beim Abschluss neuer Aufträge die massiv gestiegenen Baustoffkosten niederschlugen. Die Rekordteuerungsraten bei Baustoffen wie Holz und Stahl entfalteten eine preistreibende Wirkung auf den Baustellen. Die Preise für Bauleistungen in Deutschland – Landesergebnisse für Rheinland-Pfalz liegen in dieser Statistik nicht vor – zogen 2021 deutlich stärker an als in den Vorjahren. Zu dieser Entwicklung trug neben den höheren Materialkosten auch eine wachsende Nachfrage bei. Bauleistungen an Wohngebäuden und an Bürogebäuden verteuerten sich um 7,7 bzw. 7,8 Prozent. Bei den Wohngebäuden erhöhten sich die Preise für Rohbauarbeiten um 8,8 Prozent und für Ausbauarbeiten um 6,8 Prozent. Für Instandhaltungsarbeiten wurden 7,4 Prozent und für Schönheitsreparaturen 4,8 Prozent mehr verlangt. Im Tiefbau fielen die Preissteigerungen geringer aus als im Hochbau. Straßenbauarbeiten



G14 Baugewerblicher Umsatz und geleistete Arbeitsstunden im Baugewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2021



ten verteuerten sich um 3,7 Prozent. Die Teuerungsraten beziehen sich auf Nettopreise, da die Veränderung der Bruttopreise zum Vorjahr durch die temporäre Mehrwertsteuerensenkung im zweiten Halbjahr 2020 beeinflusst ist.

Beschäftigung im Bauhauptgewerbe steigt das sechste Jahr in Folge

Die Beschäftigung im Bauhauptgewerbe erhöhte sich das sechste Jahr in Folge. Gut 23 900 Personen waren 2021 in den Betrieben des Bauhauptgewerbes, die in die Erhebung einbezogen sind, beschäftigt. Das waren sechs Prozent mehr als 2020 (Deutsch-

Gut 23 900 Beschäftigte im Bauhauptgewerbe

Konjunkturerhebungen im Bauhaupt- und Ausbaugewerbe

Für eine differenzierte Betrachtung des Baugewerbes wird auf die Konjunkturerhebungen im Bauhaupt- und im Ausbaugewerbe zurückgegriffen. Diese Statistiken erfassen Betriebe von Rechtlichen Einheiten mit mindestens 20 Beschäftigten und decken knapp 44 Prozent des Produktionswertes des gesamten Baugewerbes ab, der in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ermittelt wird.

Die in der monatlichen Konjunkturstatistik für das Bauhauptgewerbe berücksichtigten Betriebe erwirtschaften etwa 67 Prozent der baugewerblichen Erlöse und beschäftigen gut die Hälfte der baugewerblich tätigen Personen. Im Berichtsjahr wurden im Durchschnitt 467 Betriebe erfasst. Jeder Betrieb hatte durchschnittlich 51 baugewerblich Beschäftigte und erzielte einen Umsatz von 9,3 Millionen Euro.

Die vierteljährliche Konjunkturerhebung im Ausbaugewerbe, zu dem z. B. die Elektro-, Gas-, Wasser- und Heizungsinstallation und das Malergewerbe zählen, erfasste im Berichtsjahr im Durchschnitt 485 Betriebe. Der Anteil dieser Betriebe an allen im Ausbaugewerbe Beschäftigten sowie am gesamten ausbaugewerblichen Umsatz beträgt etwa 62 bzw. 65 Prozent. Diese Betriebe waren im Schnitt mit 39 Beschäftigten und einem Umsatz von knapp 4,9 Millionen Euro kleiner als im Bauhauptgewerbe. Bis zum Berichtsjahr 2017 und seit 2021 umfasst die Erhebung im Ausbaugewerbe Betriebe von rechtlichen Einheiten mit mindestens 20 Beschäftigten. In den Jahren 2018 bis 2020 wurden Betriebe von rechtlichen Einheiten mit mindestens 23 Beschäftigten in die Erhebung einbezogen. Vergleiche zwischen diesen Zeiträumen sind dadurch nur eingeschränkt möglich.



Zwei Prozent weniger
Arbeitsstunden je
Beschäftigten

land: +2,6 Prozent). Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden stieg 2021 schwächer als die Beschäftigtenzahl (+3,8 Prozent; Deutschland: +0,3 Prozent), sodass die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden je Beschäftigten um zwei Prozent abnahm (Deutschland: -2,3 Prozent). Die Produktivität – gemessen als Umsatz je geleistete Arbeitsstunde – verringerte sich um 4,1 Prozent (Deutschland: +0,4 Prozent). Der Umsatz je geleistete Arbeitsstunde belief sich 2021 auf 152 Euro und lag damit unter dem bundesweiten Durchschnitt (161 Euro). Die Entgeltsumme im rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbe, die unter anderem die Bruttolöhne und -gehälter der Beschäftigten umfasst, erhöhte sich 2021 um 6,6 Prozent (Deutschland: +5 Prozent). Die Zunahme fiel etwas stärker aus als der Beschäftigungszuwachs. Daraus resultiert ein geringfügig höheres Entgelt je Beschäftigten: Das durchschnittliche Jahresentgelt betrug in Rheinland-Pfalz 42 500 Euro (Deutschland: 41 900 Euro). Dies entspricht einer Steigerung um 0,6 Prozent (Deutschland: +2,3 Prozent). Je geleistete Arbeitsstunde wurden 36 Euro gezahlt (+2,6 Prozent; Deutschland: 35 Euro, +4,6 Prozent).

Ergebnisse zum Ausbaugewerbe nur eingeschränkt vergleichbar

Abschneidegrenze
sinkt von 23 auf
20 tätige Personen

Bei der Konjunkturerhebung im Ausbaugewerbe ist mit dem Berichtsjahr 2021 eine methodische Änderung eingetreten. Nachdem von 2018 bis 2020 alle Betriebe von rechtlichen Einheiten mit 23 und mehr tätigen Personen befragt wurden, sind es seit 2021 Betriebe mit mindestens 20 tätigen Personen. Dadurch sind die Ergebnisse für 2021 nur eingeschränkt mit den Vorjahreswerten vergleichbar. Die Zahl der Betriebe des Ausbaugewerbes, die in die Konjunkturerhebung einbezogen waren, erhöhte sich 2021 um gut ein Viertel auf 485. Die Erlöse wuchsen nicht so stark wie die Zahl der Betriebe, da durch die methodische Änderung kleinere, umsatzschwächere Betriebe neu in die Erhebung aufgenommen wurden. Sie legten um 9,5 Prozent auf 2,4 Milliarden Euro zu (Deutschland: +9,4 Prozent) [→ Grafik G 12 und G 14]. Es ist jedoch davon auszugehen, dass das Wachstum nicht vollständig auf die Methodikänderung zurückzuführen ist. Im Jahr 2018, als die Abschneidegrenze umgekehrt von 20 auf 23 tätige Personen erhöht wurde, waren dadurch weit weniger Betriebe aus der Erhebung herausgefallen als nun neu dazukamen.

Starke Umsatzsteigerungen im zweiten
und dritten Quartal

Der unterjährige Umsatzverlauf zeigt vor allem im zweiten und dritten Jahresviertel starke Steigerungen gegenüber dem jeweiligen Vorjahresquartal. Im ersten Quartal lagen die Umsätze um 2,6 Prozent über dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Im zweiten Quartal waren die Erlöse 14 Prozent und im dritten Quartal 16 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Im letzten Viertel des Jahres ließ die Dynamik wieder nach (+5,8 Prozent).

Umsatz je Arbeits-
stunde sinkt

Die Beschäftigtenzahl erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 15 Prozent auf 18 900 Personen (Deutschland: +12 Prozent). Proportional nahm auch die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden zu (+15 Prozent; Deutschland: +11 Prozent). Folglich veränderte sich die Zahl der Arbeitsstunden je Person nur leicht (+0,8 Prozent; Deutschland: -0,5 Prozent). Die Produktivität im Ausbaugewerbe ging derweil zurück: Der Umsatz je Arbeitsstunde verringerte sich um 5,2 Prozent auf 105 Euro (Deutschland: -1,8 Prozent auf 111 Euro). Dies könnte auch mit der Methodikänderung zusammenhängen, da kleinere Betriebe oftmals eine geringere Produktivität aufweisen als größere. Die Entgeltsumme im Ausbaugewerbe stieg um 14 Prozent (Deutschland: ebenfalls +14 Prozent).



Aufgrund des kräftigen Beschäftigungszuwachses bedeutet dies dennoch eine etwas niedrigere Bezahlung pro Kopf und pro Stunde. Das durchschnittliche Jahresentgelt je Beschäftigten sank um 0,4 Prozent auf 35 900 Euro (Deutschland: +1,6 Prozent auf 37 200 Euro). Je geleistete Arbeitsstunde betrug das Entgelt 30 Euro (-1,2 Prozent; Deutschland: +2,2 Prozent auf 30 Euro).

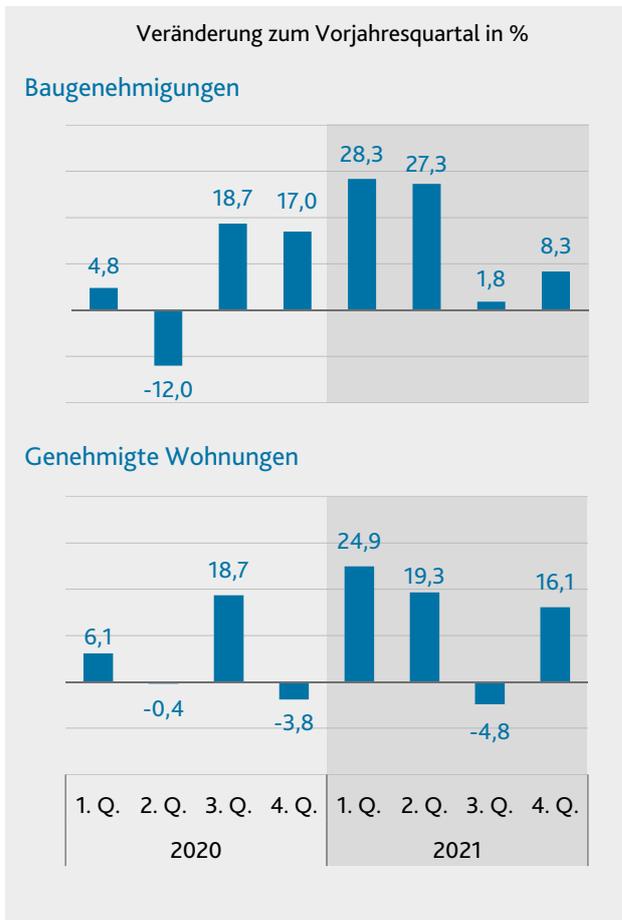
Rekordwert bei Baugenehmigungen

Die Zahl der Baugenehmigungen ist ein wichtiger Frühindikator zur Einschätzung der Baukonjunktur, da sie über die zukünftige Bauaktivität Auskunft gibt. In Rheinland-Pfalz wurden 2021 wesentlich mehr Baugenehmigungen erteilt als im Vorjahr (+16 Prozent; Deutschland: +7,1 Prozent). Sowohl die Zahl der Genehmigungen für Wohngebäude als auch für Nichtwohngebäude erhöhte sich (+15 bzw. +17 Prozent). Somit wurde der Abwärtstrend bei den Nichtwohngebäuden gestoppt; in den vorherigen vier Jahren war die Zahl der Baugenehmigungen jeweils gesunken. Die Zahl der genehmigten Wohnungen wuchs ebenfalls. Sie erhöhte sich um 13 Prozent auf 18 900; das ist der höchste Wert seit dem Jahr 2000.

In den ersten beiden Quartalen 2021 wurden deutlich mehr Baugenehmigungen erteilt als im Jahr zuvor (+28 bzw. +27 Prozent). Dies könnte zu Teilen auch eine Folge staatlicher Förderungsanreize sein. So endete am 31. März 2021 die Antragsfrist für das Baukindergeld. Im dritten Jahresviertel lag die Genehmigungszahl um 1,8 Prozent über dem Niveau von 2020. Im Schlussquartal wurde ein Anstieg um 8,3 Prozent verzeichnet.

Im Neubaubereich stiegen die Baugenehmigungen um 14 Prozent (Deutschland: +4,4 Prozent). Es wurden 13 Prozent mehr neue Wohngebäude und zwölf Prozent mehr Neubauwohnungen genehmigt als 2020. Bei neuen Wohnungen in Zweifamilienhäusern (+32 Prozent) gab es stärkere Zuwächse als in Ein- oder Mehrfamilienhäusern (+9,6 bzw. 14 Prozent). Die Zunahme der Zahl genehmigter Neubauwohnungen ist in erster Linie auf eine höhere Bauaktivität von privaten Haushalten zurückzuführen. Die Zahl der Wohnungen, bei denen private Haushalte als Bauherren fungierten, nahm gegenüber dem Vorjahr um 1900 bzw. 23 Prozent zu. Die Zahl der Neubauwohnungen im Auftrag von Unternehmen ging derweil um 400 bzw. 6,7 Prozent zurück. Von den 2021 genehmigten Neubauwohnungen entfielen fast zwei Drittel auf Privathaushalte und knapp ein Drittel auf Unternehmen. Öffentliche Bauherren und Organisationen ohne Erwerbszweck wiesen nur geringe Anteile auf.

G15 Baugenehmigungen und genehmigte Wohnungen 2020 und 2021 nach Quartalen



Baugenehmigungen in der ersten Jahreshälfte deutlich über Vorjahresniveau

Bei zwei Drittel der Neubauwohnungen sind Privathaushalte Auftraggeber

Handel und unternehmensnahe Dienstleistungsbereiche

Die Dienstleistungsbereiche erwirtschaften zwei Drittel der Bruttowertschöpfung in Rheinland-Pfalz. Neben einem erheblichen Anteil, der auf öffentliche Dienstleister sowie auf die Bereiche Erziehung und Gesundheit entfällt, spielen der Handel und die unternehmensnahen Dienstleistungsbereiche eine bedeutsame Rolle für die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung.

In Rheinland-Pfalz wird gut ein Zehntel der gesamten Bruttowertschöpfung im Handel erwirtschaftet; mehr als jede zehnte erwerbstätige Person ist in diesem Wirtschaftsbereich beschäftigt. Die unternehmensnahen Dienstleistungen, zu denen die Bereiche „Erbringung freiberuflicher, wissenschaftlicher und technischer Dienstleistungen“, „Verkehr und Lagerei“, „Information und Kommunikation“ sowie „Sonstige Unternehmensdienstleister“ zählen, trugen 2021 zusammen etwa 19 Prozent zur gesamten Wertschöpfung bei. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen lag bei etwa 18 Prozent.

Einzelhandelsumsätze sinken gegenüber starkem Vorjahresergebnis

Das Konsumklima wurde auch 2021 durch die Folgen der Corona-Pandemie getrübt. Der GfK-Konsumklimaindex, der zeitnah die Konsumneigung der privaten Haushalte

Konjunkturstatistiken im Handel und in den unternehmensnahen Dienstleistungsbereichen

Für die Beurteilung der Wirtschaftsentwicklung sind grundsätzlich preisbereinigte Daten wünschenswert, da Zuwächse, die allein auf Preissteigerungen beruhen, nicht die Auslastung der Produktionsfaktoren in der Volkswirtschaft erhöhen. Aus diesem Grund wird die Umsatzentwicklung im Handel hauptsächlich anhand der preisbereinigten Veränderungsdaten aus den Monaterhebungen im Groß-, Einzel- und Kfz-Handel dargestellt. Auch für das Gastgewerbe liegen preisbereinigte Veränderungsdaten vor. Die Umsätze der Dienstleistungsbereiche, die überwiegend unternehmensnahen Service anbieten, können aufgrund fehlender Informationen nicht von Preiseinflüssen bereinigt werden, daher bezieht sich die Darstellung dieses Bereichs auf die Veränderungen der nominalen – d. h. unbereinigten – Umsätze aus der Konjunkturerhebung im Dienstleistungsbereich.

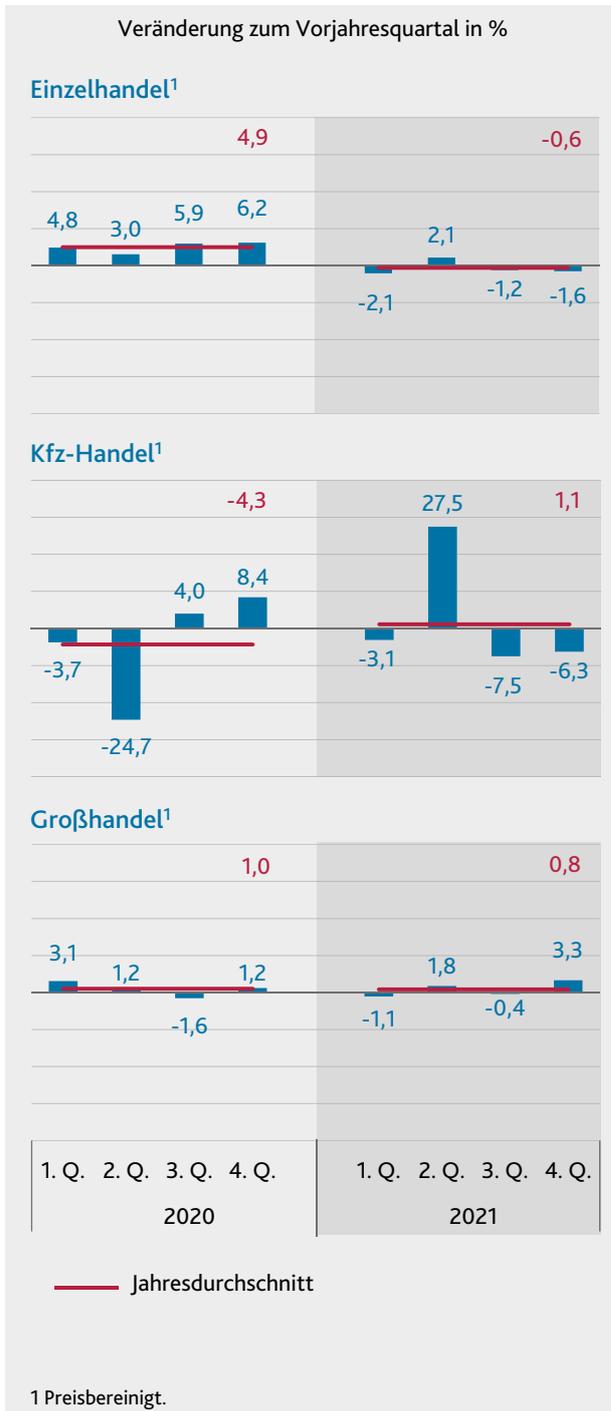
Die Monaterhebung im Einzelhandel ist eine Stichprobenerhebung bei ausgewählten Einzelhandelsunternehmen in Rheinland-Pfalz. Durch das Handelsstatistikgesetz wird die Zahl der zu befragenden Einheiten auf höchstens 8,5 Prozent aller Einzelhandelsunternehmen begrenzt. Die Angaben für Filialbetriebe von Einzelhandelsketten mit Sitz in einem anderen Bundesland sind in den Ergebnissen enthalten. Die Monaterhebung im Gastgewerbe wird als Stichprobe mit 280 Gastgewerbeunternehmen in Rheinland-Pfalz durchgeführt. Gemäß Handelsstatistikgesetz dürfen höchstens fünf Prozent aller Unternehmen des Gastgewerbes befragt werden. Die Angaben für Filialbetriebe von Hotel- und Restaurantketten mit Sitz in einem anderen Bundesland sind in den Ergebnissen enthalten. Im Kfz-Handel einschließlich Instandhaltung und Reparatur sowie im Großhandel werden alle Unternehmen befragt, die mindestens 100 Beschäftigte haben oder einen Jahresumsatz von mindestens zehn Millionen Euro (Kfz-Handel) bzw. 20 Millionen Euro (Großhandel) erzielen. In die vierteljährliche Dienstleistungsstatistik sind alle unternehmensnahen Dienstleister mit mehr als 15 Millionen Euro Jahresumsatz oder mindestens 250 Beschäftigten einbezogen. Die Angaben der übrigen Unternehmen werden aus Verwaltungsdaten übernommen. Die Gäste- und Übernachtungszahlen stammen aus der Beherbergungsstatistik, die monatlich bei allen Beherbergungsbetrieben in Deutschland mit zehn und mehr Schlafgelegenheiten sowie allen Campingplätzen mit zehn und mehr Stellplätzen durchgeführt wird.

misst, verschlechterte sich im Jahresdurchschnitt auf -5 Punkte (2020: -2,9 Punkte). Besonders im ersten Quartal lag der Index deutlich unter dem Vorjahresniveau. Dazu dürfte maßgeblich die Schließung weiter Teile des Einzelhandels während des zweiten bundesweiten Lockdowns beigetragen haben. Ab Mai überschritt der Index mit Ausnahme des Monats August die Werte des Vorjahres. Die Anschaffungsneigung sank 2021 erheblich. Dagegen bewerteten die Befragten trotz steigender Inflation die konjunkturelle Entwicklung und ihre Einkommenserwartung positiver als im Vorjahr.

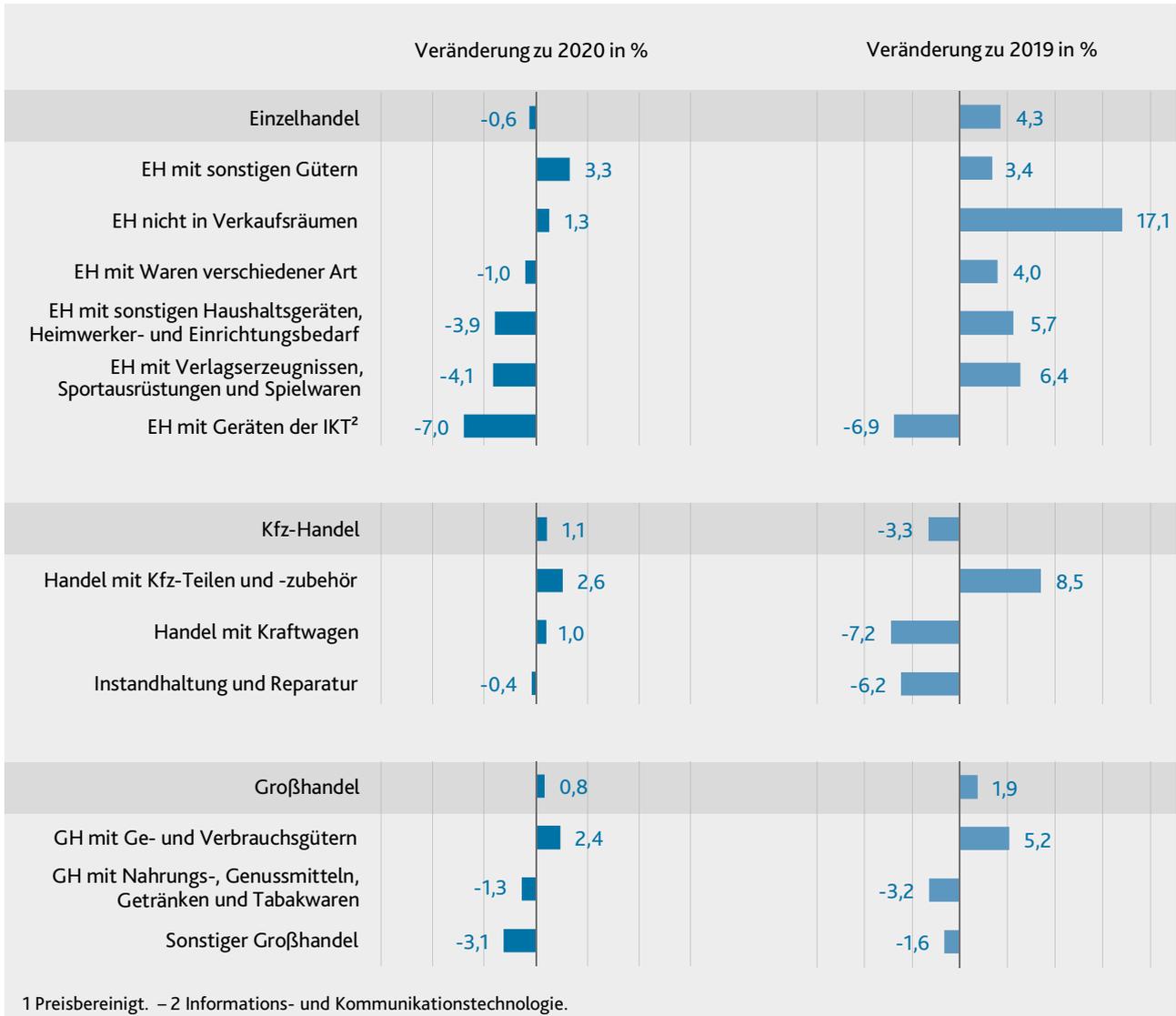
Die Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie führten zu einer Verlagerung der privaten Konsumausgaben von Dienstleistungen zu Waren. Zusätzlich gestützt durch die Senkung der Mehrwertsteuer in der zweiten Jahreshälfte, erzielten einige Bereiche des Einzelhandels 2020 ein deutliches Umsatzplus. Ausgehend von diesem hohen Niveau gingen die Einzelhandelserlöse 2021 preisbereinigt leicht um 0,6 Prozent zurück. Trotzdem lagen sie 4,3 Prozent über dem Niveau von 2019. In Deutschland gab es 2021 hingegen ein Umsatzplus von 0,9 Prozent. Dazu hat der erneut stark gewachsene Online-Versandhandel beigetragen; er hat gemessen am Umsatz deutschlandweit eine größere Bedeutung. Unter anderem bedingt durch die Schließung von Verkaufsräumen in den ersten Monaten des Jahres setzte der rheinland-pfälzische Einzelhandel im ersten Quartal 2021 preisbereinigt 2,1 Prozent weniger um als im Vorjahreszeitraum, als die Pandemie noch kaum Auswirkungen auf die Wirtschaft zeigte. Einhergehend mit der Lockerung der Beschränkungen stiegen die Einzelhandelserlöse im zweiten Quartal um 2,1 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. In der zweiten Jahreshälfte setzte sich die Erholung jedoch nicht fort. Im dritten und im vierten Quartal waren die Umsätze preisbereinigt um 1,2 bzw. 1,6 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor. Gründe für die schwache Entwicklung in der zweiten Jahreshälfte könnten unter anderem Sättigungseffekte und steigende Verbraucherpreise sein. Aufgrund von Preissteigerungen ergab sich 2021 nominal – also in jeweiligen Preisen – ein Umsatzplus von 1,6 Prozent.

Ein Großteil der Bereiche des Einzelhandels verzeichnete 2021 einen Umsatzrückgang. Das zweite Jahr in Folge sanken die Erlöse im „Einzelhandel mit Geräten der Informa-

G16 Umsatz im Handel 2020 und 2021 nach Quartalen



G17 Umsatz¹ im Handel 2021 nach Handelssegmenten



Umsätze im Einzelhandel mit Informations- und Kommunikationstechnik sinken

„Informations- und Kommunikationstechnik“, der während der Pandemie möglicherweise neben der Schließung von Verkaufsräumen besonders unter der Konkurrenz des Online-Versandhandels litt (-7 Prozent). Die Umsätze des „Einzelhandels mit Verlagsprodukten, Sportausrüstungen und Spielwaren“ schrumpften gegenüber dem Vorjahr preisbereinigt um 4,1 Prozent. Auch in den beiden umsatzstärksten Branchen des Einzelhandels „Handel mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf“ und dem „Handel mit Waren verschiedener Art“, zu dem Supermärkte, SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte zählen, gingen die Erlöse zurück (-3,9 bzw. -1 Prozent).

Einzelhandel außerhalb von Verkaufsräumen wächst erneut

Im Einzelhandel außerhalb von Verkaufsräumen, zu dem der Internet- und Versandhandel (ohne das Onlinegeschäft stationärer Händler) sowie der Verkauf von Brennstoffen ab Lager zählen, stiegen nach besonders starken Zugewinnen im Vorjahr die preisbereinigten Umsätze 2021 noch einmal um 1,3 Prozent. Aufgrund der anziehenden Verbraucherpreise, insbesondere bei Brennstoffen, erhöhten sich die Erlöse nominal um 6,6 Prozent. Ebenfalls positiv entwickelte sich der „Einzelhandel mit sonstigen

Gütern". Die realen Umsätze des Bereichs stiegen 2021 um 3,3 Prozent. Der zu diesem Bereich gehörende „Einzelhandel mit Bekleidung“ hatte nach starken Einbußen im Jahr 2020 jedoch auch 2021 mit schrumpfenden Umsätzen zu kämpfen. Gestützt wurde das Wachstum dagegen durch Apotheken und den Einzelhandel mit Lederwaren, Schuhen und Reisegepäck.

Die Zahl der im rheinland-pfälzischen Einzelhandel beschäftigten Personen blieb 2021 nahezu unverändert. Sie lag um 0,1 Prozent unter dem Vorjahresniveau (Deutschland: +1 Prozent)

Beschäftigung im Einzelhandel nahezu unverändert

Kfz-Handel erwirtschaftet Umsatzplus

Der Kraftfahrzeughandel konnte sich von den kräftigen Umsatzeinbußen des Vorjahres nicht vollständig erholen. Die Erlöse stiegen zwar gegenüber 2020 preisbereinigt um 1,1 Prozent (Deutschland: +2,3 Prozent), waren jedoch deutlich geringer als 2019 (-3,3 Prozent; Deutschland: -2,2 Prozent). Nominal lag das Plus in Rheinland-Pfalz 2021 bei vier Prozent (Deutschland: +4,9 Prozent).

Umsätze im Kfz-Handel steigen um 1,1 Prozent

Neben der vorübergehenden Schließung von Verkaufsräumen dürften sich auch Lieferengpässe im Produktionsprozess der Kfz-Industrie dämpfend auf die Umsatzentwicklung des Handels ausgewirkt haben. Die preisbereinigten Erlöse waren im ersten Quartal um 3,1 Prozent geringer als im Vorjahreszeitraum. Gegenüber dem zweiten Quartal 2020, in dem die Umsätze massiv eingebrochen waren, fielen die Erlöse im zweiten Quartal 2021 deutlich höher aus (+28 Prozent). Im dritten und vierten Quartal waren die Umsätze mit -7,5 bzw. -6,3 Prozent wieder deutlich niedriger als im jeweiligen Vorjahreszeitraum. Allerdings lagen die Erlöse im zweiten Halbjahr 2020 auf einem hohen Niveau, was mit der vorübergehenden Senkung der Mehrwertsteuersätze zusammenhängen könnte, die bei teuren Anschaffungen wie Autos einen zusätzlichen Kaufanreiz bot.

Erlöse nur im zweiten Quartal höher als im Vorjahr

Am stärksten erhöhten sich die preisbereinigten Erlöse im Teilbereiche „Handel mit Kfz-Teilen und -zubehör“ mit +2,6 Prozent. Auch der nach dem Umsatz größte Bereich „Handel mit Kraftwagen“ verzeichnete ein Plus von einem Prozent. Leichte Einbußen von 0,4 Prozent musste der Teilbereich „Instandhaltung und Reparatur von Kraftwagen“ hinnehmen.

Größtes Umsatzplus im Handel mit Kfz-Teilen und -zubehör

Die Zahl der Pkw-Neuzulassungen ging in Rheinland-Pfalz 2021 um acht Prozent zurück (Deutschland: -8,7 Prozent). Verglichen mit 2019 wurden rund ein Viertel weniger Fahrzeuge zugelassen. Deutlich gestiegen ist der Anteil der Elektro- und Hybridfahrzeuge unter den Neuzulassungen. Er wuchs 2021 von gut einem Viertel auf 46 Prozent. Damit wurden erstmals mehr Pkw mit einem Elektro- oder Hybridantrieb zugelassen als mit einem reinen Benzinantrieb. Die Neuzulassungen von Krafträdern sank nach einem starken Anstieg im Vorjahr um elf Prozent.

Pkw-Neuzulassungen sinken stark

Die Zahl der Beschäftigten im Kraftfahrzeughandel war rückläufig. Gegenüber 2020 verringerte sich die Zahl der Arbeitsplätze in diesem Bereich um 2,2 Prozent (Deutschland: -1,8 Prozent).

Beschäftigung sinkt



Entwicklung der Erlöse im Großhandel uneinheitlich

Leichtes Umsatzplus
im Großhandel

Der Großhandel erzielte 2021 ein leichtes Umsatzplus. Preisbereinigt stiegen die Erlöse um 0,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr (Deutschland: +2,1 Prozent) [→ Grafik G 17]. Aufgrund stark erhöhter Preise für Rohstoffe und Vorprodukte lag das Plus nominal sogar bei sieben Prozent (Deutschland: +10 Prozent). Unterjährig gab es bei der Umsatzentwicklung gegenüber dem Vorjahreszeitraum ein Auf und Ab: Im ersten Quartal 2021 waren die preisbereinigten Erlöse 1,1 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor. Nach einem Plus von 1,8 Prozent im zweiten Quartal sanken die Umsätze im dritten Viertel wieder unter das Vorjahresniveau (-0,4 Prozent). Im Schlussquartal verbuchten die Großhändler 3,3 Prozent mehr Umsatz als ein Jahr zuvor.

Umsätze der drei
größten Bereiche
entwickeln sich
unterschiedlich

Der rheinland-pfälzische Großhandel ist geprägt von drei Bereichen, die jeweils mehr als zehn Prozent zum Gesamterlös der Branche beisteuern und damit das Gesamtergebnis maßgeblich bestimmen. Die Umsätze dieser drei Bereiche entwickelten sich 2021 unterschiedlich. Einen preisbereinigten Umsatzzuwachs von 2,4 Prozent verzeichnete der „Großhandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern“ – hierzu zählen unter anderem Bekleidung, Haushaltsgeräte, Kosmetika, Pharmazeutika, Möbel und Schmuck. Demgegenüber büßte der Bereich „Sonstiger Großhandel“ (z. B. Handel mit Mineralöl, chemischen Erzeugnissen, Metallen und Baustoffen) 3,1 Prozent Umsatz ein. Dazu könnten besonders Lieferengpässe bei Roh- und Baustoffen beigetragen haben, die zu einem starken Anstieg der Großhandelspreise führten. Nominal erzielte der „Sonstige Großhandel“ ein Umsatzplus von 16 Prozent. Im „Großhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren“ gingen die Erlöse preisbereinigt um 1,3 Prozent zurück.

Beschäftigung steigt
leicht

Die Zahl der im rheinland-pfälzischen Großhandel tätigen Personen stieg 2021 gegenüber dem Vorjahr leicht um 0,3 Prozent. Auch im Bundesdurchschnitt erhöhte sich die Beschäftigtenzahl des Bereichs um 0,3 Prozent.

Umsatzwachstum im Bereich „Information und Kommunikation“

Vergleichbarkeit
aufgrund von
Methodikänderung
eingeschränkt

Die Umsätze und Beschäftigtenzahlen der Dienstleistungsbereiche, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt überwiegend im unternehmensnahen Service liegt, sind 2021 aufgrund einer Methodikänderung nur eingeschränkt mit dem Vorjahr vergleichbar. Einzelne Teilbereiche werden daher nicht oder ohne Nennung der genauen Veränderung kommentiert. Die Umsätze im Bereich „Information und Kommunikation“ lagen deutlich über dem Niveau von 2020. Mit der „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ – dazu zählen Reisebüros und Reiseveranstalter, die Vermietung von Kraftfahrzeugen und Maschinen sowie die Vermittlung und Überlassung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern – wurden 2021 ebenfalls mehr Erlöse erzielt als im Jahr zuvor. Im umsatzstärksten Bereich „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“, zu dem z. B. Architektur- und Ingenieurbüros sowie die Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatungen gehören, blieben die Erlöse fast unverändert. Der Bereich „Forschung und Entwicklung“, der ebenfalls zu diesem Wirtschaftsbereich zählt und in dem die Bruttowertschöpfung 2021 kräftig wuchs, ist in der Konjunkturerhebung im Dienstleistungsbereich nicht enthalten, sodass sich diese Steigerung hier nicht niederschlägt.

Nach Rückgängen im Vorjahr stieg die Zahl der Beschäftigten in den Bereichen „Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen“ und „Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen“ 2021 wieder (+4,2 bzw. +1,5 Prozent). Im Bereich „Information und Kommunikation“ änderte sich die Beschäftigtenzahl kaum (-0,2 Prozent).

Umsätze im Gastgewerbe weiter rückläufig

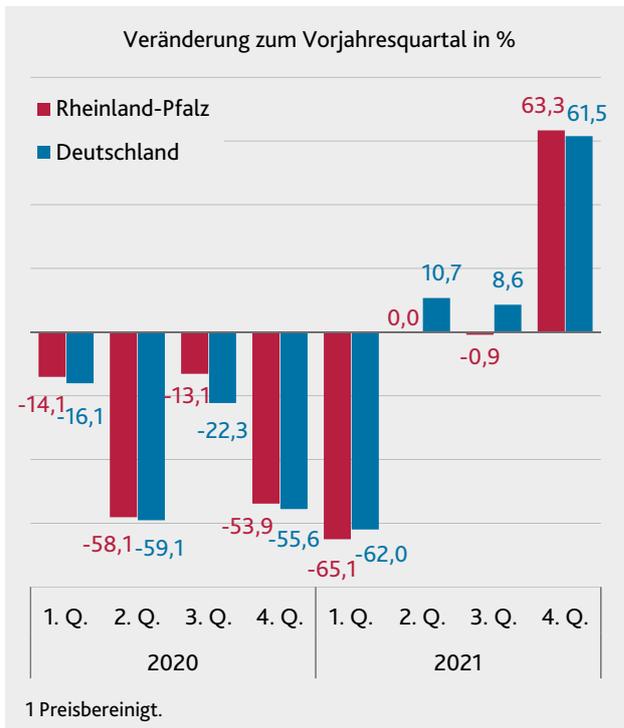
Die Erlöse des Gastgewerbes sanken 2021 gegenüber dem bereits sehr niedrigen Vorjahresniveau um sechs Prozent (Deutschland: -2,2 Prozent). Die Umsätze lagen 39 Prozent unter dem Niveau von 2019. Ein wesentlicher Grund für die schlechte Jahresbilanz dürfte der zweite bundesweite Lockdown sein, der die Gastronomie massiv einschränkte und den Start der Tourismussaison verschob: Bis Mitte Mai 2021 durften in der Gastronomie keine Speisen vor Ort angeboten werden und Beherbergungsbetriebe wurden für touristische Zwecke geschlossen.

Im ersten Quartal 2021 waren die Erlöse deshalb um 65 Prozent niedriger als im Vorjahresquartal, das noch relativ wenig von der Pandemie beeinträchtigt war. Im zweiten Quartal waren sie gegenüber dem niedrigen Vorjahresniveau nahezu unverändert. Von Juli bis September blieben die Umsätze 0,9 Prozent hinter dem Vorjahresergebnis zurück. Im vierten Quartal gab es zwar eine kräftige Umsatzsteigerung gegenüber 2020 (+63 Prozent), trotzdem lagen die Erlöse auch in diesem Quartal unter dem Vorkrisenniveau.

Auch der Rückgang der Zahl der Beschäftigten setzte sich weiter fort. Gegenüber 2020 beläuft sich das Minus auf 7,2 Prozent (Deutschland: -7,8 Prozent). Bereits im Vorjahr war die Zahl der im Gastgewerbe tätigen Personen deutlich gesunken. Im Jahr 2021 beschäftigte das Gastgewerbe gut ein Fünftel weniger Menschen als 2019 (Rheinland-Pfalz: -21 Prozent; Deutschland: -22 Prozent).

In beiden Teilbereichen des Gastgewerbes hat sich die wirtschaftliche Lage im zweiten Jahr der Pandemie weiter verschlechtert. In der Gastronomie, die rund zwei Drittel der Erlöse des Gastgewerbes erwirtschaftet, fielen die Umsätze 2021 preisbereinigt um 8,6 Prozent geringer aus als im Jahr zuvor und lagen 41 Prozent unter dem Niveau des Jahres 2019. Der am Umsatz gemessen größte Teilbereich „Restaurants, Gaststätten, Imbissbuden, Cafés, Eissalons u.Ä.“ verzeichnete einen realen Rückgang der Erlöse um zehn Prozent gegenüber 2020. Der Bereich „Caterer und Erbringung sonstiger Verpflegungsdienstleistungen“, der unter anderem Dienstleistungen für die stark von den Corona-Maßnahmen betroffene Kultur- und Veranstaltungsbranche anbietet, erzielte dagegen ein Umsatzplus von 4,7 Prozent.

G18 Umsatz¹ im Gastgewerbe 2020 und 2021 nach Quartalen

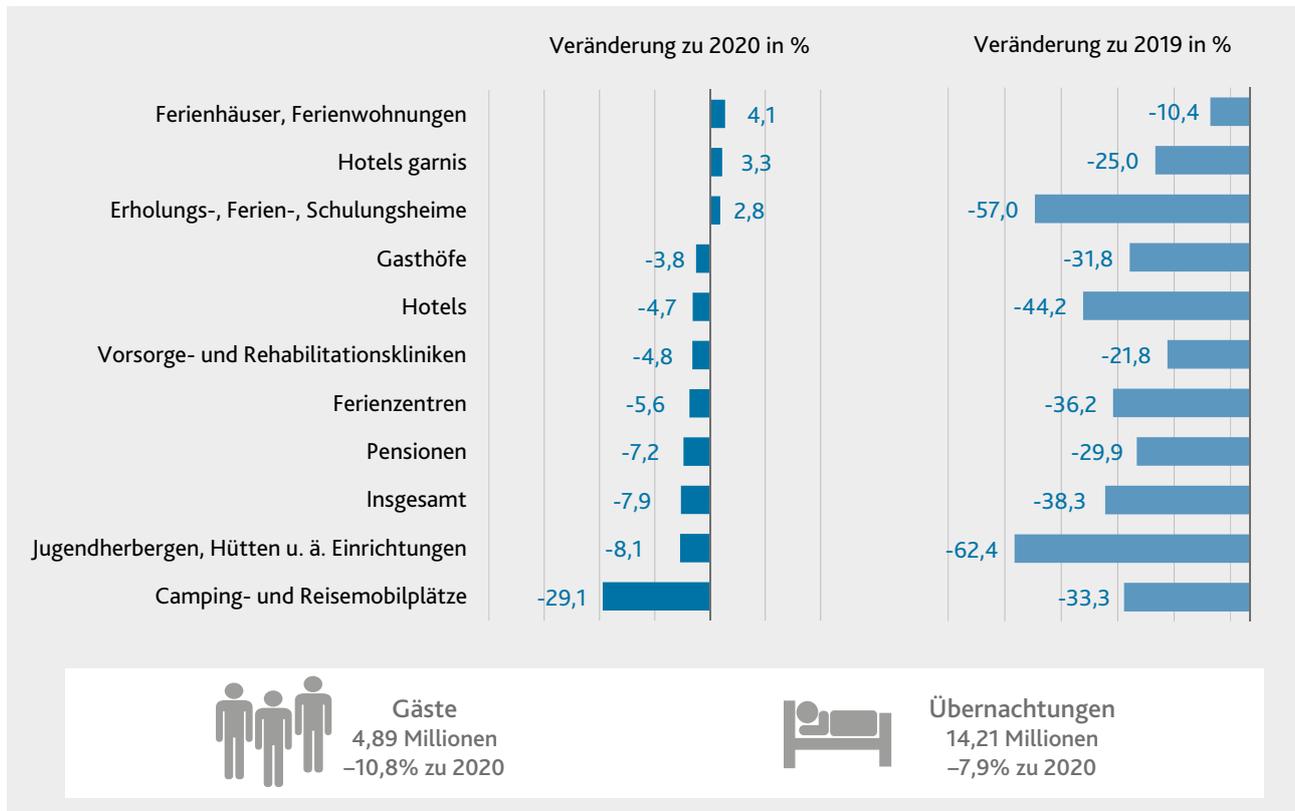


Erlöse im Gastgewerbe sinken erneut

Weniger Beschäftigte im Gastgewerbe als 2020

Umsätze in der Gastronomie sinken stärker als in der Beherbergung

G19 Übernachtungen 2021 nach Betriebsarten



Gäste- und Übernachtungszahlen weit unter Vorkrisenniveau

Etwas geringer waren die Einbußen im zweiten Teilbereich des Gastgewerbes, der Beherbergung. Preisbereinigt lagen die Erlöse um 2,2 Prozent unter dem Niveau des umsatzschwachen Vorjahres (Veränderung zu 2019: -37 Prozent). Auch die Gäste- und Übernachtungszahlen schrumpften nach dem Einbruch im Jahr 2020 weiter. Die pandemiebedingten Beherbergungsverbote bis Mitte Mai 2021, aber auch die Folgen der Flutkatastrophe im Nordwesten des Landes, ließen keine Erholung gegenüber dem Vorjahr zu. Nur 4,9 Millionen Gäste konnten in den rheinland-pfälzischen Beherbergungsbetrieben begrüßt werden; das waren elf Prozent weniger als im Jahr zuvor und 46 Prozent weniger als 2019. Die Zahl der Übernachtungen sank im Vergleich zum Vorjahr um 7,9 Prozent auf 14,2 Millionen und war um 38 Prozent niedriger als 2019.

Weniger Gäste aus dem In- und Ausland

Im Jahr 2021 waren etwa 4,2 Millionen Reisende aus dem Inland in Rheinland-Pfalz zu Gast. Damit sank die Zahl der Ankünfte von Gästen aus dem Inland gegenüber dem Vorjahr um 9,4 Prozent, nachdem sie bereits 2020 massiv eingebrochen war (-41 Prozent gegenüber 2019). Die Zahl der Übernachtungen fiel um 5,8 Prozent auf gut zwölf Millionen. Auch die Zahl der Besucherinnen und Besucher aus dem Ausland sank deutlich; im Jahr 2021 wurden nur noch 0,7 Millionen Gäste mit Wohnsitz im Ausland gezählt (-18 Prozent). Ihr Anteil liegt damit bei nur noch 14 Prozent. Die Gäste aus dem Ausland buchten 2,1 Millionen Übernachtungen; das waren 19 Prozent weniger als 2020. Der unbeständige Sommer, der in der Region zu starken Niederschlägen führte, die Auswirkungen der Flutkatastrophe sowie die schwache Nachfrage seitens der für den rheinland-pfälzischen Tourismus wichtigen Gäste aus den Niederlanden, dürften dazu



beigetragen haben, dass sich die Übernachtungszahlen im Land deutlich schlechter entwickelten als im Bundesdurchschnitt. In Deutschland stieg die Zahl der Übernachtungen um 2,6 Prozent.

Fast alle Betriebsarten verzeichneten auch im zweiten Jahr der Pandemie sinkende Übernachtungszahlen. Am deutlichsten war der Rückgang gegenüber dem Vorjahr mit –29 Prozent bei den Camping- und Reisemobilplätzen, die im ersten Jahr der Pandemie wegen der Möglichkeit zur kontaktarmen Unterbringung nur leichte Rückgänge verbucht hatten. Besser entwickelten sich 2021 die ebenfalls kontaktarmen Betriebsarten „Ferienhäuser, Ferienwohnungen“ und „Hotels garnis“. Dort stiegen die Übernachtungszahlen gegenüber dem Vorjahr um 4,1 bzw. 3,3 Prozent.

Zahl der Übernachtungen auf Camping- und Reisemobilplätzen bricht ein



Außenhandel

Exporte

Der Außenhandel ist für die rheinland-pfälzische Wirtschaft von großer Bedeutung. Der Wert der ausgeführten Waren wuchs 2021 kräftig. Die 2020 nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie erlittenen Einbußen wurden dadurch mehr als ausgeglichen. Die Wertsteigerung ging allerdings mit deutlichen Preiserhöhungen einher – die Ausfuhrpreise stiegen so stark wie seit 1981 nicht mehr. In den verschiedenen Gütergruppen verlief die Entwicklung unterschiedlich. Während der Wert der exportierten Vorleistungsgüter 2021 sogar höher war als in den Jahren vor der Pandemie, lagen die Investitionsgüterexporte noch deutlich unter dem Niveau von 2019.

Vorleistungsgüterexporte steigen am stärksten

Unternehmen aus Rheinland-Pfalz exportierten 2021 Waren für 54 Milliarden Euro ins Ausland; das waren 5,1 Milliarden Euro bzw. zehn Prozent mehr als im Vorjahr. Damit wurden die 2020 nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie erlittenen Einbußen mehr

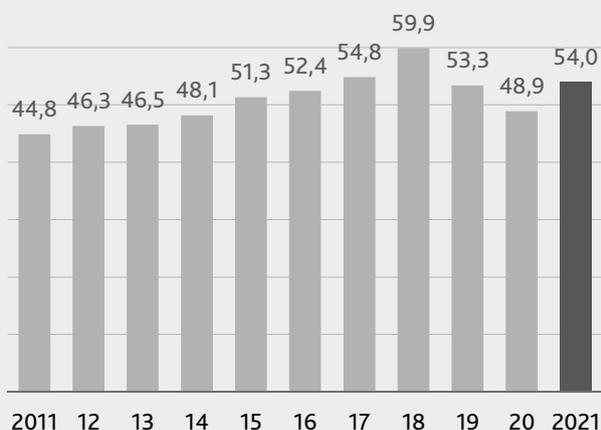
Wert der Exporte steigt um zehn Prozent

G20 Ausfuhren 2021 nach Quartalen und Güterhauptgruppen

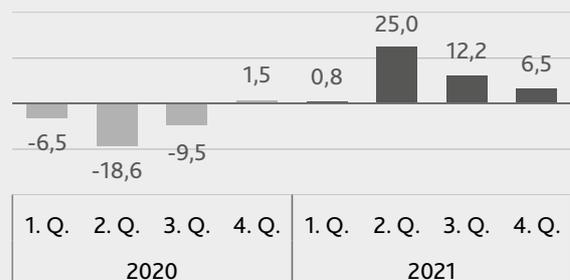


Ausfuhren 2021
54,0 Mrd. EUR
+5,1 Mrd. EUR bzw.
+10,5% zu 2020

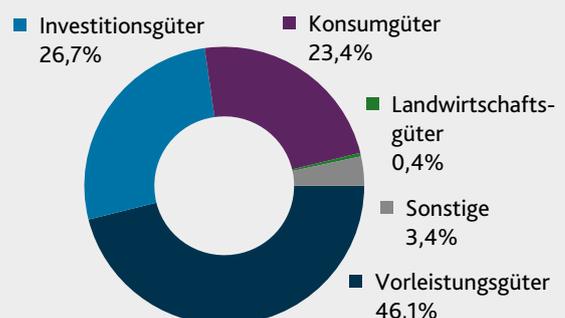
Mrd. EUR



Veränderung zum Vorjahresquartal in %



Anteil an der gesamten Ausfuhr in %



als ausgeglichen. Der Wert der Ausfuhren lag 2021 um 1,2 Prozent über dem Niveau von 2019. In Deutschland haben sich die Exporte ebenfalls vollständig erholt. Sie stiegen 2021 gegenüber dem Vorjahr um 14 Prozent und fielen 3,6 Prozent höher aus als 2019. Auch das Welthandelsvolumen befand sich 2021 nach dem Einbruch des Vorjahres wieder auf Wachstumskurs. Es legte 2021 um zehn Prozent zu und lag um 4,5 Prozent über dem Niveau von 2019.

Stärkster Anstieg der
Ausfuhrpreise
seit 1981

Die Wertentwicklung der Exporte resultiert aus der Veränderung der exportierten Warenmengen und der Veränderung der Ausfuhrpreise. Die ausgeführten Mengen stiegen 2021 nur leicht – das Gewicht der aus Rheinland-Pfalz exportierten Waren lag um 0,9 Prozent über dem Vorjahresniveau. Die Exportpreise zogen hingegen außergewöhnlich stark an. Der Index der Ausfuhrpreise legte 2021 im Jahresdurchschnitt um 5,6 Prozent zu; das war die kräftigste Steigerung seit 1981. Ein Grund für die Preiserhöhungen dürfte die rasche Erholung der Weltwirtschaft vom pandemiebedingten Einbruch sein. Mit dem rasanten Anstieg der Güternachfrage konnte das Angebot nicht Schritt halten. Zusätzlich trugen Störungen internationaler Lieferketten, z. B. durch die Schließung von Häfen in China infolge von Quarantänemaßnahmen oder die mehrtägige Sperrung des Suezkanals nach der Havarie eines großen Containerschiffes, zu einer Verknappung bestimmter Güter bei.

Ausfuhrpreise steigen
vor allem in Erdöl
verarbeitenden
Branchen

Die Erhöhung der Exportpreise dürfte allerdings auch darauf zurückzuführen sein, dass die Güterproduzenten Kostensteigerungen, die ihnen durch den verteuerten Einkauf von Vorprodukten entstanden, an die Abnehmer weitergaben. Insbesondere auf den Rohstoffmärkten zogen die Preise massiv an. Die kräftig steigenden Rohölpreise dürften der Grund dafür sein, dass sich die Ausfuhrpreise für Kokereierzeugnisse und Mineralölerzeugnisse besonders stark erhöhten (+43 Prozent). Aber auch die Exportpreise für Chemische Erzeugnisse sowie Gummi- und Kunststoffwaren, die für die rheinland-pfälzische Industrie von großer Bedeutung sind und bei deren Produktion häufig Erdöl zum Einsatz kommt, legten spürbar zu (+11 Prozent bzw. +4,9 Prozent).

Exporte in allen vier
Quartalen über dem
Vorjahresniveau

Der Wert der Exporte war 2021 in allen vier Quartalen höher als im jeweiligen Vorjahreszeitraum. Im ersten Quartal gab es nur ein geringes Plus von 0,8 Prozent gegenüber dem ersten Quartal 2020. Besonders kräftige Steigerungsraten waren im zweiten und im dritten Quartal mit +25 Prozent und +12 Prozent zu verzeichnen. Im vierten Quartal lagen die Exporte um 6,5 Prozent über dem Niveau des Vorjahreszeitraums [→ Grafik G 20]. Die starken Zuwächse im zweiten und dritten Quartal beruhen auf einem statistischen Basiseffekt: Die Corona-Pandemie nahm im ersten Quartal 2020 ihren Anfang, aber erst im zweiten Quartal traf sie die Wirtschaft mit voller Wucht. Dadurch brachen die Exporte massiv ein, sodass sich im zweiten Quartal 2021 beim Vergleich mit dem außergewöhnlich niedrigen Vorjahresniveau hohe Steigerungen ergeben. Mit der Erholung der Exporte, die bereits im dritten Quartal 2020 einsetzte, wurden die Zuwachsraten wieder kleiner.

Vorleistungsgüter-
exporte höher
als 2019

Die rheinland-pfälzische Industrie ist stark auf die Produktion von Vorleistungsgütern ausgerichtet, die 2021 mit 46 Prozent fast die Hälfte der Ausfuhren ausmachten [→ Grafik G 20]. Der Wert der exportierten Vorleistungsgüter einschließlich Energie erhöhte sich kräftig um 17 Prozent auf 24,9 Milliarden Euro (Deutschland: +20 Prozent). Damit wurden die Einbußen von 2020 mehr als ausgeglichen – der Wert der aus Rheinland-Pfalz exportierten Vorleistungsgüter lag um acht Prozent über dem Vorkrisenni-

veau von 2019 (Deutschland: +12 Prozent). „Chemische Grundstoffe, Düngemittel und Stickstoffverbindungen, Kunststoffe in Primärformen und synthetischer Kautschuk in Primärformen“ sind mit einem Anteil von 17 Prozent an den gesamten Ausfuhren die wichtigsten rheinland-pfälzischen Exportgüter. Ihr Wert stieg 2021 um 26 Prozent und erreichte mit 9,1 Milliarden Euro einen neuen Höchststand. Die Exporte von „Sonstigen chemischen Erzeugnissen“, die 4,8 Prozent zu den Ausfuhren beitrugen und damit unter den Exportgütern an fünfter Stelle stehen, legten um 33 Prozent zu.

In der Investitionsgüterindustrie, die 2020 besonders stark einbrach, ist der Erholungsprozess hingegen bei weitem noch nicht abgeschlossen. Der Wert der ausgeführten Investitionsgüter belief sich 2021 auf 14,4 Milliarden Euro, was einem Anteil von 27 Prozent an den rheinland-pfälzischen Exporten entspricht [→ Grafik G 20]. Zwar fielen die Ausfuhren um 6,3 Prozent höher aus als im Vorjahr, gegenüber 2019 beträgt das Defizit jedoch immer noch 9,3 Prozent. In Deutschland stiegen die Investitionsgüterexporte 2021 um 8,5 Prozent, lagen aber noch um 6,6 Prozent unter dem Vorkrisenniveau. Der Grund für die verhaltene Entwicklung ist die Stagnation der Kfz-Industrie. „Kraftwagen und Kraftwagenmotoren“ sind mit einem Anteil von 7,8 Prozent an den gesamten Ausfuhren das drittwichtigste Exportgut. Der Wert der ins Ausland gelieferten Kraftwagen und Kraftwagenmotoren sank 2021 noch unter das niedrige Vorjahresniveau (-1,5 Prozent) und war 21 Prozent geringer als 2019. Kaum besser verlief die Entwicklung bei den Herstellern von Zubehör für Kraftwagen. Ein wesentlicher Grund hierfür dürfte der anhaltende Mangel an Halbleitern sein, der die Kraftfahrzeugproduktion lähmt und auch bei den Zulieferern für Probleme sorgt. Aber auch vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie befand sich der Fahrzeugbau bereits in einer Schwächephase, die mit dem Abgasskandal und Strukturveränderungen infolge des Umstiegs auf Elektromobilität zusammenhängt. Anders verlief die Entwicklung im Maschinenbau, der zweiten großen Branche der Investitionsgüterindustrie. Der Wert der ausgeführten „Maschinen für sonstige bestimmte Wirtschaftszweige“ (z. B. Bergwerks-, Bau- und Baustoffmaschinen), die mit einem Anteil von 6,2 Prozent unter den Exportgütern an vierter Stelle stehen, stieg 2021 um 14 Prozent und war um 6,9 Prozent höher als 2019.

Ausfuhr von Investitionsgütern leidet unter Stagnation der Kfz-Industrie

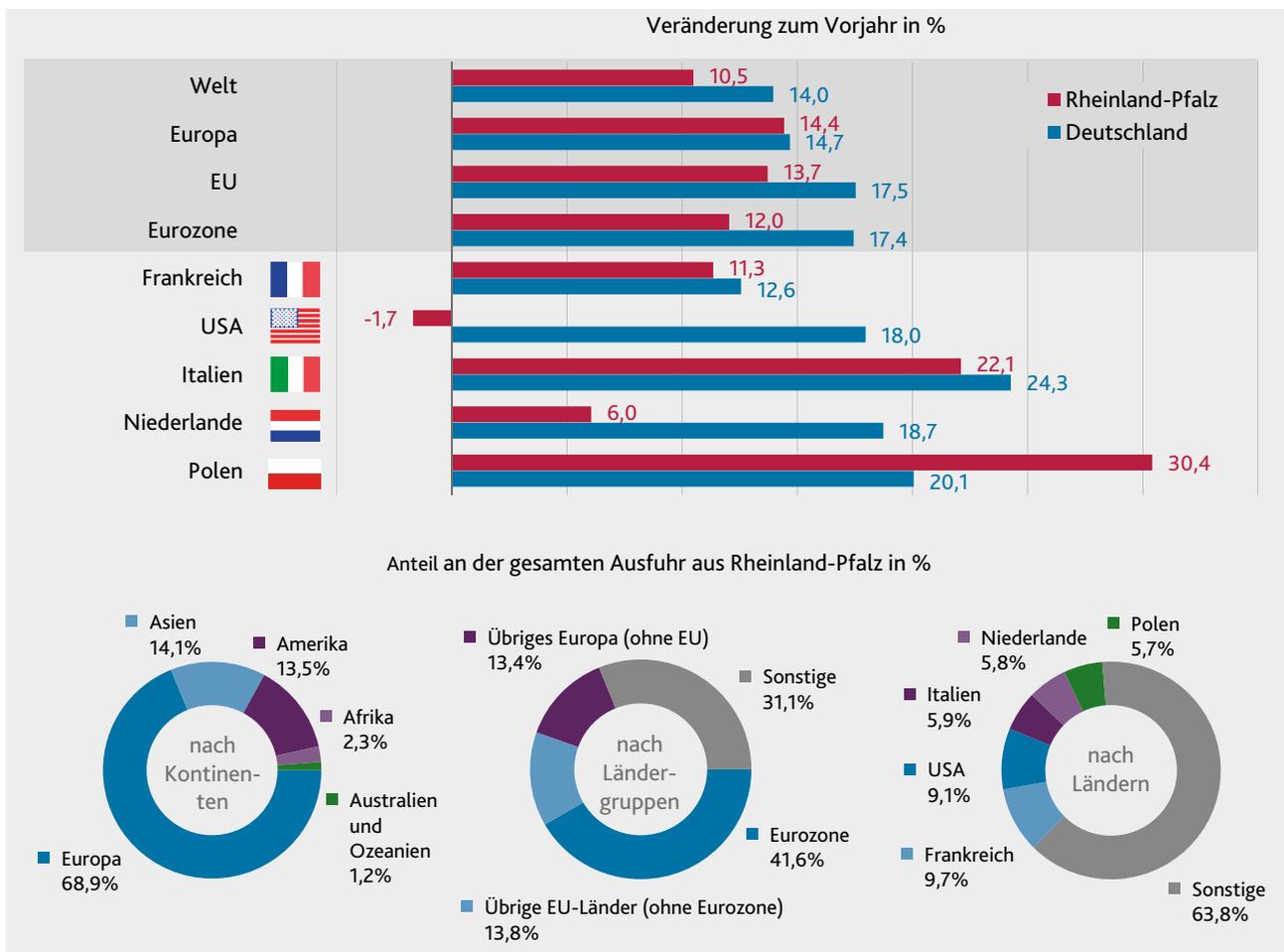
Die Konsumgüterexporte, die 2020 nur leicht zurückgegangen waren, erhöhten sich 2021 um 2,2 Prozent (Deutschland: +11 Prozent). Im Jahr 2021 wurden Konsumgüter im Wert von 12,7 Milliarden Euro ins Ausland geliefert, was einem Anteil von 23 Prozent an den gesamten rheinland-pfälzischen Ausfuhren entspricht [→ Grafik G 20]. „Pharmazeutische Spezialitäten“ (z. B. Medikamente) stehen mit einem Ausfuhranteil von zehn Prozent unter den rheinland-pfälzischen Exportgütern an zweiter Stelle. Ihr Exportwert sank 2021 um 7,3 Prozent. Nahezu unverändert blieb der Wert der ins Ausland gelieferten „Pharmazeutischen Grundstoffe“ (-0,2 Prozent; Rang zehn beim Exportanteil). Dass die Konsumgüterexporte trotzdem zunahmen, ist insbesondere auf die gestiegene Ausfuhr von Schuhen, Nahrungsmitteln und Getränken zurückzuführen.

Konsumgüterexporte steigen um 2,2 Prozent

Exporte nach Asien sinken

In fast alle Weltregionen wurde 2021 mehr exportiert als im Vorjahr. Die wichtigsten Absatzmärkte für die rheinland-pfälzischen Unternehmen sind traditionell die Länder in

G21 Ausfuhren aus Rheinland-Pfalz und aus Deutschland 2021 nach ausgewählten Ländergruppen und Ländern



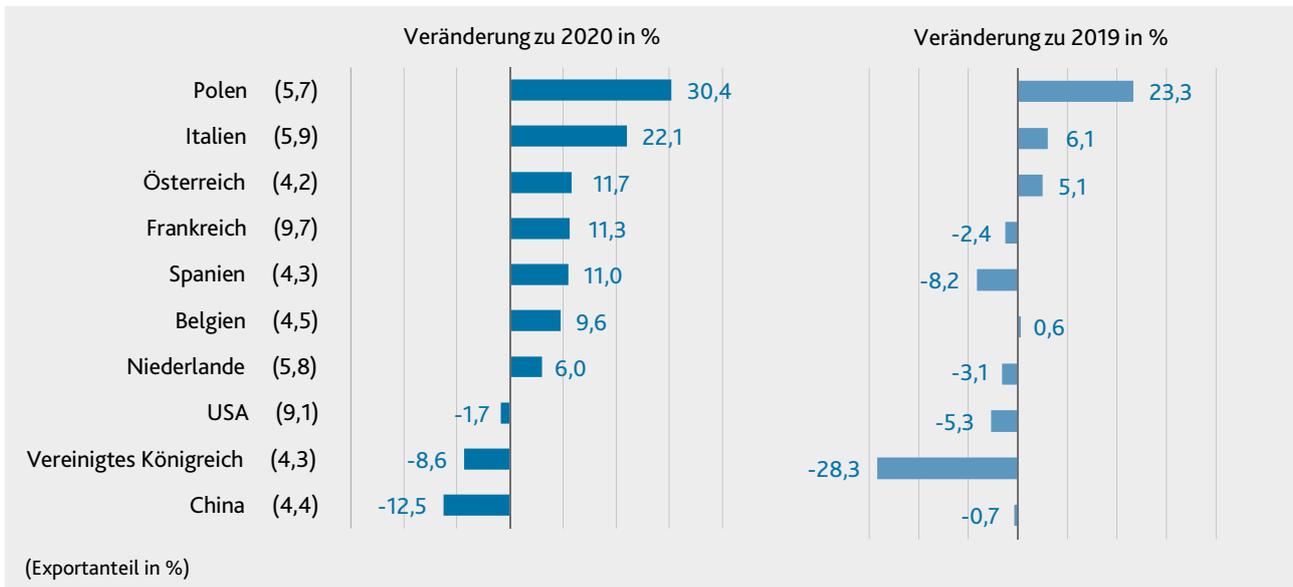
Ausfuhren in europäische Länder steigen kräftig

Europa und vor allem in der Europäischen Union (EU). Im Jahr 2021 wurden Waren im Wert von 37,2 Milliarden Euro in Länder auf dem europäischen Kontinent geliefert; das sind mehr als zwei Drittel (69 Prozent) der gesamten rheinland-pfälzischen Exporte. Die Ausfuhren nach Europa hatten 2020 besonders unter der Corona-Pandemie gelitten. Sie wuchsen 2021 jedoch mit +14 Prozent besonders kräftig und übertrafen auch das Vorkrisenniveau von 2019 um 3,2 Prozent. Die Ausfuhren in die Euroländer stiegen 2021 mit +12 Prozent etwas schwächer als die Lieferungen in die EU-Länder außerhalb der Eurozone (+19 Prozent) und die Exporte in die europäischen Länder außerhalb der EU (+17 Prozent).

Exporte nach Asien sinken aufgrund des schwachen China-geschäfts

Nach Asien gingen 2021 Waren im Wert von 7,6 Milliarden Euro bzw. 14 Prozent der rheinland-pfälzischen Exporte. Der Wert der Ausfuhren auf den asiatischen Kontinent sank gegenüber dem Vorjahr um 1,2 Prozent. Damit ist Asien die einzige Weltregion, die 2021 weniger Waren aus Rheinland-Pfalz empfing als im Jahr zuvor. Ein wesentlicher Grund dafür ist das schwache Chinageschäft. Die Exporte in die Volksrepublik nahmen 2021 um zwölf Prozent ab, nachdem sie 2020 entgegen dem allgemeinen Trend kräftig zugelegt hatten. Ein wesentlicher Grund dafür sind massive Einbußen bei der Ausfuhr von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, die 2021 um 68 Prozent bzw. 379 Millionen Euro geringer ausfiel als im Vorjahr. Die Lieferungen Pharmazeutischer

G22 Ausfuhren 2021 nach ausgewählten Ländern (Top 10)



Erzeugnisse, die allerdings 2020 ein außergewöhnlich hohes Niveau erreicht hatten, schrumpften 2021 um 36 Prozent bzw. 132 Millionen Euro.

Waren im Wert von 7,3 Milliarden Euro wurden nach Amerika exportiert; das waren 14 Prozent der rheinland-pfälzischen Ausfuhren. Der Wert der Exporte war 4,4 Prozent höher als 2020; damit wurde das Minus des Vorjahres aber noch nicht vollständig ausgeglichen. Die Lieferungen nach Amerika waren 2021 um 2,3 Prozent geringer als 2019. Auch die Ausfuhren nach Afrika haben sich noch nicht vom Einbruch des Vorjahres erholt. Sie stiegen 2021 um 7,6 Prozent, fielen aber um 17 Prozent niedriger aus als 2019. Ein kräftiges Plus gab es bei den Exporten nach Australien und Ozeanien (+26 Prozent), sie hatten aber nur einen Anteil von 1,2 Prozent an den gesamten Ausfuhren.

Exporte nach Amerika legen um 4,4 Prozent zu

Auch 2021 ergaben sich deutliche Verschiebungen in der Rangliste der rheinland-pfälzischen Handelspartner. Frankreich, das traditionell wichtigste Abnehmerland, belegte wieder den Spitzenplatz unter den Handelspartnern, nachdem es 2020 von den Vereinigten Staaten überholt worden war. Nach Frankreich gingen Warenlieferungen im Wert von 5,2 Milliarden Euro, was einem Anteil von fast einem Zehntel an den gesamten rheinland-pfälzischen Exporten entspricht. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das ein Plus von elf Prozent, allerdings waren die Ausfuhren noch 2,4 Prozent geringer als 2019. Die Vereinigten Staaten von Amerika folgen mit Exporten von 4,9 Milliarden Euro bzw. einem Ausfuhranteil von 9,1 Prozent auf dem zweiten Platz. Die Exporte in die USA schrumpften 2021 um 1,7 Prozent, da die Ausfuhr Pharmazeutischer Erzeugnisse um 41 Prozent sank. Den dritten Platz in der Rangliste der Handelspartner nahm 2021 Italien ein, das im Vorjahr Platz fünf belegt hatte. Nach Italien gingen 5,9 Prozent der rheinland-pfälzischen Ausfuhren bzw. Waren im Wert von 3,2 Milliarden Euro. Der starke Zuwachs von 22 Prozent gegenüber dem Vorjahr kommt vor allem durch Chemische Erzeugnisse zustande, deren Exportwert sich um 46 Prozent erhöhte.

Frankreich wieder auf Platz eins der Rangliste der Abnehmerländer



Die Niederlande und Polen belegen die Plätze vier und fünf

Dicht hinter Italien folgen die Niederlande und Polen auf den Plätzen vier und fünf. Während die Ausfuhren in die Niederlande um sechs Prozent stiegen und den Einbruch von 2020 noch nicht wettmachen konnten, erhöhten sich die Lieferungen nach Polen 2021 um 30 Prozent und erreichten einen neuen Höchststand. Ein wesentlicher Grund dafür ist das starke Plus bei der Ausfuhr Chemischer Erzeugnisse, deren Wert um 71 Prozent zunahm.

Anhaltender Abwärtstrend bei den Exporten in das Vereinigte Königreich

Die Volksrepublik China, die 2020 erstmals in die Gruppe der fünf wichtigsten Handelspartner aufgestiegen war, rutschte 2021 vom vierten auf den siebten Platz ab. Im Handel mit dem Vereinigten Königreich, das sich vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie stets unter den fünf bedeutendsten Abnehmerländern befand, setzte sich der seit 2017 anhaltende – vermutlich auch durch den Brexit bedingte – Abwärtstrend fort: Nach Rang sechs im Vorjahr stand das Land 2021 nur noch auf Platz neun unter den rheinland-pfälzischen Handelspartnern. Der Wert der in das Vereinigte Königreich gelieferten Waren schrumpfte um 8,6 Prozent. Der Außenhandel mit der Russischen Föderation, der zurzeit aufgrund des Krieges in der Ukraine im Fokus der Öffentlichkeit steht, hat für Unternehmen aus Rheinland-Pfalz nur eine vergleichsweise geringe Bedeutung. Im Jahr 2021 wurden Waren im Wert von 823 Millionen Euro nach Russland exportiert; das waren 1,5 Prozent der rheinland-pfälzischen Ausfuhren. Unter den Abnehmerländern belegte die Russische Föderation Rang 17.

sich die Einfuhr von Kokereierzeugnissen (+49 Prozent). Aber auch Chemische Erzeugnisse (+20 Prozent) sowie Gummi- und Kunststoffwaren (+6,1 Prozent) wurden spürbar teurer, was unter anderem mit den stark gestiegenen Rohölpreisen zusammenhängen dürfte. Die Importpreise für Metalle zogen ebenfalls deutlich an (+30 Prozent). Neben einer Erhöhung der Güterpreise dürfte ein kräftiger Anstieg der Frachtraten zur Verteuerung der Einfuhren beigetragen haben.

Importe in allen vier Quartalen über dem Vorjahresniveau

Die rheinland-pfälzischen Importe lagen 2021 in allen vier Quartalen über dem Vorjahresniveau. Im ersten Quartal war der Wert der Einfuhren 2,9 Prozent höher als ein Jahr zuvor [→ Grafik G 23]. Besonders stark war der Zuwachs im zweiten Quartal, als die Importe um fast ein Drittel über dem Wert des Vorjahreszeitraums lagen. Diese Entwicklung ist zum Teil einem statistischen Basiseffekt geschuldet, da die Einfuhren im zweiten Quartal 2020 während der ersten Welle der Corona-Pandemie ihren tiefsten Stand erreichten. Zugleich lagen die Importe im zweiten Quartal 2021 aber auch um 6,5 Prozent über dem Niveau von 2019. Im dritten Quartal 2021 waren die Importe 19 Prozent höher als im Vorjahreszeitraum und vier Prozent höher als im Jahr vor der Pandemie. Im vierten Quartal war der Wert der Einfuhren ebenfalls größer als in den beiden Jahren zuvor. Gegenüber 2020 errechnet sich ein Plus von 21 Prozent, und im Vergleich zum Vorkrisenniveau belief sich der Zuwachs auf 25 Prozent.

Einfuhr von Vorleistungsgütern steigt um 21 Prozent

Der stärkste Anstieg war bei der Einfuhr von Vorleistungsgütern einschließlich Energie zu verzeichnen. Ihr Wert erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 21 Prozent auf 18,2 Milliarden Euro (Deutschland: +30 Prozent). Damit wurde der Einbruch am Beginn der Corona-Pandemie mehr als ausgeglichen: Gegenüber 2019 ergibt sich 2021 ein Wertzuwachs von elf Prozent (Deutschland: +15 Prozent). Vorleistungsgüter hatten 2021 einen Anteil von 43 Prozent an den gesamten rheinland-pfälzischen Importen [→ Grafik G 23]. Allein zwölf Prozent des Einfuhrwertes entfielen auf „Chemische Grundstoffe, Düngemittel, Stickstoffverbindungen, Kunststoffe in Primärformen und synthetischer Kautschuk in Primärformen“, die die wichtigsten Importgüter sind. Ihr Wert nahm kräftig um 27 Prozent zu. Der Wert der importierten Gummiwaren, die mit einem Einfuhranteil von vier Prozent unter den Importgütern an fünfter Stelle stehen, erhöhte sich um 17 Prozent.

Importe von Investitionsgütern noch nicht wieder auf Vorkrisenniveau

Die Einfuhr von Investitionsgütern, die 2020 besonders stark eingebrochen war, hat sich hingegen noch nicht vollständig erholt. Ihr Wert belief sich 2021 auf 10,5 Milliarden Euro. Das waren zwar 9,4 Prozent mehr als 2020, aber 3,6 Prozent weniger als 2019. Auch bundesweit lagen die Investitionsgüterimporte trotz eines Anstiegs um fünf Prozent gegenüber dem Vorjahr um 3,8 Prozent unter dem Vorkrisenniveau. Investitionsgüter haben einen Anteil von 25 Prozent an den Einfuhren [→ Grafik G 23]. Dazu zählen z. B. „Kraftwagen und Kraftwagenmotoren“, die in Rheinland-Pfalz mit einem Anteil von fünf Prozent das dritt wichtigste Importgut sind. Ihr Wert sank 2021 um 5,5 Prozent unter das bereits niedrige Niveau des Vorjahres und unterschritt den Wert von 2019 um 16 Prozent. Wesentlich besser entwickelte sich die Einfuhr von „Teilen und Zubehör für Kraftwagen“, die unter den Importgütern an vierter Stelle stehen. Ihr Wert erhöhte sich um elf Prozent und lag nur noch 1,1 Prozent unter dem Vorkrisenniveau.

Die Konsumgüterimporte, die schon 2020 trotz des Corona-Ausbruchs gestiegen waren, setzten ihr Wachstum 2021 fort. Es wurden Konsumgüter im Wert von 8,5 Milliarden Euro

nach Rheinland-Pfalz importiert, was ein Plus von zwölf Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutet (Deutschland: 6,8 Prozent). Konsumgüter hatten einen Anteil von 20 Prozent an allen rheinland-pfälzischen Einfuhren. Der Anstieg der Konsumgüterimporte ist insbesondere auf die Einfuhr „Pharmazeutischer Spezialitäten“ zurückzuführen, deren Wert sich 2021 unter anderem durch den Import von Impfstoffen gegen das Coronavirus um 41 Prozent erhöhte. Demgegenüber nahm die Einfuhr „Pharmazeutischer Grundstoffe“, die 1,9 Prozent der Importe ausmachen, um 1,1 Prozent ab.

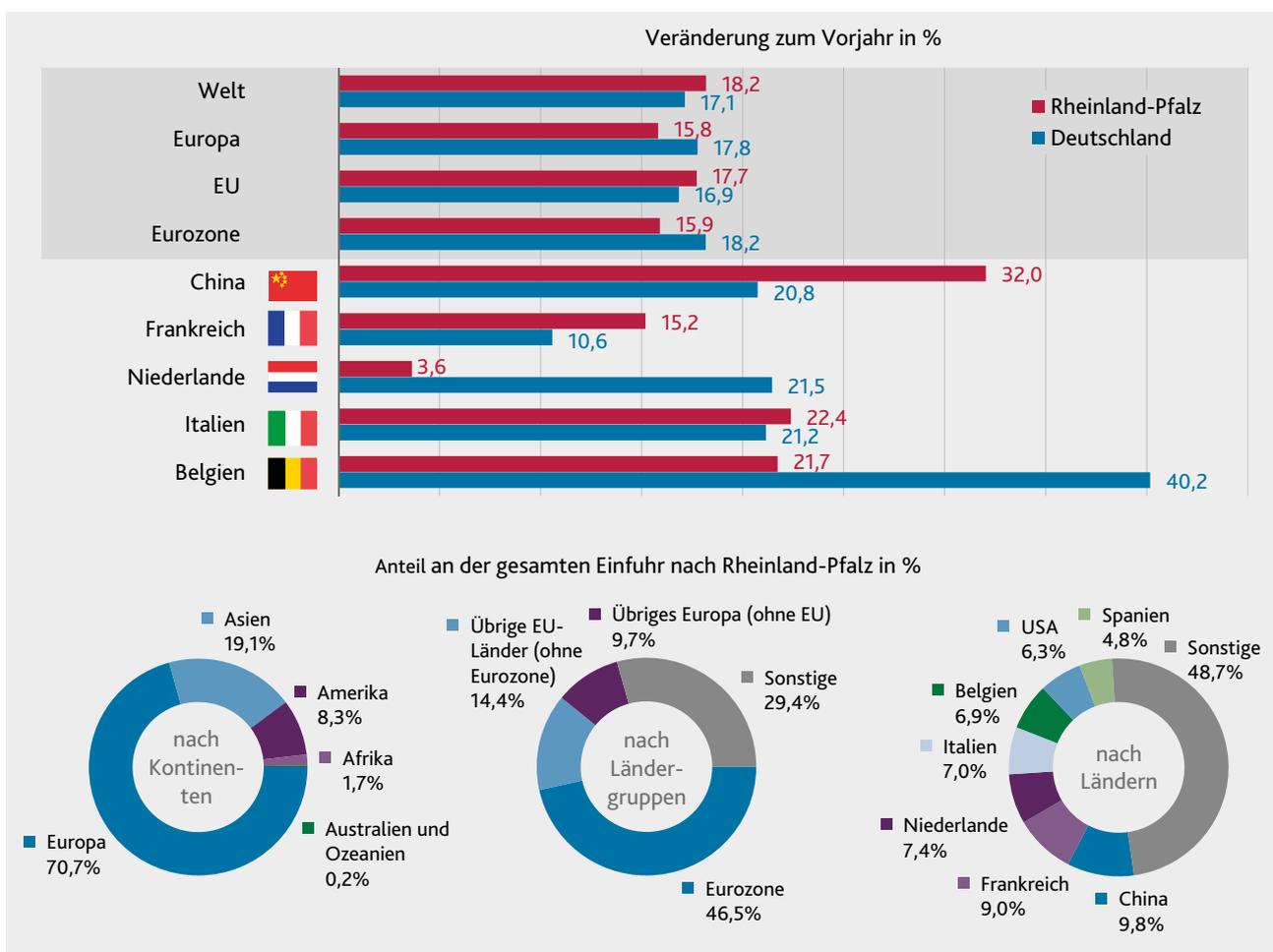
Konsumgüterimporte steigen um zwölf Prozent

Importe aus Asien steigen besonders stark

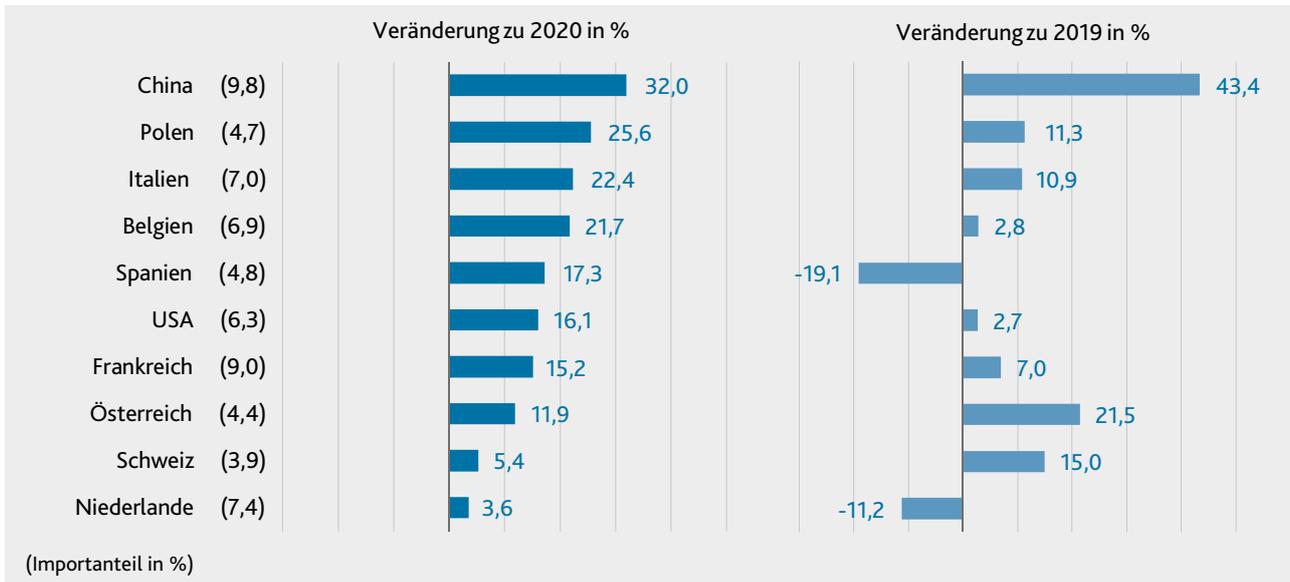
Aus fast allen Weltregionen wurde 2021 mehr importiert als im Jahr zuvor. Der Wert der aus europäischen Ländern nach Rheinland-Pfalz eingeführten Waren erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 16 Prozent und lag etwas über dem Vorkrisenniveau von 2019 (+1,8 Prozent). Die Importe aus der Eurozone stiegen 2021 mit +16 Prozent schwächer als die Einfuhren aus den übrigen EU-Ländern (+24 Prozent). Deutlich geringer fiel der Zuwachs bei den Importen aus europäischen Ländern außerhalb der EU aus (+5,2 Prozent), was insbesondere auf den möglicherweise auch durch den Brexit bedingten Rückgang der Lieferungen aus dem Vereinigten Königreich zurückzuführen ist (-20 Prozent).

Einfuhren aus Europa legen um 16 Prozent zu

G24 Einfuhren nach Rheinland-Pfalz und nach Deutschland 2021 nach ausgewählten Ländergruppen und Ländern



G25 Einfuhren 2021 nach ausgewählten Ländern (Top 10)



Insgesamt wurden 2021 Waren im Wert von 29,6 Milliarden Euro aus europäischen Ländern nach Rheinland-Pfalz importiert; das waren 71 Prozent der gesamten Einfuhren.

Einfuhren aus Asien machen 19 Prozent der Importe aus

Besonders stark nahmen die Warenlieferungen aus Asien zu, die mit acht Milliarden Euro 19 Prozent der Importe ausmachten. Schon 2020 waren die Einfuhren aus Asien trotz Corona gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegen; 2021 legten sie um 29 Prozent zu. Wesentliche Gründe dafür sind die starken Steigerungen der Lieferungen der Volksrepublik China und aus der Republik Korea. Aus Amerika kamen 8,3 Prozent der rheinland-pfälzischen Importe bzw. Waren im Wert von 3,5 Milliarden Euro. Gegenüber dem Vorjahr bedeutete dies einen Zuwachs um 17 Prozent, der den vorangegangenen Einbruch mehr als ausglich. Die Einfuhren aus Amerika lagen um 4,3 Prozent über dem Niveau von 2019.

China ist die neue Nummer eins unter den Lieferländern

In der Rangliste der zehn wichtigsten rheinland-pfälzischen Handelspartner gab es 2021 eine Verschiebung auf den Spitzenplätzen. China ist die neue Nummer eins unter den Lieferländern. Fast ein Zehntel der Einfuhren kam aus der Volksrepublik. Der Wert der importierten Waren stieg kräftig um 32 Prozent auf 4,1 Milliarden Euro. Die Zuwächse erstreckten sich über die Mehrzahl der Warengruppen. Besonders ins Gewicht fielen Pharmazeutische Erzeugnisse (+212 Prozent), Chemische Erzeugnisse (+57 Prozent) und Datenverarbeitungsgeräte (+46 Prozent). Frankreich, das im Vorjahr vor China noch den ersten Platz belegte, folgt mit Einfuhren im Wert von 3,8 Milliarden Euro und einem Importanteil von neun Prozent auf Rang zwei. Die Lieferungen aus Frankreich erhöhten sich 2021 um 15 Prozent und lagen um sieben Prozent über dem Niveau von 2019. Zu dem Anstieg gegenüber 2020 trugen unter anderem die Einfuhr von Metallen (+63 Prozent) und Chemischen Erzeugnissen (+32 Prozent) bei, während beim wichtigsten Importgut Kraftwagen und Kraftwagenteile Einbußen zu verzeichnen waren (-8,7 Prozent).

Rang drei belegten die Niederlande mit Warenlieferungen im Wert von 3,1 Milliarden Euro und einem Anteil an den gesamten Einfuhren von 7,4 Prozent. Die Importe aus den Niederlanden stiegen 2021 nur moderat um 3,6 Prozent und lagen um elf Prozent unter dem Niveau von 2019. Während sich die Einfuhren Chemischer Erzeugnisse vom Einbruch des Vorjahres erholten und um 29 Prozent zulegten, setzte sich der Rückgang beim Import von Kraftwagen und Kraftwagenteilen mit einem Minus von 23 Prozent gegenüber 2020 weiter fort. Auf den Plätzen vier und fünf folgen Italien und Belgien mit kräftigen Steigerungen von jeweils 22 Prozent, die die Einbußen von 2020 vollständig ausglich.

Importe aus den Niederlanden deutlich geringer als 2019

Auf dem sechsten Rang standen die Vereinigten Staaten von Amerika als zweiter außereuropäischer Handelspartner unter den zehn wichtigsten Lieferländern. Die Einfuhren aus den USA legten 2021 um 16 Prozent zu und waren 2,7 Prozent höher als 2019. Der Wert der Importe aus Polen (Rang acht), Österreich (Rang neun) und der Schweiz (Rang zehn) stieg 2021 kräftig und lag zugleich deutlich über dem Niveau von 2019. Nur die Einfuhren aus Spanien (Rang sieben) haben sich bei weitem noch nicht von den Einbußen des Vorjahres erholt. Sie stiegen 2021 zwar um 17 Prozent, fielen aber immer noch 19 Prozent niedriger aus als vor der Corona-Pandemie.

Einfuhren aus den USA steigen um 16 Prozent



Preise

Die Verbraucherpreise stiegen 2021 wesentlich stärker als in den Jahren zuvor. Im Jahresdurchschnitt war der Verbraucherpreisindex für Rheinland-Pfalz, der als Indikator für die gesamtwirtschaftliche Preisentwicklung verwendet wird, um 3,1 Prozent höher als 2020. Außergewöhnlich ist auch, dass die Teuerung im Jahresverlauf massiv anzog: Lag die Inflationsrate am Anfang des Jahres mit +1 Prozent noch weit unter der für die Geldpolitik bedeutsamen Zwei-Prozent-Marke, erreichte sie im Dezember mit +5,3 Prozent ihren höchsten Stand im Jahresverlauf und seit Beginn der Zeitreihe 1995.

Teuerung erstmals seit 2012 über der Zwei-Prozent-Marke

Die Verbraucherpreise stiegen 2021 um 3,1 Prozent. Damit lag die jahresdurchschnittliche Inflationsrate erstmals seit 2012 über der Zwei-Prozent-Marke. Zugleich war dies die stärkste Teuerung seit Beginn der Zeitreihe des Verbraucherpreisindex für Rheinland-Pfalz im Jahr 1995. Die Inflationsrate war mehr als doppelt so hoch wie im langjährigen Durchschnitt – seit Einführung des Euro-Bargeldes am 1. Januar 2002 erhöhten sich die Verbraucherpreise jährlich im Schnitt nur um 1,4 Prozent. Im Jahr 2020 hatte

Verbraucherpreise
in Rheinland-Pfalz:
+3,1 Prozent

G26 Verbraucherpreise 2021

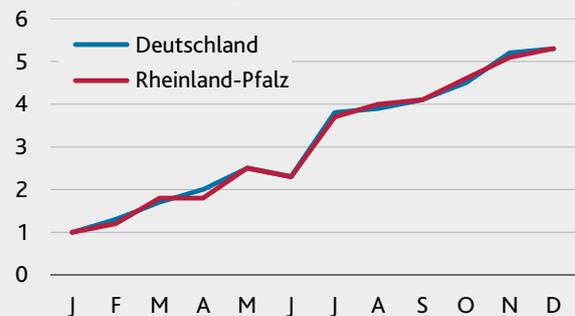


Verbraucherpreise:	+3,1%
Nahrungsmittel:	+2,9%
Energie:	+11,1%
Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie:	+2,3%

Veränderung zum Vorjahr in %



Veränderung zum Vorjahresmonat in %



Ausgewählte Preisentwicklungen 2021:



Molkereiprodukte
und Eier: +4,3%



Speisefette
und -öle: +4,1%



Kraftfahrer-
Preisindex: +8,7%



die Teuerungsrate mit +0,6 Prozent noch deutlich unter der Zwei-Prozent-Marke und dem langjährigen Durchschnittswert gelegen.

Teuerungsrate in Deutschland ebenfalls bei +3,1 Prozent

Die Preisentwicklung in Rheinland-Pfalz und in Deutschland verläuft in der Regel sehr ähnlich. Im Jahr 2021 betrug die Inflationsrate in Deutschland ebenfalls +3,1 Prozent. Eine höhere Rate wurde zuletzt vor fast 30 Jahren gemessen – in der Endphase des Wiedervereinigungsbooms 1993 belief sie sich auf +4,5 Prozent.

Inflationsrate erreicht im Dezember ihren Höchststand

Im Verlauf des Jahres 2021 zog die Teuerung außergewöhnlich stark an. Am Jahresbeginn waren die Preissteigerungen noch sehr moderat: Im Januar 2021 lagen die Verbraucherpreise in Rheinland-Pfalz nur um ein Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats und im Februar waren sie 1,2 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Im März und im April betrug die Inflationsrate +1,8 Prozent. Im Mai überschritt sie mit +2,5 Prozent bereits deutlich die Zwei-Prozent-Marke. Nach +2,3 Prozent im Juni schnellte die Teuerungsrate im Juli auf +3,7 Prozent hoch. Im August erreichte sie die Vier-Prozent-Marke, und im November wurde die Fünf-Prozent-Marke überschritten. Die stärkste Teuerung wurde im Dezember gemessen, als der Verbraucherpreisindex um 5,3 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats lag [→ Grafik G 26].

Mehrwertsteuersenkung 2020 führt 2021 zu statistischem Basiseffekt

Der Anstieg der Inflation hat verschiedene Ursachen. Die sprunghafte Erhöhung der Teuerungsrate in der Jahresmitte hängt mit einem statistischen Basiseffekt aufgrund der temporären Absenkung der Mehrwertsteuersätze in der zweiten Jahreshälfte 2020 zusammen [→ Textkasten „Mehrwertsteuersenkung“]. Dieser Basiseffekt verstärkte in den Monaten Juli bis Dezember 2021 die Teuerung. Genau beziffern lässt sich dieser Effekt jedoch nicht, da zugleich zahlreiche andere Faktoren die Preisentwicklung beeinflussten.

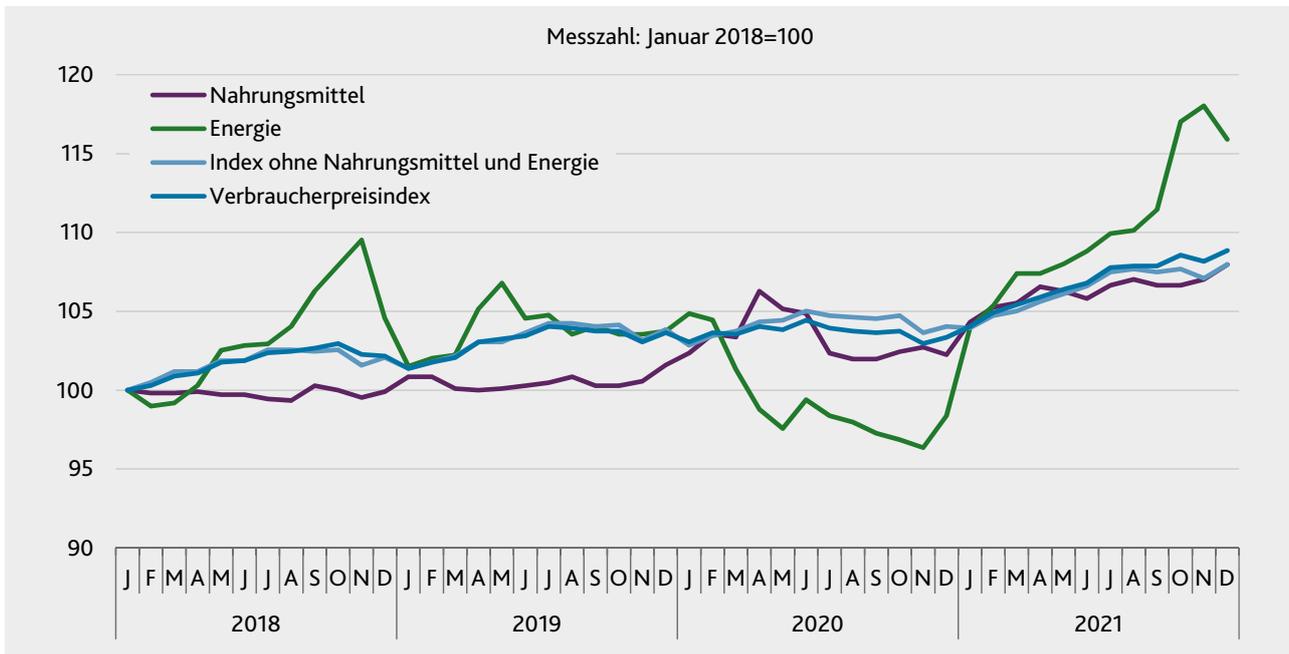
Energiepreise steigen um elf Prozent

Die Entwicklung der Energiepreise hatte ebenfalls spürbare Auswirkungen auf den Verbraucherpreisindex. Energie war 2021 im Jahresdurchschnitt elf Prozent teurer als im Vorjahr. Auch hier ist ein statistischer Basiseffekt für einen Teil der Preissteigerungen verantwortlich [→ Grafik G 28]: Mit der Ausbreitung des Coronavirus sank im Frühjahr 2020 weltweit die Nachfrage nach Energie, was insbesondere bei Mineralölprodukten einen starken Preisverfall zur Folge hatte. Entsprechend gingen auch die Energiepreise

Mehrwertsteuersenkung 2020 hat auch 2021 Auswirkungen auf die Teuerungsrate

Im Rahmen des vom Bundeskabinett am 12. Juni 2020 beschlossenen Konjunkturpakets wurde vom 1. Juli bis 31. Dezember 2020 der reguläre Mehrwertsteuersatz von 19 auf 16 Prozent sowie der ermäßigte Steuersatz von sieben auf fünf Prozent gesenkt. Die Auswirkungen der vorübergehenden Mehrwertsteuersenkung auf die Verbraucherpreise lassen sich nicht genau abschätzen, da die Unternehmen nicht verpflichtet waren, die Steuersenkung an die Kundinnen und Kunden weiterzugeben und die Preisentwicklung gleichzeitig auch von vielen anderen Faktoren beeinflusst wurde. Es ist jedoch davon auszugehen, dass das Preisniveau in vielen Abteilungen des Verbraucherpreisindex im zweiten Halbjahr 2020 niedriger war als dies ohne Mehrwertsteuersenkung der Fall gewesen wäre. Im Jahr 2021 kommt es dadurch im zweiten Halbjahr zu einem statistischen Basiseffekt, da 2021 wieder die regulären Mehrwertsteuersätze galten. Von Juli bis Dezember 2021 wurden die aktuellen Preise einschließlich der regulären Mehrwertsteuer mit den durch die Steuersenkung tendenziell niedrigeren Preisen des Vorjahres verglichen. Die so berechneten Preissteigerungen gegenüber dem jeweiligen Vorjahresmonat dürften daher in den Monaten Juli bis Dezember 2021 höher gewesen sein, als sie es ohne die Steuersenkung im Vorjahr gewesen wären.

G27 Verbraucherpreise 2018–2021 nach Monaten



zurück und erreichten in Rheinland-Pfalz im November 2020 ihren tiefsten Stand im Jahresverlauf. Die starken Preiserhöhungen, die 2021 im Vergleich zum Vorjahr zu beobachten waren, sind also zum Teil durch die außergewöhnlich niedrigen Energiepreise 2020 zu erklären. Allerdings stiegen die Preise im Verlauf des Jahres 2021 weit über das Niveau der vergangenen Jahre hinaus. Ein wesentlicher Grund dafür dürfte die erhöhte Energienachfrage sein. Auf den pandemiebedingten Einbruch der globalen Industrieproduktion 2020 folgte 2021 eine rasche Erholung, die den Energiebedarf weltweit steigen ließ. Darüber hinaus wirkten weitere Faktoren preistreibend. So trug die ab Januar 2021 in Deutschland neu eingeführte CO₂-Abgabe, die den Verbrauch von Brennstoffen aus fossilen Quellen wie Benzin, Diesel, Heizöl und Erdgas verteuert, zum Anstieg der Energiepreise bei. Zudem könnte das weltpolitische Klima, z. B. durch die Unsicherheit über die weitere Entwicklung des Konflikts zwischen Russland und der Ukraine, die Entwicklung der Energiepreise beeinflusst haben.

CO₂-Abgabe verteuert Verbrauch von Brennstoffen aus fossilen Quellen

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Preiserhebung

Die Corona-Pandemie stellte die Verbraucherpreisstatistik vor neue Herausforderungen. Üblicherweise werden viele Einzelpreise, die in den Verbraucherpreisindex einfließen, vor Ort in den Geschäften erhoben. Vor allem in Phasen mit erhöhtem Infektionsgeschehen war das Erhebungsgeschäft z. B. durch eingeschränkten Zugang zu Ladenlokalen, Angebotseinschränkungen oder Geschäftsschließungen beeinträchtigt. Dies galt im besonderen Maße für den Anfang der Pandemie, aber auch 2021 gab es zeitweise Einschränkungen, die einzelne Teilbereiche des Verbraucherpreisindex betrafen. Zwar gelang es zum Teil, die Lücken in den Preisreihen durch den Umstieg auf alternative Erhebungsmethoden (z. B. Internetrecherchen, Web Scraping, Auswertung von Scannerdaten) zu schließen, vielfach musste die Preisentwicklung jedoch mittels unterschiedlicher Imputationsverfahren geschätzt werden.¹

¹ Für detailliertere Informationen zur Situation am Beginn der Pandemie siehe Mai, C.-M./Kretzschmar, M.: Inflationsmessung in Zeiten der Corona-Pandemie. In: Wirtschaft und Statistik 4/2020, S. 107-121.



Nahrungsmittel-
preise steigen um
2,9 Prozent

Für Nahrungsmittel mussten die Verbraucherinnen und Verbraucher 2021 ebenfalls deutlich mehr bezahlen als im Jahr zuvor (+2,9 Prozent). Diese Preissteigerungen sind aber nur zum Teil auf den Wegfall der temporären Mehrwertsteuersenkung zurückzuführen. Bereits seit Ende 2019 ist ein Trend zu steigenden Nahrungsmittelpreisen erkennbar, der sich 2021 weiter fortsetzte [→ Grafik G 28]. In den letzten Monaten könnte dies unter anderem mit der Preisentwicklung bei landwirtschaftlichen Produkten zusammenhängen. Der Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte für Deutschland lag im Dezember 2021 um 22 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats; das war der höchste Anstieg seit Juli 2011.

Kerninflationsrate
im Jahresdurchschnitt
bei +2,3 Prozent

Die Preise für Nahrungsmittel und Energie schwanken stark. Um längerfristige Trends bei der Preisentwicklung zu erkennen, wird daher die Veränderung des „Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie“ betrachtet, die auch als Kerninflation bezeichnet wird. Im Jahresdurchschnitt lag die Kerninflationsrate 2021 bei +2,3 Prozent (Deutschland: ebenfalls +2,3 Prozent). Sie war damit deutlich höher als im Vorjahr; 2020 stieg der Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie um 0,9 Prozent. Aber auch im längerfristigen Vergleich erreichte die Kerninflation ein außergewöhnlich hohes Niveau. Dies zeigt, dass sich die Preissteigerungen nicht auf einzelne, schwankungsanfällige Teilbereiche des Verbraucherpreisindex beschränken, sondern sich auf ein breites Gütersortiment erstrecken. Allerdings ist auch der Anstieg der Kerninflation teilweise auf die Rücknahme der temporären Mehrwertsteuersenkung zurückzuführen.

Starke Preisstei-
gerungen bei
Vorprodukten

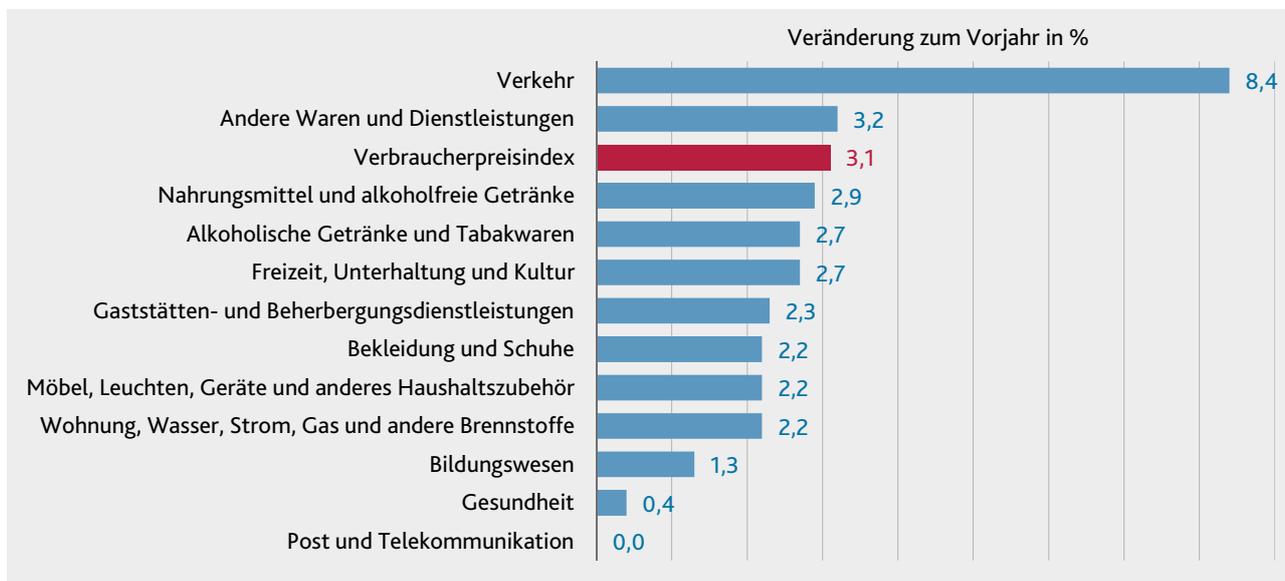
Andere Faktoren dürften ebenfalls zur Beschleunigung der Inflation beigetragen haben. Ein Grund für Preiserhöhungen könnte die Weitergabe von Kostensteigerungen durch die Unternehmen an die Verbraucherinnen und Verbraucher sein. Die Preise auf vorgelagerten Produktionsstufen zogen aufgrund von Lieferengpässen sowie höheren Energie- und Rohstoffpreisen in den vergangenen Monaten stark an, was für die Unternehmen den Einkauf von Vorprodukten spürbar verteuerte. Im Jahresdurchschnitt lagen die Erzeugerpreise für gewerbliche Produkte in Deutschland 2021 um knapp elf Prozent über dem Vorjahresniveau; das war der stärkste Anstieg seit 1974. Außerdem bestehen bei zahlreichen Dienstleistungen weiterhin pandemiebedingte Hygieneauflagen, die bei den Anbietern die Kosten in die Höhe treiben.

Preise in der Abteilung „Verkehr“ steigen massiv

Waren und Dienst-
leistungen rund
um die Mobilität:
+8,4 Prozent

In elf der zwölf Abteilungen des Verbraucherpreisindex stieg 2021 das Preisniveau. Besonders massive Preiserhöhungen gab es in der Abteilung „Verkehr“. Waren und Dienstleistungen rund um die Mobilität waren 8,4 Prozent teurer als 2020. Wie sich die Preisentwicklung in einer Abteilung auf den Gesamtindex auswirkt, hängt neben der prozentualen Preisveränderung auch davon ab, welchen Anteil die Güter aus dieser Abteilung am gesamten Warenkorb haben, der dem Verbraucherpreisindex zugrunde liegt. Die Preisentwicklung in der Abteilung „Verkehr“ trug allein 1,08 Prozentpunkte, also etwa ein Drittel, zur jahresdurchschnittlichen Teuerungsrate von +3,1 Prozent bei. Dabei schlug insbesondere der Anstieg der Kraftstoffpreise zu Buche, die 23 Prozent höher waren als 2020. Verbraucherinnen und Verbraucher, die ein neues Auto benötigten, mussten beim Kauf ebenfalls tiefer in die Tasche greifen. Die Preise für Pkw legten

G28 Verbraucherpreise 2021 nach Waren- und Dienstleistungsgruppen



um 4,4 Prozent zu. Der Kraftfahrer-Preisindex, der die Preisentwicklung bei Kraftfahrzeugen sowie bei den für ihren Betrieb notwendigen Waren und Dienstleistungen zusammenfasst, erhöhte sich um 8,7 Prozent. Etwas günstiger wurde hingegen die Personenbeförderung im Schienenverkehr (-1,3 Prozent), da die Preise für Bahnfahrten im Fernverkehr sanken.

Die Preise für „Andere Waren und Dienstleistungen“ stiegen 2021 mit +3,2 Prozent ebenfalls überdurchschnittlich. Zur Gesamtteuerung trug dieser Bereich 0,24 Prozentpunkte bei. Die Abteilung „Andere Waren und Dienstleistungen“ ist sehr heterogen; sie umfasst unter anderem Waren und Dienstleistungen für die Körperpflege, Dienstleistungen sozialer Einrichtungen sowie Finanz- und Versicherungsdienstleistungen. Die Preise für Dienstleistungen sozialer Einrichtungen zogen deutlich an (+5,1 Prozent); die stärksten Preissteigerungen gab es bei der stationären und ambulanten Pflege gesetzlich Versicherter. Aber auch „Friseurleistungen und andere Dienstleistungen für Körperpflege“ wurden spürbar teurer (+3,2 Prozent). Ebenfalls um 3,2 Prozent stiegen die Preise für „Versicherungsdienstleistungen für die Gesundheit“, was auf die kräftigen Beitragserhöhungen der privaten Krankenversicherungen zurückzuführen ist.

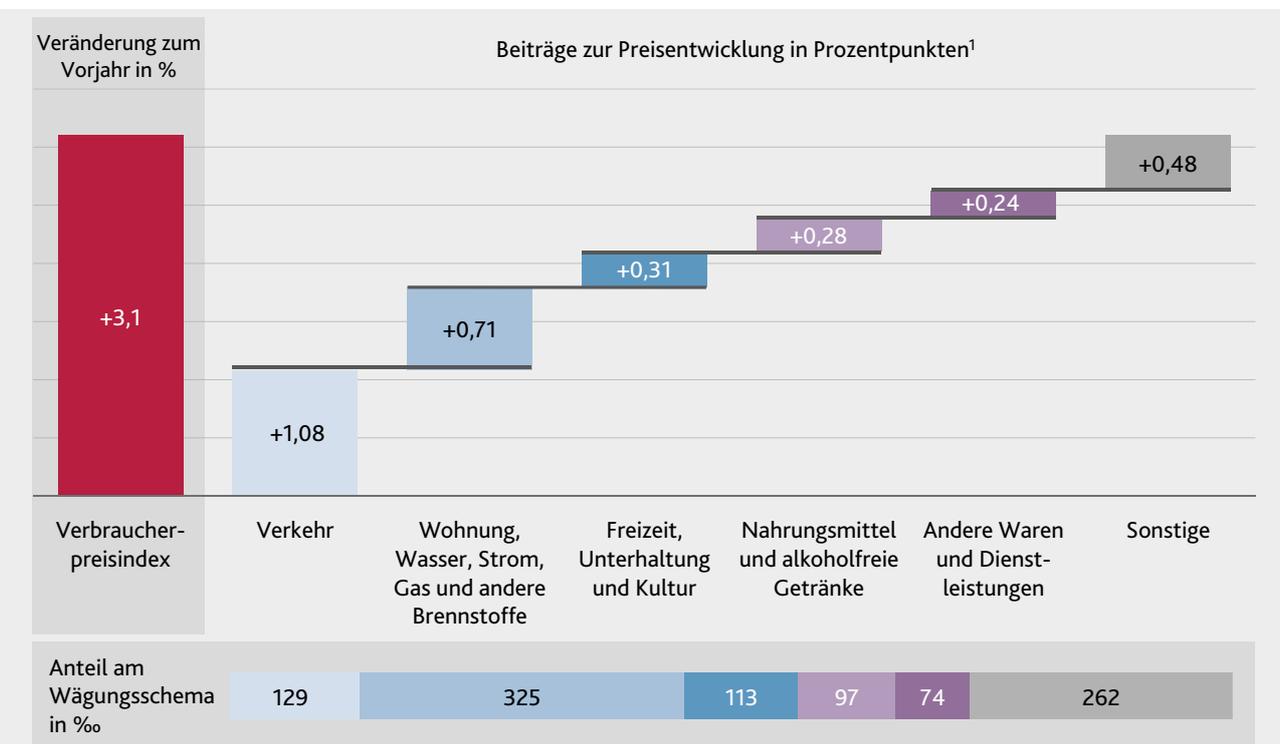
Andere Waren und Dienstleistungen: +3,2 Prozent

An dritter Stelle folgten Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke mit einem Preisanstieg um 2,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Besonders stark verteuerten sich Molkeprodukte und Eier (+4,3 Prozent). Dazu trugen unter anderem kräftige Preiserhöhungen bei Eiern (+7,4 Prozent) und Quark (+6,8 Prozent) bei. Auch für Speisefette und -öle mussten die Verbraucherinnen und Verbraucher deutlich mehr bezahlen als im Jahr zuvor (+4,1 Prozent). Aufgrund der größeren Verbrauchsbedeutung schlugen jedoch die Preiserhöhungen bei Brot und Getreideerzeugnissen (+3,1 Prozent) sowie bei Fleisch und Fleischwaren (+2,8 Prozent) stärker aufs Budget durch. Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke trugen insgesamt 0,28 Prozentpunkte zur Gesamtteuerung bei.

Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke: +2,9 Prozent



G29 Beiträge ausgewählter Abteilungen des Verbraucherpreisindex zur Preisentwicklung 2021



¹ Die Summe der Beiträge der Abteilungen zur Preisentwicklung weicht durch Rundung von der Gesamtentwicklung des Index ab.

Freizeit, Unterhaltung und Kultur:
+2,7 Prozent

Etwas höher als bei Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken ist der Inflationsbeitrag der Abteilung „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ (0,31 Prozentpunkte), was auf die größere Verbrauchsbedeutung dieser Güter zurückzuführen ist. Die Preise in der Abteilung „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ erhöhten sich 2021 um 2,7 Prozent. Die stärksten Preissteigerungen gab es bei Glücksspielen (+9,5 Prozent). Güter für Sport, Camping und Erholung verteuerten sich ebenfalls merklich (+5,1 Prozent). Vor allem die Preise für Fitnessgeräte und Sportausrüstungen wie Inline-Skates zogen an, was mit einer erhöhten Nachfrage infolge des geänderten Freizeitverhaltens in der Corona-Pandemie zusammenhängen könnte.

Waren und Dienstleistungen rund ums Wohnen:
+2,2 Prozent

Trotz vergleichsweise moderater Preissteigerungen (+2,2 Prozent) leistete die Abteilung „Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe“ nach der Abteilung „Verkehr“ den zweitgrößten Beitrag zur Gesamtteuerung (0,71 Prozentpunkte). Der Grund dafür ist die herausragende Verbrauchsbedeutung der Waren und Dienstleistungen rund ums Wohnen, die einen Anteil von fast einem Drittel am Warenkorb des Verbraucherpreisindex haben. Überdurchschnittlich verteuerte sich Haushaltsenergie (+5,3 Prozent), wozu insbesondere der Anstieg der Heizölpreise (einschließlich Umlage) um 20 Prozent beitrug. Diese Steigerung ist allerdings einem statistischen Basiseffekt geschuldet, weil die Preise für Heizöl 2020 auf einem außergewöhnlich niedrigen Niveau lagen. Trotz des massiven Anstiegs waren die Heizölpreise 2021 im Jahresdurchschnitt geringer als 2019. Gas (einschließlich Umlage) verteuerte sich 2021 ebenfalls spürbar (+5,1 Prozent). Damit erreichten die Gaspreise den höchsten Stand seit 2008. Für Strom mussten

die Verbraucherinnen und Verbraucher 1,7 Prozent mehr bezahlen als 2020. Der Preis für Fernwärme blieb nahezu unverändert (+0,1 Prozent), während feste Brennstoffe geringfügig billiger angeboten wurden (-0,4 Prozent). Die Nettokaltmieten, die allein ein Fünftel des Warenkorbs ausmachen, stiegen relativ moderat um 0,9 Prozent.

Die Abteilung „Post und Telekommunikation“ ist der einzige Bereich des Verbraucherpreisindex, in dem das Preisniveau 2021 unverändert blieb. In den Vorjahren waren die Preise in dieser Abteilung allerdings kontinuierlich gesunken. Während sich Telekommunikationsdienstleistungen 2021 minimal verteuerten (+0,1 Prozent), setzten sich die Preisrückgänge bei Telefonen und anderen Geräten der Telekommunikation abgeschwächt fort (-2,4 Prozent). Brief- und Paketdienstleistungen wurden ebenfalls günstiger angeboten als im Vorjahr (-0,4 Prozent).

Preise für Post und
Telekommunikation
bleiben unverändert



Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt

Die Situation am Arbeitsmarkt verbesserte sich 2021. Die Erwerbstätigenzahl blieb gegenüber dem Vorjahr konstant. Die Arbeitslosigkeit ging zurück. Im Ländervergleich weist Rheinland-Pfalz die drittniedrigste Arbeitslosenquote auf. Allerdings wurde das Vorkrisenniveau bei Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit noch nicht wieder erreicht. Dass die Corona-Pandemie weiterhin den Arbeitsmarkt beeinträchtigt, zeigt sich auch beim Thema Kurzarbeit. Zwar verringerte sich die Zahl der Beschäftigten in Kurzarbeit gegenüber dem Vorjahr deutlich, dennoch kam dieses arbeitsmarktpolitische Instrument auch 2021 in nicht unerheblichem Umfang zum Einsatz.

Erwerbstätigenzahl bleibt gegenüber dem Vorjahr unverändert

Die Zahl der Erwerbstätigen lag in Rheinland-Pfalz 2021 wie im Vorjahr jahresdurchschnittlich bei 2,02 Millionen. Bundesweit blieb die Erwerbstätigenzahl ebenfalls unverändert. Die Erwerbstätigenzahl hat sich noch nicht von den Auswirkungen der Corona-Pandemie erholt, die 2020 zum ersten Rückgang der Erwerbstätigkeit in Rheinland-Pfalz seit 2009 geführt hatte. Im Jahr 2021 waren 23 700 bzw. 1,2 Prozent weniger Menschen erwerbstätig als 2019 (Deutschland: -0,8 Prozent).

Gut zwei Millionen Erwerbstätige in Rheinland-Pfalz

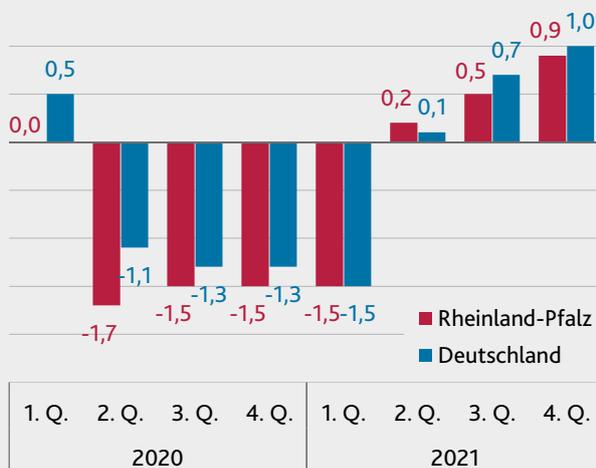
G30 Erwerbstätigkeit 2021



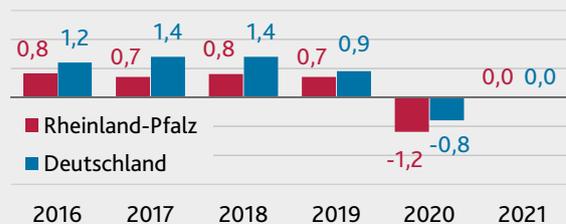
Erwerbstätigkeit 2021

2,02 Mill. Erwerbstätige
+240 Personen bzw.
+0,0% zu 2020

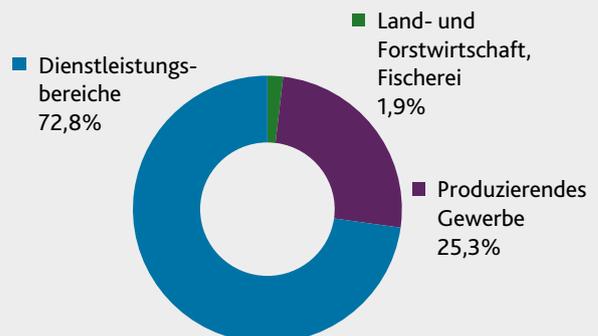
Veränderung zum Vorjahresquartal in %



Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

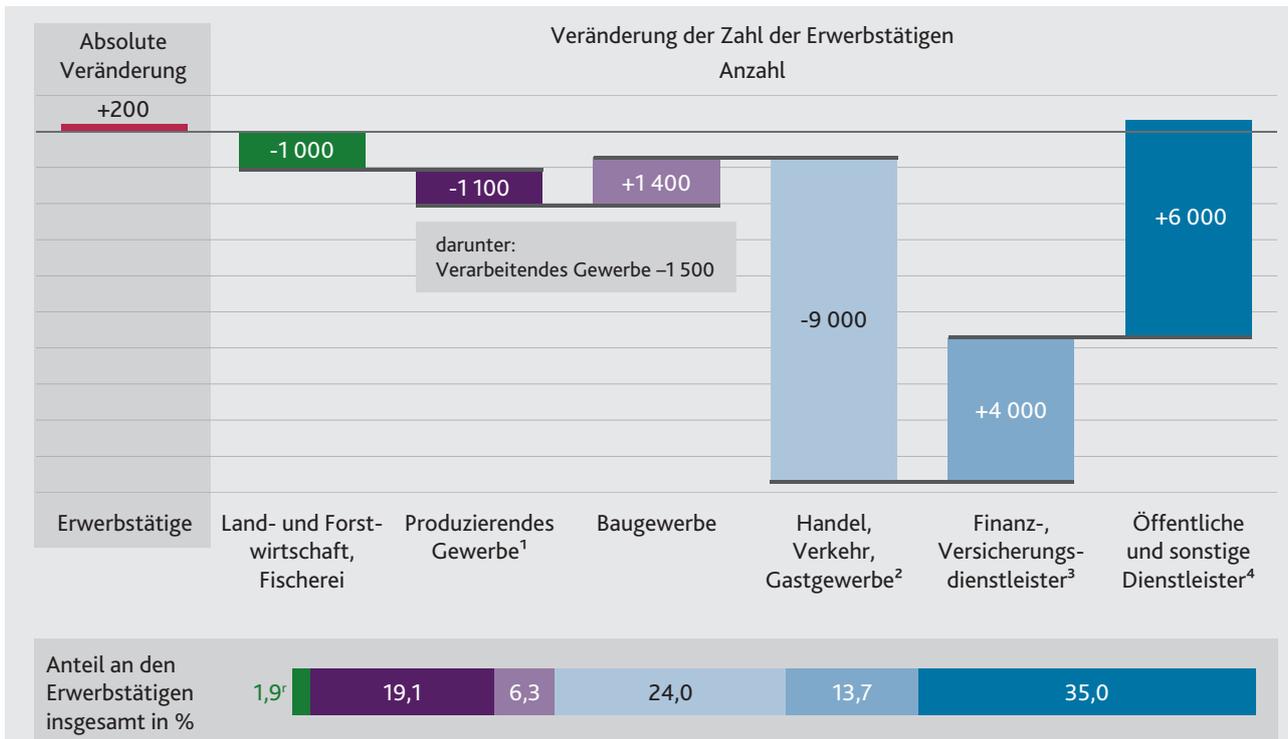


Erwerbstätige 2021 nach Wirtschaftssektoren Anteil in %





G31 Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen in den Wirtschaftsbereichen 2021



1 Ohne Baugewerbe; Wirtschaftsabschnitte B bis E. – 2 Einschließlich Information und Kommunikation; Wirtschaftsabschnitte G bis J. – 3 Einschließlich Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen; Wirtschaftsabschnitte K bis N. – 4 Einschließlich Erziehung, Gesundheit; Wirtschaftsabschnitte O bis T.

Im ersten Quartal 2021 lag die Erwerbstätigenzahl um 1,5 Prozent unter dem Niveau des – von der Pandemie noch kaum beeinflussten – Vorjahreszeitraums. In den drei Folgequartalen war die Erwerbstätigenzahl höher als im jeweiligen Vorjahresquartal. Nach einem leichten Zuwachs von 0,2 Prozent im zweiten Quartal legte sie im dritten und vierten Quartal gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum um 0,5 bzw. 0,9 Prozent zu [→ Grafik G 30].

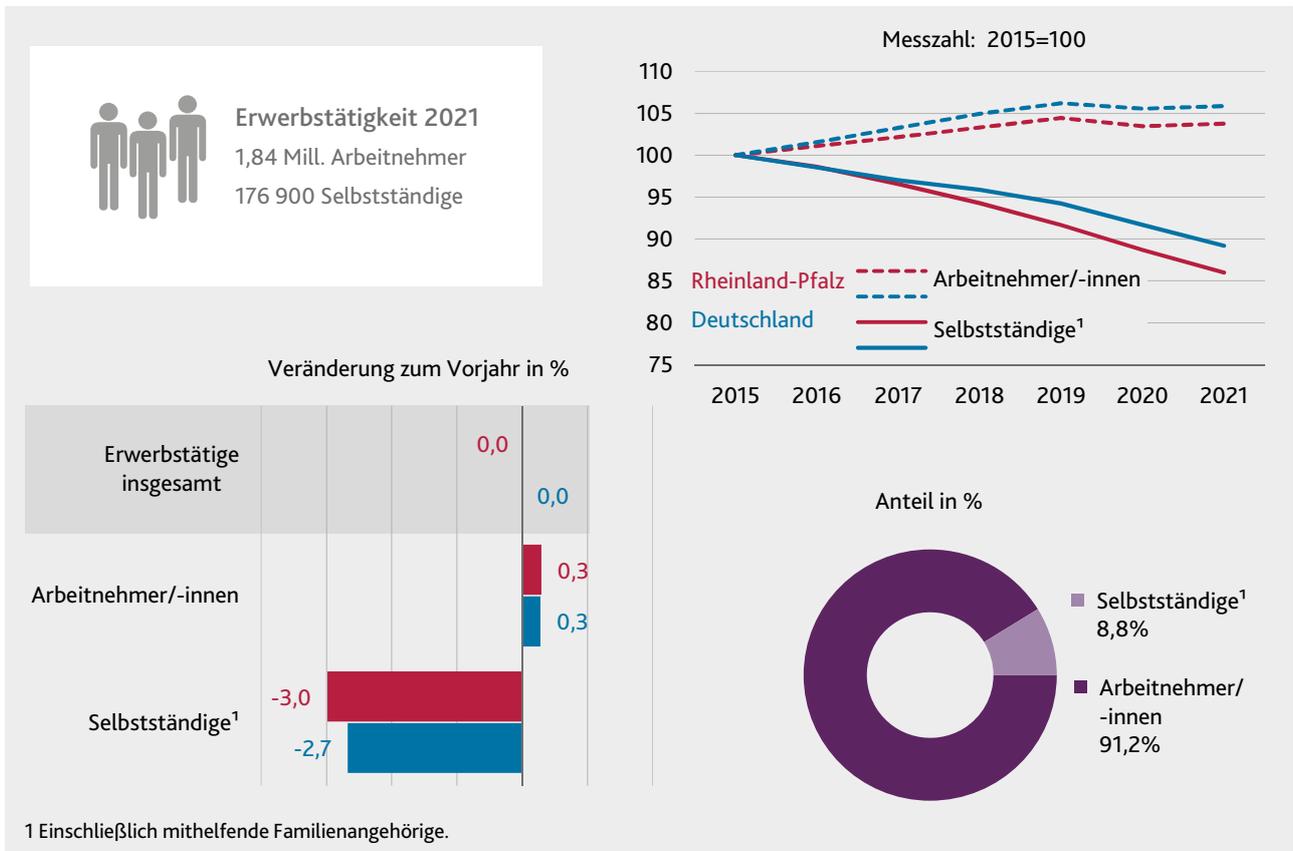
Knapp drei Viertel der Erwerbstätigen arbeiten im Dienstleistungssektor

Die meisten Erwerbstätigen arbeiten im Dienstleistungsbereich, der auch als tertiärer Sektor bezeichnet wird (73 Prozent). Auf das Produzierende Gewerbe, den sekundären Sektor, entfallen 25 Prozent aller Erwerbstätigen. Hinzu kommt der primäre Sektor, der die Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei umfasst, mit einem Anteil von lediglich 1,9 Prozent an allen Erwerbstätigen [→ Grafik G 30].

Dienstleistungsbereiche entwickeln sich unterschiedlich

Im Dienstleistungssektor hatten 2021 rund 1,47 Millionen Menschen ihren Arbeitsplatz. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen geringfügigen Anstieg um 1 000 Personen bzw. 0,1 Prozent. Allerdings sind die Teilbereiche weiterhin unterschiedlich stark von der Corona-Pandemie und den zu ihrer Bekämpfung getroffenen Maßnahmen beeinträchtigt. Dies spiegelt sich in den Erwerbstätigenzahlen wider. Beschäftigungseinbußen gab es im Bereich „Handel, Verkehr, Gastgewerbe; Information und Kommunikation“. Im Jahr 2021 waren dort 9 000 Personen weniger erwerbstätig als im Vorjahr, was einem Rückgang um 1,8 Prozent entspricht. Dagegen wuchs die Zahl der Erwerbstätigen im „Bereich Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und

G32 Erwerbstätige 2021 nach Stellung im Beruf



Wohnungswesen“ um 3 900 Personen bzw. 1,4 Prozent. Mehr Erwerbstätige gab es auch im größten Dienstleistungsbereich „Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit“ (+6 000 Personen bzw. +0,9 Prozent).

Im Produzierenden Gewerbe blieb die Beschäftigung nahezu unverändert. Im Berichtsjahr arbeiteten 512 200 Erwerbstätige im sekundären Sektor. Das sind knapp 300 Personen bzw. 0,1 Prozent mehr als 2020. Betrachtet man nur das Verarbeitende Gewerbe, ergibt sich ein Rückgang von 1 500 Erwerbstätigen bzw. 0,4 Prozent. Im Baugewerbe legte die Beschäftigung hingegen um 1 400 Personen bzw. 1,1 Prozent zu.

Mehr Erwerbstätige im Baugewerbe

Die Erwerbstätigen setzen sich aus Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Beamtinnen und Beamte sowie marginal Beschäftigte) und Selbstständigen einschließlich mithelfender Familienangehöriger zusammen. Die Entwicklung der Erwerbstätigenzahl wird maßgeblich durch die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bestimmt, da sie mit 91 Prozent sowohl hierzulande als auch bundesweit die mit Abstand größte Gruppe der Erwerbstätigen sind. Im Vergleich zum Vorjahr wuchs die Zahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer um 0,3 Prozent (Deutschland: ebenfalls +0,3 Prozent). Die Zahl der Selbstständigen sank dagegen um drei Prozent (Deutschland: -2,7 Prozent). Damit setzt sich der langfristige Trend rückläufiger Selbstständigenzahlen fort.

Zahl der Selbstständigen weiter rückläufig



Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nimmt zu

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung steigt um 1,8 Prozent

Am 30. Juni 2021 hatten nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit 1,45 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ihren Arbeitsplatz in Rheinland-Pfalz. Die Beschäftigtenzahl lag um 25 200 Personen bzw. 1,8 Prozent über dem Niveau des Vorjahres (Deutschland: +1,4 Prozent) und 1,3 Prozent über dem Vorkrisenniveau von 2019 (Deutschland: +1,2 Prozent). Es befinden sich somit nicht nur mehr Personen in Beschäftigung als vor Beginn der Corona-Pandemie, sondern die Beschäftigung in Rheinland-Pfalz bewegt sich wieder auf ihrem langfristigen Wachstumspfad. Von 2009 bis 2019 stieg die Beschäftigung in Rheinland-Pfalz mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 1,7 Prozent. Im Jahr 2020 führten die Auswirkungen der Corona-Pandemie zum ersten Beschäftigungsrückgang seit zehn Jahren.

Die meisten Teilzeitbeschäftigten sind Frauen

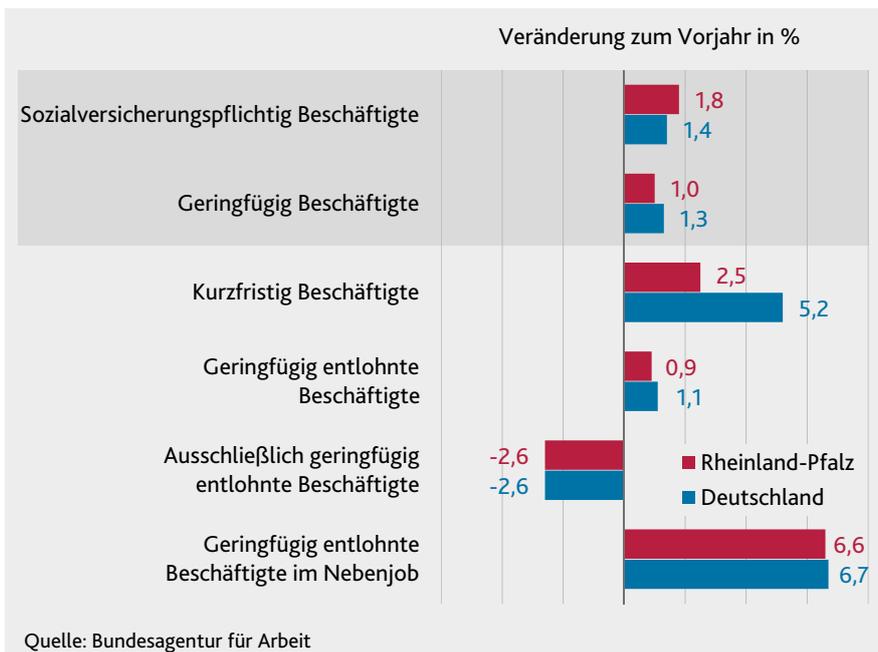
Während sich die Zahl der Vollzeitbeschäftigten um 1,4 Prozent erhöhte, nahm die Zahl der Teilzeitbeschäftigten um 2,6 Prozent zu. Dadurch erhöhte sich die Teilzeitquote leicht um 0,3 Prozentpunkte. In der Entwicklung der Teilzeitquote spiegelt sich die zunehmende Flexibilisierung der Arbeitszeitmodelle wider: Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Teilzeit ist in den letzten Jahren durchgehend gestiegen. Im Jahr 2021 lag die Teilzeitquote in Rheinland-Pfalz bei 30 Prozent und somit etwas höher als in Deutschland (29 Prozent). Mit 81 Prozent sind mehr als vier Fünftel der Beschäftigten in Teilzeit Frauen (Deutschland: 78 Prozent). Von den Vollzeitbeschäftigten waren 32 Prozent weiblich (Deutschland: 33 Prozent).

Zahl der „Minijobber“ steigt um ein Prozent

Nach dem deutlichen Rückgang 2020 hat sich die Zahl der geringfügig Beschäftigten 2021 wieder leicht erhöht. Im Jahr 2021 gab es in Rheinland-Pfalz 395 300 sogenannte „Minijobber“. Das entspricht einer Zunahme um 3 900 bzw. ein Prozent gegenüber dem Vorjahr (Deutschland: +1,3 Prozent). Die Zahl der geringfügig Beschäftigten lag aber immer noch

um 5,9 Prozent unter dem Niveau von 2019 (Deutschland: -6,1 Prozent).

G33 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und geringfügig Beschäftigte in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2021 nach Beschäftigungsarten



Bei den geringfügig Beschäftigten handelt es sich in erster Linie um geringfügig Entlohnte, d.h. um Personen, bei denen sich das Arbeitsentgelt auf höchstens 450 Euro im Monat beläuft. Im Jahr 2021 wurden in Rheinland-Pfalz 376 600 geringfügig entlohnte Beschäftigte gezählt. Mit 60 Prozent geht die Mehrheit dieser geringfügig Entlohten ausschließlich einer solchen Beschäftigung auf 450-Euro-Basis nach, die übrigen 40 Prozent bessern ihr Ein-

kommen durch eine Nebentätigkeit auf. Die Zahl der ausschließlich geringfügig Entlohn-ten sank 2021 um 2,6 Prozent (Deutschland: ebenfalls –2,6 Prozent). Bei den geringfügig Entlohn-ten im Nebenjob gab es hingegen einen Anstieg um 6,6 Prozent (Deutschland: +6,7 Prozent). Zu den geringfügig Beschäftigten zählen neben den geringfügig Entlohn-ten rund 18700 kurzfristig Beschäftigte; ihre Zahl nahm 2021 um 2,5 Prozent zu (Deutsch-land: +5,2 Prozent).

Mehr geringfügig Entlohn-ten im Nebenjob

Im Jahr 2021 hatten 231200 Frauen einen Minijob. Damit belief sich der Frauenanteil bei den geringfügig Beschäftigten in Rheinland-Pfalz ebenso wie in Deutschland auf 58 Pro-zent. Unter den ausschließlich geringfügig entlohn-ten Beschäftigten ist der Frauenanteil sogar noch etwas höher (62 Prozent). Bei den geringfügig Entlohn-ten im Nebenjob beträgt der Anteil 55 Prozent. Von allen kurzfristig Beschäftigten machen Frauen 48 Prozent aus.

Hoher Frauenanteil bei Minijobs

Kurzarbeit geht zurück

Dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Vorjahr trotz des massi-ven Einbruchs der Wirtschaftsleistung relativ stabil blieb, war auch auf das arbeitsmarkt-politische Instrument der Kurzarbeit zurückzuführen. Mit der Erholung der Wirtschaft von dem durch die Corona-Pandemie ausgelösten Einbruch sank die Zahl der Beschäftig-ten in Kurzarbeit. Sie liegt aber weiterhin deutlich über dem Vorkrisenniveau. In Rhein-land-Pfalz befanden sich von Januar bis November 2021 im Durchschnitt 64600 Per-sonen aus konjunkturellen Gründen in Kurzarbeit.¹ Dies sind 36000 Personen bzw. 36 Prozent weniger als im Jahresdurchschnitt 2020. Im Jahr 2019, vor Beginn der Coro-na-Pandemie, waren im Jahresdurchschnitt nur 1600 Personen von Kurzarbeit betroffen.

Vor der Pandemie war Kurzarbeit kaum verbreitet

Die unterjährige Entwicklung 2021 zeigt, dass sich zu Jahresbeginn noch viele Personen in Kurzarbeit befanden. Nach den Wintermonaten nahm ihre Zahl jedoch kontinuier-lich ab. Im Januar wurden 116100 Personen gezählt, die aus konjunkturellen Gründen in Kurzarbeit waren. Der Höchststand war im Februar erreicht, als 119100 Beschäftigte Kurzarbeitergeld empfangen. Anschließend sank die Zahl stetig; im November befanden sich noch 24100 Personen in Kurzarbeit [→ Grafik G 34].

Kurzarbeit geht im Jahresverlauf zurück

¹ Bislang liegen zur konjunkturellen Kurzarbeit in Rheinland-Pfalz nur Monatszahlen bis November 2021 vor. Bei den Daten für September, Oktober und November handelt es sich um Hochrechnungen der Bundesagentur für Arbeit.

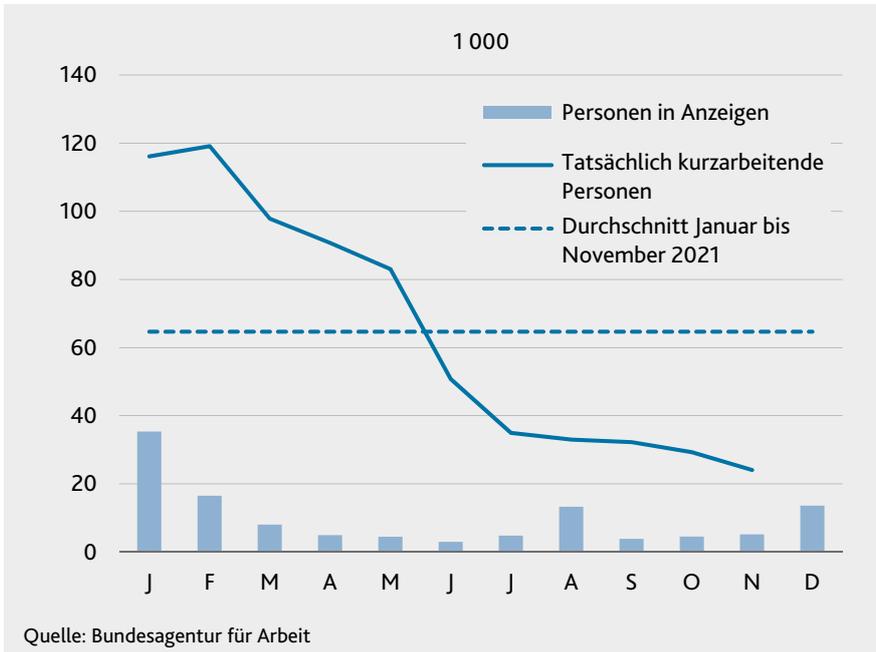
Kurzarbeit

Als Kurzarbeiterinnen und Kurzarbeiter gelten beschäftigte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, bei denen wegen eines vorübergehenden Arbeitsausfalles mehr als zehn Prozent der betriebsüblichen Arbeitszeit ausfallen und die Anspruch auf Kurzarbeitergeld haben. Kurzarbeitergeld wird als Lohnersatzleistung nach dem SGB III gewährt. Betriebe müssen der zuständigen Agentur für Arbeit die Kurzarbeit vor Beginn schriftlich anzeigen.

In der Statistik über Kurzarbeit wird unterschieden nach angezeigter Kurzarbeit und realisierter Kurzarbeit. Die An-zeigen zur Kurzarbeit signalisieren, wie viele Betriebe für wie viele ihrer Beschäftigten in welchem Zeitraum kurzar-beiten lassen wollen. Da sich die Auftragslage der Betriebe ändern kann, handelt es sich um eine reine Absichtser-klärung, d.h. die Kurzarbeit kann für weniger Beschäftigte oder/und einen kürzeren Zeitraum oder sogar gar nicht erfolgen. Die Statistik über den Bestand an kurzarbeitenden Betrieben und deren Personen in Kurzarbeit gibt den tatsächlich realisierten Arbeitsausfall an.



G34 Konjunkturelle Kurzarbeit 2021 nach Monaten



Arbeitsvolumen weiter unter Vorkrisenniveau

wirtschaftliche Arbeitsvolumen – also die Zahl der von allen Erwerbstätigen geleisteten Arbeitsstunden – stieg 2021 um 1,5 Prozent auf 2,67 Milliarden Stunden und lag um 3,5 Prozent unter dem Niveau von 2019 (Deutschland: +1,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr und –3,1 Prozent gegenüber 2019).

Arbeitslosigkeit sinkt

Im Jahresdurchschnitt waren 2021 rund 112 100 Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer arbeitslos gemeldet. Die Zahl der Arbeitslosen ging im Vergleich zum

Die Inanspruchnahme von Kurzarbeit trug dazu bei, dass die jährlich geleisteten Arbeitsstunden pro Kopf – trotz eines Anstiegs im Vergleich zum Vorjahr – noch deutlich unter dem Vorkrisenniveau von 2019 liegen. Im Jahr 2021 entfielen auf jeden Erwerbstätigen 1319 Arbeitsstunden (Deutschland: 1349 Arbeitsstunden). Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme um 20 Stunden bzw. um 1,5 Prozent (Deutschland: +25 Stunden bzw. +1,9 Prozent). Gegenüber dem Vorkrisenniveau ergibt sich ein Minus von 2,3 Prozent (Deutschland: –2,4 Prozent). Das gesamt-

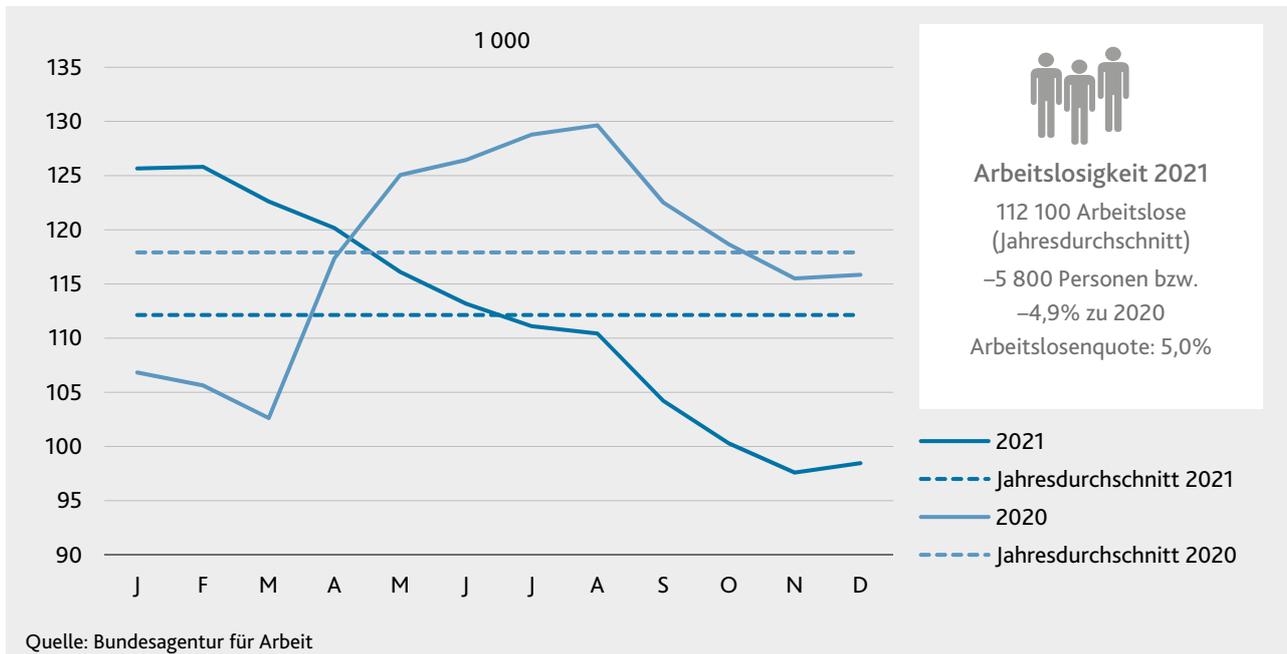
Erwerbstätigenrechnung, Beschäftigungs- und Arbeitslosenstatistik

Zur Darstellung der Erwerbstätigkeit stehen verschiedene Datenquellen zur Verfügung: Bei der Erwerbstätigenrechnung handelt es sich um ein Rechenwerk des Arbeitskreises „Erwerbstätigenrechnung der Länder“, in das alle verfügbaren erwerbsstatistischen Datenquellen für die laufende Berechnung von Erwerbstätigenzahlen auf Länder- und Kreisebene einfließen. Die Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung sind Quartals- bzw. Jahresdurchschnittsangaben für Erwerbstätige am Arbeitsort (Inlandskonzept).

Ergebnisse der Beschäftigungsstatistik über sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte werden von der Bundesagentur für Arbeit bereitgestellt. Auf der Basis der Meldungen zur Sozialversicherung wird vierteljährlich mit sechs Monaten Wartezeit die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse ermittelt. In diesem Bericht sind die Stichtagsergebnisse der sozialversicherungspflichtig gemeldeten Beschäftigten am Arbeitsort am 30. Juni 2021 dargestellt.

Ebenfalls von der Bundesagentur für Arbeit wird die Statistik über Kurzarbeit, Arbeitslosenstatistik und die Statistik der gemeldeten Arbeitsstellen erstellt. Bei den Daten zur Kurzarbeit handelt es sich um Monatszahlen, bei den Daten zur Arbeitslosigkeit um Monatszahlen und Jahresdurchschnittswerte, bei den Daten zur Unterbeschäftigung und zu den gemeldeten Arbeitsstellen um Jahresdurchschnittsangaben.

G35 Arbeitslose 2020 und 2021 nach Monaten



Arbeitslosigkeit 2021

112 100 Arbeitslose
(Jahresdurchschnitt)-5 800 Personen bzw.
-4,9% zu 2020

Arbeitslosenquote: 5,0%

— 2021
 - - - Jahresdurchschnitt 2021
 — 2020
 - - - Jahresdurchschnitt 2020

Vorjahr um 5 800 Personen bzw. 4,9 Prozent zurück. Deutschlandweit nahm die Zahl der Arbeitslosen um drei Prozent ab. Mit der fortschreitenden konjunkturellen Erholung sank die Arbeitslosigkeit im Jahresverlauf fast kontinuierlich. Im Januar waren 125 700 Personen arbeitslos gemeldet; das waren 18 800 mehr als ein Jahr zuvor. Im Februar wurde mit 125 800 Arbeitslosen der Höchstwert erreicht (+20 200 gegenüber Vorjahresmonat). Im Mai waren 8 900 Personen weniger arbeitslos gemeldet als ein Jahr zuvor, damit lag die Arbeitslosenzahl erstmals seit Dezember 2019 unter dem Niveau des jeweiligen Vorjahresmonats. Im November sank sie sogar wieder unter die Marke von 100 000 Personen (-17 900 zum Vorjahresmonat). Trotz dieses Rückgangs sind weiterhin deutlich mehr Menschen arbeitslos als vor Beginn der Corona-Pandemie. Im Jahr 2019 befand sich die Arbeitslosigkeit in Rheinland-Pfalz mit 97 700 gemeldeten Personen auf einem Tiefststand; das waren 15 Prozent weniger als im Jahresdurchschnitt 2021 (Deutschland: ebenfalls -15 Prozent).

Arbeitslosenzahl
sinkt im Jahresverlauf

Die Arbeitslosenquote sank 2021 um 0,2 Prozentpunkte auf fünf Prozent. Bundesweit verringerte sich die Quote ebenso um 0,2 Prozentpunkte auf 5,7 Prozent. Trotz des Rückgangs war die Arbeitslosenquote höher als vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie; in Rheinland-Pfalz belief sie sich 2019 auf 4,3 Prozent und in Deutschland auf fünf Prozent. Im Ländervergleich bewegt sich die Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz weiterhin auf relativ niedrigem Niveau. Das Land belegt seit 2003 durchgehend den dritten Rang hinter Bayern (2021: 3,5 Prozent) und Baden-Württemberg (2021: 3,9 Prozent).

Arbeitslosenquote
beträgt fünf Prozent

Trotz der insgesamt verbesserten Arbeitsmarktlage hat sich die Situation in einem Teilbereich weiter verschärft. Im Jahr 2021 wurden rund 40 900 Personen als langzeitarbeitslos eingestuft. Hierzu zählen Arbeitslose, die mindestens ein Jahr ohne Arbeit

Mehr als ein Drittel
der Arbeitslosen sind
langzeitarbeitslos



sind. Ihre Zahl nahm das zweite Jahr in Folge deutlich zu; 2021 erhöhte sie sich um 26 Prozent. Die Langzeitarbeitslosen machten mit 36 Prozent mehr als ein Drittel der gesamten Arbeitslosen aus. Bundesweit war ihr Anteil mit 39 Prozent noch etwas höher und ihre Zahl stieg ebenfalls um 26 Prozent.

57 Prozent haben nur Anspruch auf Grundsicherung

Von den Arbeitslosen in Rheinland-Pfalz erhielten rund 48 600 Personen bzw. 43 Prozent Arbeitslosengeld über die Arbeitslosenversicherung (ALG I). In Deutschland beträgt der Anteil 38 Prozent. Der größere Teil der Arbeitslosen (63 500 Personen bzw. 57 Prozent) hatte nur einen Anspruch auf Grundsicherung und bezog Arbeitslosengeld II (ALG II bzw. „Hartz IV“). In Deutschland lag der Anteil bei 62 Prozent. Während die Zahl der Bezieherinnen und Bezieher von ALG II in Rheinland-Pfalz um 2,3 Prozent zunahm, sank die Zahl der Empfängerinnen und Empfänger von ALG I um 13 Prozent.

Arbeitslosenquote bei Ausländerinnen und Ausländern dreimal höher

Im Berichtsjahr waren 32 100 Ausländerinnen und Ausländer arbeitslos gemeldet.² Das waren 29 Prozent aller Arbeitslosen (Deutschland: 30 Prozent). Gegenüber dem Vorjahr sank die Zahl der Arbeitslosen in dieser Personengruppe um 4,1 Prozent (Deutschland: -1,6 Prozent). Die Arbeitslosenquote bei Ausländerinnen und Ausländern nahm um 1,2 Prozentpunkte auf zwölf Prozent ab. Die Quote ist dreimal so hoch wie bei Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft (vier Prozent).

Weniger Unterbeschäftigung als im Vorjahr

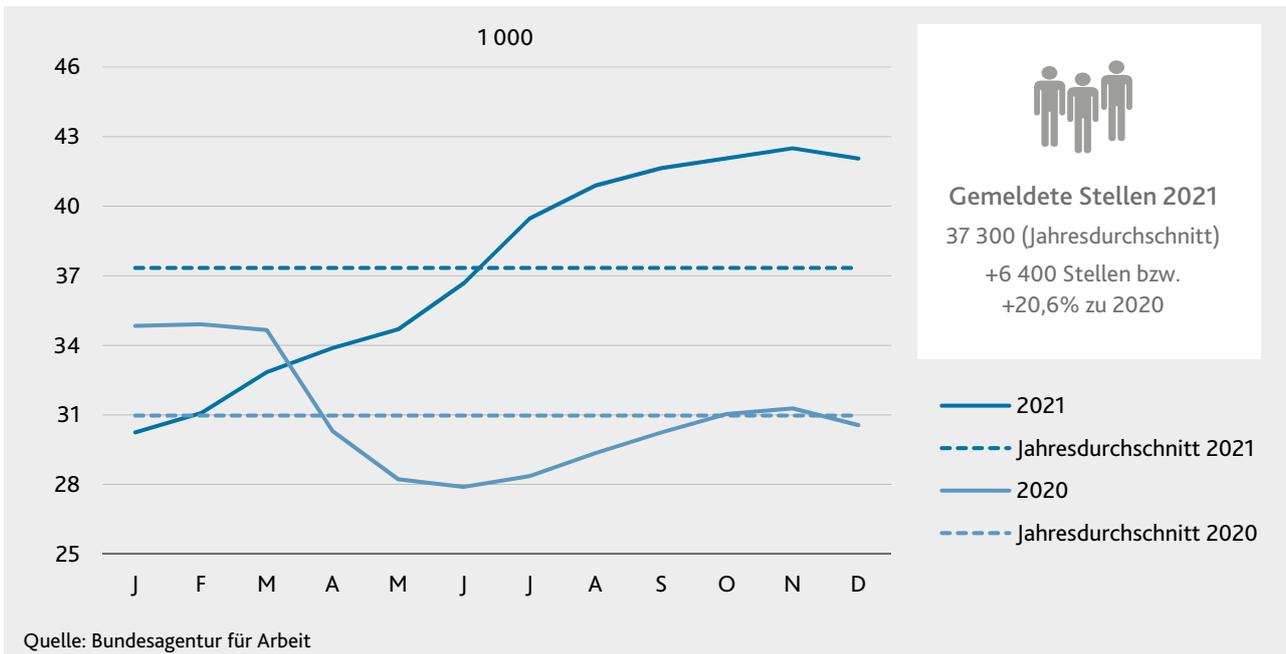
Ein umfassenderes Bild von fehlenden Beschäftigungsmöglichkeiten in einer Volkswirtschaft zeigt das Konzept der Unterbeschäftigung (ohne Kurzarbeit). Als unterbeschäftigt gelten zusätzlich zu den registrierten Arbeitslosen auch Personen, die an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen oder einen arbeitsmarktbedingten Sonderstatus besitzen (unter anderem kurzfristig erkrankte Personen). Im Berichtsjahr traf das nach vorläufigen Berechnungen auf rund 31 800 Personen zu, sodass insgesamt 143 900 Personen unterbeschäftigt waren. Der Anteil der Arbeitslosigkeit an der Unterbeschäftigung (ohne Kurzarbeit) bleibt mit 78 Prozent auf einem hohen Niveau. Die Zahl der Unterbeschäftigten nahm im Vergleich zum Vorjahr um 7 800 Personen bzw. 5,1 Prozent ab (Deutschland: -3,4 Prozent).

Zahl der gemeldeten Stellen steigt um 21 Prozent

Die Zahl der Arbeitslosen ist ein Indikator für die Ausschöpfung des Arbeitsangebotes. Demgegenüber ist die Zahl der zur Vermittlung gemeldeten freien Arbeitsstellen ein Indikator für die Nachfrage nach Arbeit. Es ist zu beachten, dass der Bundesagentur für Arbeit nicht alle offenen Stellen gemeldet werden. Daher bilden die gemeldeten Arbeitsstellen nur einen Teil der freien Stellen ab, für die Arbeitskräfte nachgefragt werden. Im Berichtsjahr wurden im Jahresdurchschnitt 37 300 offene Arbeitsstellen gemeldet. Das sind 6 400 Stellen bzw. 21 Prozent mehr als im Vorjahr (Deutschland: +15 Prozent). Dabei nahm die Zahl der gemeldeten Stellen im Jahresverlauf zu. Waren es im Januar nur 30 200, so erhöhte sich die Zahl in den folgenden Monaten stetig. Der Höchststand wurde mit 42 500 gemeldeten Stellen im November erreicht. Trotz des starken Anstiegs war die Nachfrage geringer als vor der Pandemie. Im Jahresdurchschnitt wurden 5,5 Prozent weniger offene Stellen gemeldet als 2019. Dabei könnte

² Die Zählweise von Ausländerinnen und Ausländern hat sich im Vergleich zu früheren Publikationen geändert. Staatenlose und Personen ohne Angabe zur Staatsangehörigkeit werden nun nicht mehr unter „Keine Angabe“, sondern zu den Ausländerinnen und Ausländern gezählt.

G36 Gemeldete Stellen 2020 und 2021 nach Monaten



auch eine Rolle spielen, dass während einer unsicheren Arbeitsmarktlage weniger Menschen ihren Arbeitsplatz wechseln und infolge der geringeren Fluktuation auch weniger Stellen nachzubesetzen sind.

Bei den freien Stellen handelte es sich fast ausschließlich um sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse (98 Prozent). Wie im Vorjahr wurden kaum Stellen für geringfügige Beschäftigung gemeldet. Die Unternehmen suchten hauptsächlich Vollzeitbeschäftigte. Der Anteil der gemeldeten Teilzeitstellen betrug nur 14 Prozent. Zudem betrafen die meisten gemeldeten Arbeitsstellen unbefristete Beschäftigungsverhältnisse; im Berichtsjahr waren es 89 Prozent.

Gemeldete Stellen betreffen überwiegend unbefristete Beschäftigungsverhältnisse

T2 Die wichtigsten Kennzahlen zur Wirtschaft in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2019–2021

Merkmal	Einheit	Rheinland-Pfalz			Deutschland		
		2019	2020	2021	2019	2020	2021
Bruttoinlandsprodukt nominal	Mrd. EUR	147,0	143,3	162,2	3 473,4	3 367,6	3 570,6
je Erwerbstätige/-n	EUR	71 875	70 897	80 255	76 729	75 005	79 488
Bruttowertschöpfung nominal	Mrd. EUR	132,5	129,8	146,7	3 130,7	3 050,3	3 228,9
Verarbeitendes Gewerbe	Mrd. EUR	31,9	28,9	33,5	675,2	611,9	652,9
Baugewerbe	Mrd. EUR	7,4	8,4	9,1	160,5	177,6	191,9
Dienstleistungsbereiche	Mrd. EUR	86,6	85,9	97,4	2 165,5	2 132,1	2 250,2
Verbraucherpreisindex	2015=100	104,7	105,3	108,6	105,3	105,8	109,1
Index der Kerninflation	2015=100	104,8	105,7	108,1	105,3	106,3	108,7
Erwerbstätige	1 000	2 045	2 021	2 021	45 268	44 898	44 920
Verarbeitendes Gewerbe	1 000	369	360	358	7 764	7 576	7 471
Baugewerbe	1 000	125	125	127	2 547	2 579	2 607
Dienstleistungsbereiche	1 000	1 484	1 470	1 471	33 756	33 559	33 671
Selbstständige	1 000	189	182	177	4 151	4 038	3 929
Arbeitnehmer/-innen	1 000	1 856	1 839	1 844	41 117	40 860	40 991
sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	1 000	1 435	1 429	1 454	33 407	33 323	33 802
Verarbeitendes Gewerbe	1 000	326	317	314	7 002	6 850	6 778
Baugewerbe	1 000	93	94	98	1 896	1 924	1 976
Dienstleistungsbereiche	1 000	971	972	995	23 681	23 696	24 203
geringfügig Beschäftigte	1 000	420	391	395	7 887	7 316	7 408
Arbeitslose (Jahresdurchschnitt)	1 000	98	118	112	2 267	2 695	2 613
jüngere Arbeitslose (15 – 25 Jahre)	1 000	10	12	10	205	257	227
ältere Arbeitslose (55 – 65 Jahre)	1 000	22	26	27	487	563	591
Langzeitarbeitslose	1 000	28	32	41	727	817	1 027
Arbeitslosenquote	%	4,3	5,2	5,0	5,0	5,9	5,7
Außenhandel							
Exporte	Mrd. EUR	53,3	48,9	54,0	1 328,2	1 206,9	1 375,4
Vorleistungsgüter	Mrd. EUR	23,0	21,2	24,9	400,4	377,1	445,4
Investitionsgüter	Mrd. EUR	15,9	13,6	14,4	596,8	513,6	557,4
Importe	Mrd. EUR	39,3	35,4	41,9	1 104,1	1 026,5	1 202,5
Vorleistungsgüter	Mrd. EUR	16,4	15,0	18,2	322,0	302,8	373,1
Investitionsgüter	Mrd. EUR	10,9	9,6	10,5	352,5	322,9	339,1
Industrie (Umsatz)	Mrd. EUR	92,5	84,3	99,2	1 820,9	1 661,1	1 867,2
Inlandsumsatz	Mrd. EUR	40,3	37,4	43,3	896,5	830,5	928,0
Auslandsumsatz	Mrd. EUR	52,2	46,9	55,9	924,4	830,6	939,1
Exportquote	%	56,4	55,6	56,4	50,8	50,0	50,3
Vorleistungsgüter (einschließlich Energie)	Mrd. EUR	50,0	46,1	54,6	657,1	602,8	741,6
Investitionsgüter	Mrd. EUR	27,7	24,1	27,3	858,0	760,9	815,8
Chemie	Mrd. EUR	27,9	25,1	30,5	140,9	136,8	164,7
Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie	Mrd. EUR	13,6	11,8	13,3	436,2	378,2	410,9
Maschinenbau	Mrd. EUR	9,9	8,5	10,3	244,3	217,0	232,7
Baugewerbe							
Baugewerblicher Umsatz ¹	Mrd. EUR	4,1	4,4	4,4	92,2	98,3	99,0
Ausbau-gewerblicher Umsatz ²	Mrd. EUR	2,1	2,1	2,4	49,6	53,0	57,9
Handel							
Einzelhandel (Umsatz real)	2015=100	107,1	112,4	111,7	110,8	116,1	117,1
Großhandel (Umsatz real)	2015=100	105,7	106,8	107,7	108,0	110,0	112,3
Kfz-Handel (Umsatz real)	2015=100	113,2	108,3	109,5	116,1	111,1	113,6
Tourismus							
Gäste	Mill.	9,1	5,5	4,9	190,9	98,1	96,8
Übernachtungen	Mill.	23,0	15,4	14,2	495,6	302,3	310,2

1 Umsatz im Bauhauptgewerbe. – 2 Bis 2020 Betriebe von Rechtlichen Einheiten mit 23 und ab 2021 mit 20 und mehr tätigen Personen.

Grün = Verbesserung zum Vorjahr

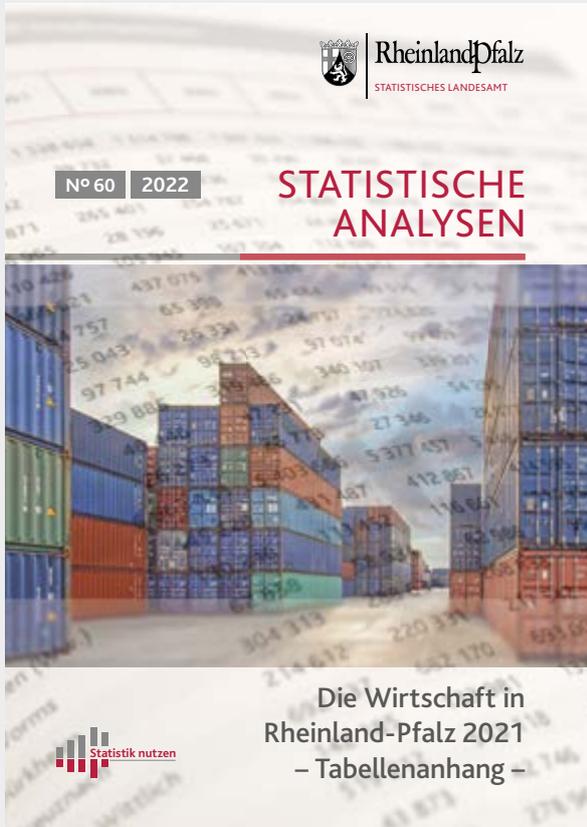
Rot = Verschlechterung zum Vorjahr

noch: T2 Die wichtigsten Kennzahlen zur Wirtschaft in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2019–2021

Merkmal	Einheit	Rheinland-Pfalz			Deutschland		
		2019	2020	2021	2019	2020	2021
Veränderung zum Vorjahr							
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt	%	+0,4	-4,0	+9,6	+1,1	-4,6	+2,9
je Erwerbstätige/-n	%	-0,3	-2,8	+9,6	+0,1	-3,8	+2,8
Bruttowertschöpfung preisbereinigt	%	+0,3	-4,2	+9,7	+1,0	-4,9	+2,9
Verarbeitendes Gewerbe	%	-2,9	-9,8	+12,2	-1,7	-10,0	+4,7
Baugewerbe	%	-0,7	+6,4	-0,1	+0,4	+3,8	-0,5
Dienstleistungsbereiche	%	+1,9	-3,5	+10,8	+1,8	-4,0	+2,9
Verbraucherpreisindex	%	+1,3	+0,6	+3,1	+1,4	+0,5	+3,1
Index der Kerninflation	%	+1,6	+0,9	+2,3	+1,4	+0,9	+2,3
Erwerbstätige	%	+0,7	-1,2	+0,0	+0,9	-0,8	+0,0
Verarbeitendes Gewerbe	%	+0,8	-2,6	-0,4	+0,6	-2,4	-1,4
Baugewerbe	%	+2,1	+0,7	+1,1	+1,3	+1,3	+1,1
Dienstleistungsbereiche	%	+0,7	-0,9	+0,1	+1,0	-0,6	+0,3
Selbstständige	%	-2,8	-3,3	-3,0	-1,7	-2,7	-2,7
Arbeitnehmer/-innen	%	+1,1	-1,0	+0,3	+1,2	-0,6	+0,3
sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	%	+1,7	-0,5	+1,8	+1,6	-0,3	+1,4
Verarbeitendes Gewerbe	%	+1,7	-2,5	-1,0	+1,0	-2,2	-1,1
Baugewerbe	%	+2,6	+1,4	+3,7	+2,6	+1,5	+2,7
Dienstleistungsbereiche	%	+1,6	+0,1	+2,4	+1,7	+0,1	+2,1
geringfügig Beschäftigte	%	-0,8	-6,8	+1,0	+0,1	-7,2	+1,3
Arbeitslose (Jahresdurchschnitt)	%	-1,1	+20,7	-4,9	-3,1	+18,9	-3,0
jüngere Arbeitslose (15 – 25 Jahre)	%	-1,4	+23,5	-16,2	-2,4	+25,3	-12,0
ältere Arbeitslose (55 – 65 Jahre)	%	+1,1	+18,3	+4,3	-1,9	+15,5	+5,0
Langzeitarbeitslose	%	-8,9	+17,3	+26,5	-10,6	+12,3	+25,8
Arbeitslosenquote	Prozentpunkte	-0,1	+0,9	-0,2	-0,2	+0,9	-0,2
Außenhandel							
Exporte	%	-10,9	-8,4	+10,5	+0,8	-9,1	+14,0
Vorleistungsgüter	%	-2,6	-7,8	+17,1	-0,2	-5,8	+18,1
Investitionsgüter	%	-7,0	-14,7	+6,3	+0,6	-13,9	+8,5
Importe	%	-13,7	-9,8	+18,2	+1,4	-7,0	+17,1
Vorleistungsgüter	%	-11,7	-8,7	+21,2	-2,7	-5,9	+23,2
Investitionsgüter	%	-3,6	-11,9	+9,4	+4,8	-8,4	+5,0
Industrie (Umsatz)	%	-7,8	-8,9	+17,7	-0,5	-8,8	+12,4
Inlandsumsatz	%	-5,2	-7,3	+15,7	-1,4	-7,4	+11,7
Auslandsumsatz	%	-9,6	-10,2	+19,3	+0,3	-10,1	+13,1
Exportquote	Prozentpunkte	-1,2	-0,8	+0,8	+0,4	-0,8	+0,3
Vorleistungsgüter (einschließlich Energie)	%	-4,8	-7,7	+18,3	-3,2	-8,3	+23,0
Investitionsgüter	%	+1,2	-13,2	+13,5	+1,4	-11,3	+7,2
Chemie	%	-5,6	-10,0	+21,6	-1,0	-2,9	+20,4
Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie	%	+3,9	-13,5	+12,9	+2,3	-13,3	+8,7
Maschinenbau	%	-5,5	-13,7	+20,9	-1,9	-11,2	+7,2
Baugewerbe							
Baugewerblicher Umsatz ¹	%	+5,7	+7,5	-0,4	+8,2	+6,6	+0,8
Ausbaugewerblicher Umsatz ²	%	+11,4	+1,9	+9,5	+8,5	+6,9	+9,3
Handel							
Einzelhandel (Umsatz real)	%	+2,8	+4,9	-0,6	+3,2	+4,8	+0,9
Großhandel (Umsatz real)	%	+6,3	+1,0	+0,8	+1,9	+1,9	+2,1
Kfz-Handel (Umsatz real)	%	+2,8	-4,3	+1,1	+3,6	-4,3	+2,3
Tourismus							
Gäste	%	+0,9	-39,8	-10,8	+3,2	-48,6	-1,3
Übernachtungen	%	+1,8	-32,9	-7,9	+3,7	-39,0	+2,6

1 Umsatz im Bauhauptgewerbe. – 2 Bis 2020 Betriebe von Rechtlichen Einheiten mit 23 und ab 2021 mit 20 und mehr tätigen Personen.

Violett = Veränderung besser als in Deutschland



Die Statistische Analyse N° 60 „Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2021“ steht – wie alle anderen Statistischen Analysen des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz – zum Download auf unserer Homepage bereit.

Ausschließlich online verfügbar ist der Tabellenanhang zum Jahreswirtschaftsbericht, der die Statistische Analyse durch ausführliche Tabellen mit Zeitreihen sowie Vergleichen zwischen Rheinland-Pfalz und Deutschland ergänzt.



Glossar

Arbeitnehmer/-innen

Alle Personen, die zeitlich überwiegend als Arbeiter/-in, Angestellte/-r, Beamter/-in, Richter/-in, Berufssoldat/-in, Soldat/-in auf Zeit, Wehr- oder Bundesfreiwilligendienstleistende/-r, Auszubildende/-r, Praktikant/-in oder Volontär/-in in einem Arbeits- bzw. Dienstverhältnis stehen. Eingeschlossen sind auch Heimarbeiter/-innen und marginal Beschäftigte.

Arbeitnehmerentgelt

Sämtliche Geld- und Sachleistungen, die den Arbeitnehmern/-innen aus den Arbeits- oder Dienstverhältnissen zugeflossen sind. Das Arbeitnehmerentgelt setzt sich aus den Bruttolöhnen und -gehältern (Löhne und Gehälter vor Abzug der Sozialbeiträge der Arbeitnehmer/-innen und der Lohnsteuer sowie Sachleistungen, die den Arbeitnehmern/-innen unentgeltlich oder verbilligt zur Verfügung gestellt werden) sowie den tatsächlichen und unterstellten Sozialbeiträgen der Arbeitgeber/-innen zusammen.

Arbeitslose, registrierte

Personen, die vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder nur eine Beschäftigung ausüben, die weniger als 15 Stunden wöchentlich umfasst, eine versicherungspflichtige Beschäftigung suchen, die mindestens 15 Stunden wöchentlich umfasst, den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit oder des Jobcenters zur Verfügung stehen, also arbeitsfähig und arbeitsbereit sind, in der Bundesrepublik Deutschland wohnen, nicht jünger als 15 Jahre sind und die Altersgrenze für den Renteneintritt noch nicht erreicht haben und sich persönlich bei einer Agentur für Arbeit oder einem Jobcenter arbeitslos gemeldet haben.

Arbeitslosengeld I

Arbeitslosengeld als Lohnersatzleistung wird Arbeitslosen anstelle des ausfallenden Arbeitsentgeltes gezahlt. Der Leistungsanspruch beträgt 60 Prozent bzw. 67 Prozent des zuletzt erhaltenen pauschalieren Nettoarbeitsentgeltes. Die Anspruchsdauer beträgt mindestens 180 Kalendertage; bei älteren Arbeitslosen kann sie bis zu 720 Kalendertage betragen. Anspruchsvoraussetzungen sind Arbeitslosigkeit, die Erfüllung der Anwartschaftszeit sowie die Arbeitslosmeldung bei einer Agentur für Arbeit.

Arbeitslosengeld II

Arbeitslosengeld II („Hartz IV“) ist eine Leistung zur Sicherung des Lebensunterhalts nach dem SGB II für erwerbsfähige Leistungsberechtigte. Sie ist Bestandteil der Gesamtregelleistung.

Arbeitslosenquote

Quotient aus den registrierten Arbeitslosen und den zivilen Erwerbspersonen. Diese Quote ist ein Indikator für die relative Unterauslastung des Arbeitskräfteangebots.

Arbeitsproduktivität

Zur Ermittlung der Arbeitsproduktivität wird zum einen das Bruttoinlandsprodukt bzw. die Bruttowertschöpfung auf die Zahl der voll- und teilzeitbeschäftigten Erwerbstätigen bezogen (Personenkonzept).

Die so berechnete Arbeitsproduktivität berücksichtigt jedoch nicht Veränderungen des Arbeitsvolumens. So kann sich durch Verkürzung der Arbeitszeit oder vermehrte Teilzeitbeschäftigung das Arbeitsvolumen verringern, während die Zahl der Erwerbstätigen gleich bleibt.

Deshalb wird zum anderen als Bezugsgröße für die Arbeitsproduktivität auch das Arbeitsvolumen verwendet (Stundenkonzept).

Arbeitsstunden, geleistete (Baugewerbe)

Alle von Inhabern/-innen, Angestellten, Arbeitern/-innen sowie Auszubildenden auf Baustellen, Bauhöfen und in Werkstätten tatsächlich geleisteten (nicht die bezahlten) Arbeitsstunden. Nicht einbezogen sind die für Bürotätigkeit geleisteten Arbeitsstunden.

Arbeitsvolumen

Die tatsächlich geleistete Arbeitszeit aller Erwerbstätigen, die als Arbeitnehmer/-innen (Arbeiter/-innen und Angestellte, marginal Beschäftigte und Beamte/-innen) oder als Selbstständige bzw. als mithelfende Familienangehörige eine auf wirtschaftlichen Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben. Hierzu zählen auch die geleisteten Arbeitsstunden von Personen mit mehreren gleichzeitigen Beschäftigungsverhältnissen. Hinzu gehören die bezahlten, aber nicht geleisteten Arbeitsstunden, beispielsweise wegen Jahresurlaub, Erziehungsurlaub, Feiertagen, Kurzarbeit oder krankheitsbedingter Abwesenheit, nicht zum Arbeitsvolumen. Das Arbeitsvolumen wird nach dem Inlandskonzept (Arbeitsortkonzept) nachgewiesen.

Ausbaugewerbe

Das Ausbaugewerbe fasst Wirtschaftszweige zusammen, die überwiegend Ausbaurbeiten und entsprechende Reparatur- und Unterhaltungsarbeiten vornehmen. Hierzu gehören die „Bauinstallation“ und der „Sonstige Ausbau“, der unter anderem das Maler- und Glasergerberbe, die Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, die Bautischlerei sowie die Gipserei und Verputzerei umfasst.

Baugewerblicher Umsatz

Die dem Finanzamt für die Umsatzsteuer zu meldenden steuerbaren (steuerpflichtigen und steuerfreien) Beträge für Bauleistungen in Deutschland und die baugewerblichen Umsätze in Zollausschlussgebieten (z. B. deutsche Freihäfen) einschließlich Umsatz aus Subunternehmertätigkeit und Vergabe von Teilleistungen an Subunternehmer.

Bauhauptgewerbe

Unternehmen, die Hochbauten (einschließlich Fertigteiltbauten) errichten oder die Tiefbauarbeiten, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten sowie bestimmte Spezialbauarbeiten (z. B. Dachdeckerei, Zimmerei und Gerüstbau) ausführen.

Beschäftigte

In den Erhebungen im Bereich „Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“, im Baugewerbe sowie im Handel und in den sonstigen, überwiegend unternehmensnahen Dienstleistungsbereichen zählen zu den Beschäftigten alle Personen, die am Monats- bzw. Quartalsende in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis zum Betrieb stehen, tätige Inhaber/-innen und Mitinhaber/-innen sowie unbezahlt mithelfende Familienangehörige, und zwar soweit sie mindestens ein Drittel der üblichen Arbeitszeit im Betrieb tätig sind.

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen umfasst den Wert aller in einem abgegrenzten Wirtschaftsgebiet („Inland“) produzierten Waren und Dienstleistungen (Produktionswert) abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter (Vorleistungen).

Bruttowertschöpfung

Die Bruttowertschöpfung umfasst den im Produktionsprozess geschaffenen Mehrwert. Sie ergibt sich als Differenz zwischen den Produktionswerten und den Vorleistungen in den einzelnen Wirtschaftsbereichen. Die Summe der Bruttowertschöpfungen der einzelnen Wirtschaftsbereiche ergibt die gesamtwirtschaftliche Bruttowertschöpfung. Wenn zur gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung die Differenz aus Gütersteuern und Gütersubventionen hinzuaddiert wird, ergibt sich das Bruttoinlandsprodukt.

Dienstleistungsbereiche

Die Abschnitte G bis T der „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008“ (WZ 2008) mit den Teilbereichen „Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“, „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen“ sowie „Öffent-

liche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit“.

Erwerbstätige

Personen, die innerhalb eines Wirtschaftsgebiets („Inland“) einer oder mehreren Erwerbstätigkeiten nachgehen, unabhängig von ihrem Wohnort und der Dauer der tatsächlich geleisteten oder vertragsmäßig zu leistenden Arbeitszeit. Nach der Stellung im Beruf wird unterschieden zwischen Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen sowie Arbeitnehmern/-innen (Arbeiter/-innen und Angestellte, marginal Beschäftigte und Beamte/-innen).

Europäische Union

Der Europäischen Union (EU) gehörten im Berichtsjahr 27 Staaten an: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, die Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, die Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn und die Republik Zypern.

Europäische Währungsunion

Der Europäischen Währungsunion gehörten 19 Staaten an: Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, die Niederlande, Österreich, Portugal, die Slowakei, Slowenien, Spanien sowie die Republik Zypern.

Export

Waren, die in Rheinland-Pfalz erzeugt, bearbeitet oder verarbeitet und ins Ausland geliefert werden. Erfasst und nachgewiesen werden alle ausgehenden Waren einschließlich des Handels mit Waren, die unentgeltlich oder auf ausländische Rechnung ausgeführt werden. Die Ausfuhr von Dienstleistungen ist grundsätzlich nicht im Export enthalten. Die Ausfuhrzahlen umfassen die Ergebnisse des Spezialhandels, d.h. Ausfuhren aus Zolllagern sind nicht enthalten.

Exportquote

Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz im Wirtschaftsbereich „Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“.

Gebrauchsgüter

Langlebige Konsumgüter, die nicht nach einmaliger Verwendung aufgebraucht sind, sondern in der Regel länger als ein Jahr genutzt werden (z. B. Kühlschränke, Möbel).

Gemeldete Arbeitsstellen

Beschäftigungsverhältnisse mit einer vorgesehenen Beschäftigungsdauer von mehr als sieben Kalendertagen, die von Arbeitgebern den Arbeitsagenturen zur

Vermittlung gemeldet werden. Die Arbeitsstellen umfassen sozialversicherungspflichtige, geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse (z. B. Praktikantenstellen).

Geringfügig Beschäftigte (Minijobs)

Geringfügig entlohnte und kurzfristig Beschäftigte. Eine geringfügig entlohnte Beschäftigung liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt aus dieser Beschäftigung regelmäßig 450 Euro im Monat nicht übersteigt. Es wird unterschieden zwischen ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten und geringfügig entlohnt Beschäftigten im Nebenjob. Eine kurzfristige Beschäftigung liegt vor, wenn die Beschäftigung aufgrund ihrer Eigenart (z. B. saisonale Arbeit) oder vertraglich innerhalb eines Kalenderjahres auf längstens drei Monate oder 70 Arbeitstage begrenzt ist (im Zeitraum vom 1. März 2020 bis 31. Oktober 2020: fünf Monate oder 115 Arbeitstage; im Zeitraum vom 1. März 2021 bis 31. Oktober 2021: vier Monate oder 102 Arbeitstage).

Gewerblicher Hoch- und Tiefbau

Hoch- und Tiefbauten, die im Auftrag der privaten Wirtschaft für überwiegend gewerbliche Zwecke erstellt werden (z. B. Bürogebäude, Lager- und Kühlhäuser, Gas- und Elektrizitätswerke, Pipelines, Kanalanlagen, Gleisanlagen). Wohnungsbauten werden unabhängig vom Auftraggeber in der separaten Kategorie „Wohnungsbau“ erfasst; der von der privaten Wirtschaft beauftragte Wohnungsbau zählt somit nicht zum gewerblichen Bau. Der Straßenbau wird unabhängig vom tatsächlichen Auftraggeber dem öffentlichen Bau zugeordnet.

Import

Wareneinfuhr aus dem Ausland nach Rheinland-Pfalz. Erfasst und nachgewiesen werden alle eingehenden Waren einschließlich des Handels mit Waren, die unentgeltlich oder auf ausländische Rechnung eingeführt werden. Die Einfuhr von Dienstleistungen ist grundsätzlich nicht im Import enthalten. Die rheinland-pfälzischen Einfuhrzahlen umfassen die Ergebnisse des Generalhandels, d. h., sie enthalten auch Einfuhren auf Zolllager. Für Deutschland ist der Spezialhandel ohne Einfuhren auf Zolllager dargestellt.

Industrie

Im Kapitel „Wirtschaftsleistung“ wird der Begriff Industrie als Synonym für das Verarbeitende Gewerbe verwendet. Im Kapitel „Industrie“ werden aus Geheimhaltungsgründen die Wirtschaftsabschnitte „Verarbeitendes Gewerbe“ und „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ zusammengefasst.

Investitionsgüter

Langlebige Gebrauchsgüter, die von Unternehmen angeschafft und zur Herstellung oder Weiterverarbeitung von Gütern verwendet werden.

Kerninflation

Der Index der Kerninflation ist in dieser Statistischen Analyse nach der Ausschlussmethode definiert als „Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie“.

Konsumgüter

Gebrauchs- und Verbrauchsgüter werden zu Konsumgütern zusammengefasst.

Kurzarbeit

Als Kurzarbeiter/-innen gelten beschäftigte Arbeitnehmer/-innen, bei denen wegen eines vorübergehenden Arbeitsausfalles mehr als zehn Prozent der betriebsüblichen Arbeitszeit ausfallen und die Anspruch auf Kurzarbeitergeld haben. Kurzarbeitergeld wird als Lohnersatzleistung nach dem SGB III gewährt. Dabei muss ein erheblicher Arbeitsausfall mit Entgeltausfall aus wirtschaftlich bedingten Gründen vorliegen und bestimmte betriebliche und persönliche Voraussetzungen müssen erfüllt sein.

Langzeitarbeitslose

Personen, die am Stichtag der Zählung ein Jahr (hier: 364 Tage) und länger bei den Agenturen für Arbeit oder bei den Trägern für Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II arbeitslos gemeldet waren.

Lohnkosten

Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer/-in (Personenkonzept) bzw. je Arbeitnehmerstunde (Stundenkonzept).

Lohnstückkosten

Relation der Lohnkosten zur preisbereinigten Arbeitsproduktivität.

Öffentlicher Hoch- und Tiefbau

Hoch- und Tiefbauten, die im Auftrag von Bund, Ländern, Gemeinden, Zweckverbänden, von Trägern der Sozialversicherung (Körperschaften des öffentlichen Rechts) sowie von Organisationen ohne Erwerbszweck erstellt werden. Wohnungsbauten werden unabhängig vom Auftraggeber in der separaten Kategorie „Wohnungsbau“ erfasst; der vom öffentlichen Sektor beauftragte Wohnungsbau zählt somit nicht zum öffentlichen Bau. Der Straßenbau wird unabhängig vom tatsächlichen Auftraggeber dem öffentlichen Bau zugeordnet.

Produzierendes Gewerbe

Umfasst nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 die Bereiche „Bergbau, Gewinnung

von Steinen und Erden“, „Verarbeitendes Gewerbe“, „Energieversorgung“, „Wasserversorgung, Entsorgung u. Ä.“ sowie „Baugewerbe“.

Selbstständige und mithelfende Familienangehörige

Zeitlich überwiegend unternehmerisch oder freiberuflich selbstständig tätige Personen. Hierzu gehören tätige Eigentümer/-innen in Einzelunternehmen und Personengesellschaften, Freiberufler/-innen wie Ärzte/-innen, Anwälte/-innen, Steuerberater/-innen, Architekten/-innen, aber auch alle selbstständigen Handwerker/-innen, Handels- bzw. Versicherungsvertreter/-innen, Lehrer/-innen, Musiker/-innen, Artisten/-innen, Hebammen und Entbindungspfleger, Kranken- sowie Altenpfleger/-innen. Zu den mithelfenden Familienangehörigen werden alle Personen gerechnet, die regelmäßig und zeitlich überwiegend unentgeltlich in einem Betrieb mitarbeiten, der von einem Familienmitglied als Selbstständige/-r geleitet wird.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Dazu gehören insbesondere auch Auszubildende, Altersteilzeitbeschäftigte, Praktikanten/-innen, Werkstudenten/-innen sowie Personen, die aus einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis zur Ableistung von gesetzlichen Dienstpflichten (z. B. Wehrübung) einberufen werden. Seit der Revision im August 2014 zählen zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auch behinderte Menschen in anerkannten Werkstätten oder gleichartigen Einrichtungen, Personen in Einrichtungen der Jugendhilfe, Berufsbildungswerken oder ähnlichen Einrichtungen für behinderte Menschen sowie Personen, die ein freiwilliges soziales Jahr, ein freiwilliges ökologisches Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst ableisten. Nicht zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gehören Beamte/-innen, Selbstständige und mithelfende Familienangehörige, Berufs- und Zeitsoldaten/-innen sowie Wehr- und Zivildienstleistende. Die geringfügig Beschäftigten werden nicht einbezogen, da für sie nur pauschale Sozialversicherungsabgaben zu leisten sind.

Straßenbau

Bau von Straßen, Autobahnen und Wegen für Kraftfahrzeuge, Fußgänger/-innen und Radfahrer/-innen sowie von Park- und Abstellplätzen. Zum Straßenbau sind alle betreffenden Tiefbauten und Tiefbauleistungen zu zählen.

Teilzeitarbeit

Beschäftigung, bei der die Arbeitnehmer/-innen aufgrund einer Vereinbarung mit dem Arbeitgeber nicht

die volle normalerweise übliche bzw. tarifvertraglich festgelegte Arbeitszeit („Vollzeit“) arbeiten.

Tourismus

Oberbegriff für das Beherbergungsgewerbe sowie weitere Branchen, die Dienstleistungen rund um das Reisen anbieten. Die Darstellung in dieser Veröffentlichung konzentriert sich auf die Ergebnisse der Beherbergungsstatistik, die den sogenannten „Übernachtungstourismus“ abbildet.

Unterbeschäftigung

Die Unterbeschäftigung bezieht neben den registrierten Arbeitslosen auch Personen mit ein, die nicht als arbeitslos gelten, weil sie an einer Maßnahme der Arbeitsmarktpolitik teilnehmen oder einen arbeitsmarktbedingten Sonderstatus (z. B. kurzfristige Arbeitsunfähigkeit) besitzen. Auf diese Weise ermöglicht das Konzept der Unterbeschäftigung ein umfassenderes Bild von fehlenden Beschäftigungsmöglichkeiten in einer Volkswirtschaft.

Unternehmensnahe Dienstleistungen

Zu den „unternehmensnahen Dienstleistungen“ werden die Bereiche „Verkehr und Lagerei“, „Information und Kommunikation“, „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“ sowie „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ zusammengefasst (Abschnitte H, J, M und N der WZ 2008). Die Abteilungen 72, 75 und 77 sowie die Gruppen 70.1, 81.1 und 81.3 sind nicht in die Konjunkturstatistik für diese Wirtschaftsbereiche einbezogen.

Verarbeitendes Gewerbe

Unternehmen bzw. Betriebe, deren wirtschaftliche Tätigkeit schwerpunktmäßig darauf gerichtet ist, Erzeugnisse zu be- und verarbeiten, und zwar überwiegend mit dem Ziel, andere Produkte herzustellen. Die Tätigkeit kann aber auch darin bestehen, Erzeugnisse zu veredeln, zu montieren oder zu reparieren.

Verbraucherpreisindex

Misst die durchschnittliche Entwicklung der Preise aller Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Der Verbraucherpreisindex ist ein Indikator für die Geldwertstabilität in der Volkswirtschaft.

Verbrauchsgüter

Waren, die bei einmaliger Verwendung untergehen und solche, die im Allgemeinen nicht länger als ein Jahr halten (unter anderem Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren, Energie und Energieträger).

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen haben die Aufgabe, ein möglichst umfassendes Bild des wirtschaftlichen Geschehens zu liefern. Sie stellen ein Auswertungssystem dar, in dem das Datenmaterial einer Vielzahl von Wirtschafts- und Finanzstatistiken zu einem konsistenten Rechenwerk zusammengeführt wird. Im Rahmen der Inlandsproduktberechnungen werden Angaben zur Entstehung, Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts ermittelt (Drei-Seiten-Rechnung).

Vorleistungsgüter

Güter, die im Produktionsprozess verbraucht, verarbeitet oder umgewandelt werden (z. B. Schmieröl, Lacke). Aus Geheimhaltungsgründen werden in Rheinland-Pfalz Vorleistungsgüter und Energie zusammengefasst.

Wohnungsbau

Errichtung von Bauten, auch von Wohnheimen, deren Gesamtnutzfläche zu mindestens 50 Prozent Wohnbedürfnissen dient. Erstreckt sich ein Auftrag auf ein Wohngebäude mit einzelnen Räumen, die nicht dem Wohnzweck dienen, also z. B. auf Geschäftsräume, so rechnet das gesamte Gebäude zum Wohnungsbau.

Impressum

Hier können Sie kostenlos
alle Statistischen Analysen
herunterladen.



Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: poststelle@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Autorinnen und Autoren:
Diane Dammers, Moritz Hohlstein, Matthias Kowalczyk, Dr. Annette Tennstedt

Redaktion: Dr. Ludwig Böckmann, Diane Dammers

Titelfoto: © Mongkolchon – stock.adobe.com

Redaktionsschluss: 23. März 2022

Erschienen im März 2022
2., korrigierte Auflage, Juli 2022. Änderungen auf der Seite 62